171. Jahrgang

Merſeburger Tageblatt

Merſeburger Zeitung — Kreisblatt — Merſeburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.30 RM. durch Boten frei Haus, durch die Poſt 2.40 RM. ohne Beſtellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabeſtellen Hälterſtr. 4 (Hauptſt.) u. Gotthardtſtr. 38. - Im Falle höherer Gewalt (Streik uſw.) beſteht kein Anſpruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis f. d. 10geſpalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4geſpalt.) 80 Pf. - Für Chiffre und Nachweiſungen 30 Pf. Aufſchlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. Poſtſcheckkonto: Leipzig 16654. - Fernruf 2102 u. 2103. Telegramm-Adreſſe: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreiſes Merſeburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merſeburg, Sonnabend/Sonntag, den 19. September 1931 — Nummer 221

Fortſchreiten des Bolſchewismus.

Kommunismus in England

Die konſervativen Blätter, voran die „Morningpoſt“ und „Evening Times“, warnen vor zu großem Optimismus: nachdem die Flotte ihre Forderungen einmal durchgeſetzt habe, könne es leicht zu einem zweiten Ultimatum der Mannſchaften kommen, auch auf politiſchem Gebiet. „Daily Telegraph“ mahnt die Regierung, die revolutionäre Propaganda im Heer und in der Flotte beſſer zu überwachen. **In Leeds hätten die Soldaten rote Fahnen aus ihren Fenſtern gehängt.** Selbſt die „Times“ äußere Befürchtungen, daß das Nachgeben gegenüber den Mannſchaften der Flotte unklug geweſen ſein könne, weil es zu einer Wiederholung direkt ermuntere.

Aus London wird gemeldet: Eine zweite kommuniſtiſche Tageszeitung erſcheint ſeit geſtern in London. Sie führt den ruſſiſchen Titel „Prawda“, iſt aber in engliſcher Sprache geſchrieben. Die erſte Nummer bringt einen Aufruf an die kämpfenden Matroſen und verſichert ſie der Mithilfe der Proletarier der ganzen Welt.

Ruſſiſche Stimmen zur engliſchen Flottenmeuterei.

Die Moskauer „Iſtjewſki“ veröffentlicht ſpaltenlange Funkſprüche ihrer Vertrauensleute aus England. In ihnen wird die engliſche Flottenmeuterei die erſte revolutionäre Betätigung der engliſchen Flotte genannt. **Der Samen ſei geſät, die nächſte Erhebung werde Englands Sowjetiſierung bringen.** Ein anderes kommuniſtiſches Organ meldet, daß in den ruſſiſchen Gewerkſchaften Sammlungen für die Unterſtützung der Agitation in Englands Heer und Flotte eingeleitet ſeien.

Die Londoner „Daily News“ beſpricht die Finanzſchwierigkeiten Englands, die ihren erſchreckenden Ausdruck in den Vorgängen innerhalb der Marine gefunden habe. Das Blatt tritt für Aufhebung der Kürzungen der niederen Gehälter ein und fordert ſtatt deſſen die Steigerung der engliſchen Ausfuhr. Die Preiſe müßten herunter. Die Handesverträge müßten neu geregelt werden, und zwar unter Aufrechterhaltung des Freihandels durch Vergünſtigungen für engliſche Ausfuhrartikel, wie Kohlen, Baumwolle und Stahlwaren. Aehnliche Gedankengänge hat „Daily Mail“ bereits in ihrer letzten Sonntagsausgabe entwickelt.

Neue Währungsſorgen.

Wilde Gerüchte.

Aus London wird gemeldet: Die Luft ſchwirrt von Gerüchten, und es iſt ſchwierig, ſich ein Bild zu machen. Bisher ſteht nur ſo viel feſt, daß die Liberale Partei gegen Neuwahlen iſt. Sie hat geſtern abend einen ausdrücklichen Beſchluß in dieſer Richtung gefaßt. Die politiſche Nervoſität hatte geſtern abend einen ſolchen Grad erreicht, daß **das Direktorium der Bank von England den Miniſterpräſidenten aufſuchte, um der Regierung klarzumachen, daß eine neue Gefährdung des Pfund Sterling-Kurſes durch eine innerpolitiſche Erſchütterung nicht tragbar ſei.** Ueber dieſen Beſuch wurden wilde Gerüchte im Unterhaus verbreitet, die mit einem neuen Abſinken des Pfund-Kurſes in Neuyork in Zuſammenhang ſtanden.

Ueber die Unterredung der Bankdirektoren mit dem Miniſterpräſidenten und die daran ſich anſchließende Kabinettsſitzung werden keine poſitiven Mitteilungen gemacht. Die politiſche Hochſpannung iſt aber noch keineswegs verſchwunden. Die Beſtrebungen, Macdonald zu veranlaſſen, ſich an die Spitze einer großen nationalen Partei zu ſtellen und ſie unter der Forderung von Schutzzöllen in den Wahlkampf zu führen, haben noch nicht nachgelaſſen.

Herabſetzung der Arbeitsloſenunterſtützungszeit in England.

Im Laufe der Unterhausverhandlungen über die Sanierung des Arbeitsloſenunterſtützungsfonds teilte der engliſche Geſundheitsminiſter Neville Chamberlain mit, daß die Berechnungen für die Ausgaben dieſes Fonds ſich auf einen Durchſchnitt von drei Millionen Arbeitsloſen ſtützten. Seine gegenwärtige Verſchuldung betrage 2015 Millionen Reichsmark. Durch erhöhte Beiträge der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und des Staates würde der Fonds ſo weit ſaniert, daß für das laufende Jahr ein Zuſchuß von 50 Millionen Reichsmark und für das kommende Jahr ein ſolcher von 100 Millionen Reichsmark genügen werde. Durch **Herabſetzung der Unterſtützungszeit von 52 26 Wochen,** würde eine größere Zahl Erwerbsloſer in die Klaſſe der vorübergehenden Unterſtützungsempfänger kommen, wodurch ſich die Geſamtbelaſtung für den Staat nicht erhöhen würde. Die entſprechende Entſchließung wurde mit 220 gegen 157 Stimmen angenommen.

Kommunismus im franzöſiſchen Heer.

Das Pariſer „Petit Journal“ meldet aus Beſancon, das dortige Kriegsgericht habe neun Angehörige der Garniſon zu je ſechs Monaten Strafhaft verurteilt, weil ſie in Geſprächen die engliſche Marinemeuterei gefeiert und willkommen geheißen hatten.

Die kommuniſtiſche „Pariſer Humanite“ meldet von Durchſuchungen auf den in Marſaille liegenden vier Transportdampfern, die Truppen nach Marokko bringen ſollen. Ueber das Ergebnis ſchweige man ſich aus, die Urſache ſei aber, weil am Donnerstag früh **zwei rote Fahnen auf jedem Schiff** angebracht geweſen waren.

Wirtſchaftsnot auch in Frankreich.

Das Pariſer „Petit Journal“ beklagt die Anzeichen einer Wirtſchaftsnot in Frankreich. Im nordfranzöſiſchen Induſtriebezirk nehme die Arbeitsloſigkeit ſchnell zu. 4313 Arbeiter ſeien innerhalb vier Tagen entlaſſen worden, 6000 weitere würden bis Monatsende zur Entlaſſung kommen. In der Liller Textilinduſtrie ſtehe ⅕ der Arbeitsſtühle ſtill.

Das Pariſer „Echo“ meldet, daß im franzöſiſchen Handelsminiſterium die **völlige Neugeſtaltung der Handelsbeziehungen Frankreichs** zu ſeinen Vertragsſtaaten erwogen werde. Mitbeſtimmend ſei eine deutlich wahrnehmbare Verſchlechterung des franzöſiſchen Arbeitsmarktes. **Man wolle nicht die weitere Entwicklung abwarten, wie ſie in Deutſchland und England heute zur Arbeitskataſtrophe geworden ſei,** ſondern rechtzeitig vorbeugen. Dazu gehöre die Droſſelung der ausländiſchen Einfuhr nach Frankreich, oder ein entſprechender Ausgleich für die franzöſiſche Ausfuhr.

Sowjet-Funkſtationen in Amerika.

Aus Neuyork wird gemeldet: Hier erregt die Entdeckung einer geheimen Funkſtation, die in ſtändiger Verbindung mit Moskau ſteht, rieſiges Aufſehen. Die Station ſelbſt iſt bisher nicht gefunden worden. Angeblich ſoll die Amtorg (Ruſſiſche Handelsvertretung) mit der Station in Verbindung ſtehen. Eine weitere bisher verborgen gebliebene Funkſtation dirigiert die Verſchiffung und Landung von Rauſchgiften für den japaniſchen Schmuggelring.

Kommuniſtiſcher Weltdemonſtrationstag.

Aus Moskau wird gemeldet: Das Präſidium der Komintern hat alle Sektionen aufgefordert, zum 7. November Kundgebungen in allen Ländern vorzubereiten. Alle kommuniſtiſchen Parteien ſind verpflichtet, trotz polizeilicher Verbote unter den Parolen „Schutz der Räterepublik“ und „Kampf für die Revolution“ zu demonſtrieren. Beſonders ſoll in denjenigen Ländern Kundgebungen veranſtaltet werden, in denen die Arbeitsloſigkeit zunimmt, ſo Deutſchland, Amerika und England.

*

Polizeirazzia gegen Kommuniſten.

Die Wormſer Polizei veranſtaltete gegen etwa 100 Anhänger und Mitglieder der K. P. D., die nach Eintritt der Dunkelheit in einem Walde bei Worms Bewegungsübungen machten, eine Razzia. 85 Beteiligte wurden feſtgenommen, aber nach Feſtſtellung ihrer Perſonalien wieder entlaſſen. Waffen wurden außer einer Schreckpiſtole und einem dolchartigen Meſſer nicht gefunden. Unter den Zwangsgeſtellten befanden ſich ein Wormſer und ein Mainzer Stadtrat.

Japan bombardiert Mukden.

Eine japaniſche Abteilung eröffnete nach einer Meldung aus Peking am Donnerstag abend das Feuer auf das Arſenal von Mukden (Hauptſtadt der Mandſchurei). Im Anſchluß daran wurde auch die Stadt beſchoſſen. Alle zehn Minuten ſchlugen Granaten ein, obwohl die Chineſen das Feuer nicht erwiderten. Etwa 80 chineſiſche Soldaten wurden getötet. In Peking iſt man der Meinung, daß die japaniſchen Behörden ſo unvermutet gehandelt haben, um die Chineſen zu zwingen, die Angelegenheit des japaniſchen Generalſtabshauptmanns Nakamura zu regeln, der im Juni in der Mongolei angeblich von Soldaten der Mukdener Armee getötet wurde, Chinas Zögern, auf die japaniſchen Proteſte wegen der Ermordung Nakamuras zu antworten, hat in den militäriſchen Kreiſen Japans große Erbitterung hervorgerufen.

— Der Vorfall beleuchtet blitzartig die Ausſichten der Weltabrüſtungskonferenz und des Pazifismus.

Heute Banken- und Aktienrechtsreformnotverordnung.

Die mit dem Vortrag des Reichskanzlers beim Reichspräſidenten am Freitag endgültig abgeſchloſſene **Verordnung über die Bankenaufſicht und die kleine Aktienrechtsreform** ſoll im Verlauf des Sonnabend veröffentlicht werden. Wie man hört, dürfte ſie jedoch keineswegs ſo einſchneidende Eingriffsmöglichkeiten in den Bankenbetrieb enthalten, wie ſie zeitweilig erörtert worden ſind, vielmehr wird es ſich um eine ziemlich ſummariſche Aufſichtsratverordnung handeln. Die Beſtimmungen über das Aktienrecht werden u. a. die Vorſchrift enthalten, daß im Höchſtfalle nur 20 Aufſichtsratspoſten in einer Hand vereinigt ſein dürfen.

Nach Schluß der Verordnungen über die Bankenaufſicht und die Aktienrechtsreform wird das Reichskabinett in der nächſten Woche ſich nunmehr an die Ausarbeitung der zweiten großen Notverordnung begeben, die die Fragen der **Arbeitsloſenſiedlung, der Sanierung der Arbeitsloſenverſicherung,** die Probleme der **Hauszins- und Umſatzſteuer** und die Frage der **Beſoldungsordnung** für die Beamten in ſich ſchließt.

„In Wahrung berechtigter Intereſſen.“

Freiſpruch im Prozeß der Deutſchen Friedensgeſellſchaft.

In dem Berliner Privatbeleidigungsprozeß des Vizepräſidenten der Deutſchen Friedensgeſellſchaft Fritz Küſter gegen Redakteure vom „Tag“, der „Deutſchen Handelswacht“, der „Siegener Zeitung“ und der „Roten Fahne“ wurden die vier angeklagten Redakteure auf Koſten des Privatklägers Küſter freigeſprochen, weil ſie in Wahrung berechtigter Intereſſen gehandelt hätten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, die franzöſiſchen und tſchechiſchen Gelder ſeien zweifellos keine ſelbſtloſen Gelder geweſen, ſondern hätten durchſichtigen politiſchen Zwecken gedient, ſo z. B. **um bei den Reichstagswahlen 1924 die Wahlen im franzöſiſch günſtigen Sinne zu geſtalten.** Die Verhandlung habe jedoch nichts Beſtimmtes ergeben, daß Küſter von dem Zuſtrom fremden Geldes gewußt habe, ſo daß der von dem Privatbeklagten geführte Wahrheitsbeweis als nicht geführt anzuſehen ſei. Da Schwann offen zugegeben habe, als Spezialiſt im Dienſte des polniſchen Staates für Polen Artikel geſchrieben zu haben, hätte Küſter Schwann ſofort abſchütteln müſſen. Aus dieſen Gründen ſei das Verhalten der angeklagten Redakteure als deren gutes Recht zu bezeichnen geweſen, die deshalb nach § 193 StrGB. freizuſprechen geweſen ſeien.

Erſt wäge, dann wage!

Im Briefwechſel zwiſchen Schiller und Goethe finden ſich als Geleitwort Goethes für die Sendung einer Steinſammlung an Schiller folgende Verschen:

Von bunten Steinen ſendet dir
der Freund ein Muſterſtück.
Ideen gibſt du bald dafür
ihm hundertfach zurück.

Uns intereſſiert an dieſen Verſen hier nicht ihre wundervolle künſtleriſche Anmut und auch nicht die hohe Anerkennung, die Goethe damit ſeinem großen Freunde Schiller ausſprach, ſondern die Erkenntnis Goethes, die dieſen Verſen zugrunde liegt: daß Ideen die Vorbedingung für alles Schaffen ſind.

Dieſe Erkenntnis wird unſerem Volke heute durch ſeine Not und durch die erſchreckende Ideenloſigkeit unſerer jetzigen Politik tagtäglich in der ſchlimmſten Weiſe fühlbar. Aber auch mit dieſem großen Grundproblem der Ideenloſigkeit der geſamten jetzigen Politik wollen wir uns hier nicht beſchäftigen, ſondern nur mit einem kleinen, wenn auch beſonders wichtigen Teilausſchnitt daraus: mit der Frage, wie man angeſichts des Verſagens der offiziellen Politik die ſchlimmſte jetzige und noch kommende Not mildern kann. Und auch hier beſchränken wir uns noch weiter: auf den dieſer Tage veröffentlichten Aufruf zu einem Stahlhelm-Notopfer und auf die geplante Stahlhelm-Volkshilfe, um dazu einige „Ideen“ mitzuteilen, die geſtern in einer Preſſebeſprechung des Stahlhelm geäußert wurden. Denn auch von dem Stahlhelm-Notopfer gilt, daß Ideen die Vorbedingung für alles Schaffen ſind. Es genügt nicht, ſich an die Oeffentlichkeit zu wenden mit der Aufforderung, zu dem Stahlhelm-Notopfer beizutragen, ſondern die Oeffentlichkeit ſoll und muß wiſſen, was denn mit den von ihr geforderten Opfern geſchehen ſoll. Und je mehr einleuchtende Ideen geboten werden, mit deſto größerem Eifer, mit deſto mehr Herzenswärme und mit deſto bereitwilligerer Gebefreude wird die Oeffentlichkeit zu dem Stahlhelm-Notopfer beitragen.

Eine der einleuchtendſten und wichtigſten Volkshilfeideen hat der Stahlhelm ſchon ſeit Jahren in die Tat umgeſetzt: die Volksſpeiſung. Viele Hunderttauſende notbedrängter Menſchen in Stadt und Land haben den Segen dieſer Einrichtung am eigenen Leibe erfahren. Dieſe Idee der Stahlhelm-Volksſpeiſung, die ſpäter auch auf die Kinderſpeiſung ausgedehnt worden iſt, iſt ſo unbedingt richtig und wichtig, daß ganz ſelbſtverſtändlich iſt: dieſe Stahlhelm-Volks- und **Kinderſpeiſung muß der Kernpunkt des Stahlhelm-Notopfers bleiben.**

Jeder, der ein Herz im Leibe hat und an die Not des kommenden Winters denkt — wo nicht nur Millionen arbeitsfähiger Angehöriger des Arbeiterſtandes, ſondern auch Hunderttauſende und vielleicht Millionen von Angeſtellten und von bisher ſelbſtändigen Mittelſtändlern durch die unheimliche Schrumpfung unſeres ganzen Wirtſchaftslebens in die Not der Exiſtenzloſigkeit geſtürzt ſein werden — der wird bereit ſein, trotz aller eigenen Sorgen in den kommenden Monaten ganz beſondere Opfer für dieſe unverſchuldet und doch unentrinnbar in Not Geratenen zu bringen. Schon weil es heute außer der in ſpielender Ahnungsloſigkeit lebenden kindlichen Jugend faſt kaum einen Mann und kaum eine Frau mehr gibt, die nicht im Innern die bange Frage hört: wie lange noch, dann kann es auch dir ſo gehen wie denen, die heute deine Hilfe brauchen, und denen du heute noch helfen kannſt?

Geld und Nahrungsmittel und ſonſtiger Lebensbedarf ſind der dringendſte Beitrag zum Stahlhelm-Notopfer, und wir ſind überzeugt, daß diesmal alle, die noch geben können, ſo reichlich ſpenden werden, daß vielen Zehntauſenden der notwendigſte Lebensbedarf gewährt werden kann. Aber: „der Menſch lebt nicht von Brot allein“. Und die beiden weiteren Programmpunkte des Notopfer-Aufrufs des Stahlhelm zeigen erneut, daß ſich der Stahlhelm deſſen durchaus bewußt iſt. In dem Aufruf heißt es, daß Wärme- und Leſehallen und Werkſtätten mit Gelegenheit zu nützlicher Beſchäftigung der

Erwerbsloſen geſchaffen werden ſollen. Und zu dieſen beiden Punkten brachte die geſtrige Preſſeausſprache eine Fülle von Ideen zutage. Vielfach ſind dieſe Ideen ſchon verwirklicht, aber ſie könnten noch in vielen anderen ſolcher Wärme- und Leſeſtuben verwirklicht werden.

Wir greifen einige davon heraus und fangen bei den Kindern der Arbeitsloſen an: Wenn ſie aus der Schule kommen, finden ſie in oft troſtloſen Räumen des Elternhauſes die noch troſtloſere Stimmung ihrer Eltern, die ſich wie Gifthauch auf ihre Kindheit legt. Dieſen Kindern ſoll man in den Wärmehallen in froher Gemeinſchaft mit anderen Kindern bei Spielen aller Art, mit Vorleſen und Geſchichtenerzählen eine geſunde ſeeliſche Umgebung ſchaffen. Welch eine dankbare Aufgabe für die zahlreichen älteren Leute, ob Frauen und Männer, die mehr Freizeit haben, als ihnen lieb iſt! Und wieviel Freude wird man damit zugleich den notgedrückten Eltern dieſer Kinder machen, wenn die Kleinen daheim mit heiß geſpielten Backen und leuchtenden Augen von all den Spielen und Märchen erzählen.

Vor allem ſollen die Wärmehallen natürlich den Erwachſenen dienen, die ja unter der Not der Arbeitsloſigkeit noch weit ſchwerer ſeeliſch leiden als die Kinder. Auch hier kann leicht geholfen werden, wenn nur der Wille und eine geſchickte Organiſation da iſt. Zunächſt die Frauen und Mädchen: außer barem Geld und Lebensmitteln kommen zu dem Stahlhelm-Notopfer auch zahlreiche Bekleidungsſtücke aller Art ein. Da gibt es zu flicken und zu nähen und umzuarbeiten, und Hunderte von fleißigen und unfreiwillig feiernden Frauenhänden könnten dabei Beſchäftigung finden unter gleichzeitiger Gelegenheit zu einer das Herz von Sorgen entlaſtenden Ausſprache. Auf Einzelheiten ſei hier nicht eingegangen, denn jede Frau weiß viel beſſer, was in dieſer Hinſicht während des Aufenthaltes in der Wärmeſtube geſchehen könnte.

Auch für die erwerbsloſen Männer gibt es hierbei mancherlei Ausbeſſerungsarbeiten. Dann aber können die Männer in den Wärmehallen und den Werkſtätten tauſenderlei große und kleine nützliche Arbeiten ausführen, vom kleinſten Spielzeug, mit dem ſie ihren eigenen oder fremden Kindern eine Weihnachtsfreude machen, bis zur Herſtellung wichtiger Gebrauchsgegenſtände, zu deren käuflichem Erwerb den Erwerbsloſen die Mittel fehlen. So wurde u. a. angeregt, man ſolle die Männer Bettſtellen und Matratzen anfertigen laſſen — denn Millionen von Menſchen in unſerem angeblich ſo fortgeſchrittenen Deutſchland haben nicht einmal ein eigenes Bett — und die Frauen könnten dazu die Bezüge nähen.

Neben dieſer praktiſch-nützlichen Beſchäftigung muß auch für Unterhaltung und geiſtige Anregung geſorgt werden. Hier wurde in der geſtrigen Preſſebeſprechung z. B. angeregt, Männer und Frauen aus allen Berufsſtänden, arbeitsloſe und vor allem auch nichtarbeitsloſe, aus ihrer Berufstätigkeit oder aus ihrem eigenen Erleben berichten zu laſſen. Da gibt es Hunderte und Tauſende von Menſchen, die das könnten. Von dem einen gilt beiſpielsweiſe: „Wenn einer eine Reiſe tut, ſo kann er was erzählen“, andere ſtammen vom Lande und könnten den Städtern viel Lehrreiches und Intereſſantes vom Lande erzählen. Oder ein Handwerker berichtet aus ſeinem Handwerk, ein Unternehmer von der Unternehmertätigkeit, ein Lehrer von ſeinen Erfahrungen mit der Jugend, eine Mutter aus Familie und Haus. So gibt es tauſenderlei Themata. Auch hier gibt ein Wort Goethes den richtigen Wink: „Greift nur hinein ins volle Menſchenleben, und wo ihr's packt, da iſt's intereſſant.“ Und welche Möglichkeiten liegen in der Veranſtaltung von Theater- und Muſikabenden! Dieſe Wärmehallen könnten geradezu Stätten beſter Volkskunſt werden.

So gibt es unzählige Möglichkeiten, dieſe Räume, die das Stahlhelm-Notopfer zur Verfügung ſtellt, nicht nur zu Wärmehallen des Körpers, ſondern vor allem auch zu wirklichen Wärmehallen der Seele zu machen. Natürlich iſt dazu eine ſorgfältige Organiſation nötig. Aber wo ein Wille iſt, da iſt auch ein Weg. Und ſicher gibt es noch viele andere und vielleicht auch beſſere Möglichkeiten, wie man außer der materiellen auch die ſeeliſche Not der Erwerbsloſen mildern kann, weshalb wir unſere kürzliche Bitte um gut durchführbare Anregungen hiermit herzlichſt wiederholen.

Auch wir wollten mit der Weitergabe dieſer Anregungen an unſere Leſer nur in dem Sinne jener eingangs zitierten Verſe Goethes handeln:

Von bunten Steinen ſendet dir
der Freund ein Muſterſtück.
Ideen gibſt du bald dafür
ihm tauſendfach zurück.

Vor allem aber möchten wir an alle die dringende Bitte richten, von den Ideen und Plänen baldigſt zur Tat zu ſchreiten. Denn die Not wächſt täglich zu immer unheimlicherer Höhe. Und die Not wird nur durch die Tat geheilt. Nicht nur Stahlhelm-Notpläne, ſondern Stahlhelm-Nothilfe: darauf kommt es an. Und in dieſem Sinne rufen wir:

Erſt wäge, dann wage!

Dr. H. Elze.

Reichsbahnanleihe für Arbeitsbeſchaffung?

Wie der Berliner „Börſenkurs“ meldet, wird das Reichskabinett über eine Notverordnung Beſchluß faſſen, in der die Verlängerung der Steueramneſtie verkoppelt wird mit einer Anleihe der Deutſchen Reichsbahngeſellſchaft.

Es iſt geplant, in Höhe von 200 bis 300 Mill. Mk. Reichsbahn-Goldbons auszugeben, die von der Einkommenſteuer, Vermögensſteuer und Erbſchaftsſteuer befreit ſein ſollen. Die Schuldtitel ſollen auf Feingold lauten. **Dadurch wird den Perſonen, die Geld im Auslande angelegt haben, eine geldſichere Kapitalanlage im Inland geboten.** Infolge dieſer Sicherheit wird der Zinsfuß vorausſichtlich weniger als 5 Proz. betragen. Der Ertrag der Emiſſion ſoll in vollem Umfange **zur Arbeitsbeſchaffung** verwendet werden. Vor allem können die Eiſeninduſtrie, die Holzinduſtrie und die Steinſchlaginduſtrie mit neuen Aufträgen rechnen. Es iſt aber auch geplant, neue Fahrzeugaufträge herauszugeben.

Wie ergänzend verlautet, handelt es ſich bei dem Plan einer Reichsbahnanleihe um eines der der Reichsregierung vorliegenden überzahlreichen Projekten, von denen bisher keines bis zur Behandlung im Kabinett ſelbſt aufgereift iſt. Gleichwohl ſcheint es ſich bei dem genannten Plan um einen Vorſchlag von ſeriöſer Seite zu handeln.

Verſchiedentlich iſt im Zuſammenhang damit der Name des Geheimrats Schmitz (J. G. Farben) genannt. Es iſt jedoch noch durchaus unbeſtimmt, welchen Weg die Reichsregierung endgültig zu gehen gewillt iſt, um auf der einen Seite in Ablöſung der jetzt bereits bis zum 15. Oktober verlängerten Steueramneſtie einen verſtärkten Anreiz für den Rückfluß flüchtigen Kapitals zu ſchaffen und andererſeits neue Möglichkeiten zur Beſchaffung von Arbeit zu erſchließen. Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß das Reichskabinett, das am Sonnabend die Weiterberatung des umfangreichen Winterprogrammes vornehmen wird, ſich jetzt bereits mit dieſen oder ähnlichen Projekten befaſſen wird.

Wieder ein Schlag gegen das deutſche Schulweſen in Polen.

Das deutſche Schulweſen in Polen hat einen neuen Schlag erlitten. Die deutſchſprachige Schule in Groß-Böſendorf im Kreiſe Thorn hat man auf Grund einer Verfügung des Schulkuratoriums in Thorn aufgelöſt. Der deutſche Lehrer wurde entlaſſen. Für ihn iſt ein polniſcher Lehrer angeſtellt worden. Die 62 deutſchen Kinder wurden der polniſchen Schule zugeteilt.

Die Auflöſung dieſer Schule iſt geſetzwidrig, da auf Grund der beſtehenden Beſtimmungen 40 Kinder für die Erhaltung einer deutſchen Schule genügen. Der Eltern der durch dieſe rechtswidrige Maßnahme betroffenen Kinder hat ſich eine große Erregung bemächtigt.

Spanien in Not.

Das Pariſer „Petit Journal“ meldet aus Madrid: In 65 Prozent aller ſpaniſchen Fabriken ruht wegen Auftragsmangel der Betrieb. In den reſtlichen 35 Prozent wird mit Einſchränkungen bis zu zwei Drittel gearbeitet. Der Arbeitsminiſter, der in der Nationalverſammlung dieſe Zahlen bekanntgab, fügte hinzu, von der Löſung der Arbeitsloſenfrage werde das Schickſal des neuen Spaniens abhängen.

Das Pariſer „Echo“ meldet aus Madrid: In Granada iſt der Generalſtreik ausgebrochen. 95 Prozent der Arbeiter ſtreiken. In Madrid ſind am Dienstag wieder mehrere kommuniſtiſche Revolutionsattentate verübt worden. Die Täter ſind nur in zwei Fällen ergriffen worden.

Die Gehaltskürzungen der engliſchen Lehrer.

Aus London wird gemeldet: Den Lehrern, die wegen ihres Abzuges von 15 v. H. am Gehalt beſonders aufgebracht waren, iſt es gelungen, von der Regierung die Zuſage zu erhalten, daß bei einer Beſſerung der Finanzlage die Gehaltsfrage neu unterſucht werden ſoll. Sie hoffen immer noch, daß der Prozentſatz des Abzuges von 15 auf 12½ v. H. herabgeſetzt wird. Die Lehrervereinigung beſchloß, daß am nächſten Vierteljahr ihre Mitglieder zuſätzliche Arbeitsleiſtungen verweigern ſollen. Die Lehrerinnen forderten in einer großen Proteſtverſammlung in London, daß der Lehrerſtand von Gehaltskürzungen verſchont bleibe.

Aufhebung des Bierverbots in Amerika?

Wie der Neuyorker „Herald Tribune“ aus Waſhington erfährt, ſoll im Kabinett Neigung beſtehen, das Bierverbot aufzuheben. Sechs Mitglieder des Kabinetts ſeien für und vier gegen eine Aufhebung. Beſonders Stimſon und Mellon ſeien für eine Abänderung des Alkoholgeſetzes. Zahlreiche Politiker und Wirtſchaftler erhofften von der Einführung eines drei- oder vierprozentigen Bieres eine Ankurbelung der geſamten Wirtſchaft. Präſident Hoover ſcheine mit Rückſicht auf die ſchlimme Wirtſchaftslage zum Nachgeben geneigt zu ſein.

Gandhi wird ungeduldig.

Aus London wird gemeldet: Während der langatmigen Ausſchußverhandlungen der engliſch-indiſchen Konferenz über die verſchiedenen Wahlmethoden und die künftige Zuſammenſetzung der indiſchen Kammer verlor Gandhi die Geduld. Er erklärte, daß ihm dieſe Verhandlungsart endlos erſcheine und daß ſie niemals praktiſche Ergebniſſe bringen könne.

Gandhi hatte ſchon früher erklärt, daß er nach England gekommen ſei, um die großen Fragen zu regeln. Er verſucht deshalb, baldigſt zu unmittelbaren Ausſprachen mit den verſchiedenen beteiligten Mitgliedern der engliſchen Regierung zu kommen. Am Donnerstag hatte er Unterredungen mit führenden Liberalen. Er legt Wert darauf, bald auch Baldwin, Sir Herbert Samuel und Churchill zu ſprechen.

Deutſchnationaler Reichsparteitag.

Den Auftakt zum 10. Reichsparteitag der deutſchnationalen Volkspartei in Stettin bildete am Freitag nachmittag eine Sitzung des Parteivorſtandes, die in erſter Linie organiſatoriſchen Fragen gewidmet war. **Zur Durchführung organiſatoriſcher Maßnahmen wurden dem Parteiführer Dr. Hugenberg beſondere Vollmachten erteilt.**

Im Vordergrunde der Erörterungen ſtanden Jugend- und Arbeiterfragen.

Die Referate ſtellten ein ſtarkes Anwachſen der deutſchnationalen Jugendbewegung feſt, wie es vor allem in der Gründung von Kampfgemeinſchaften junger Deutſchnationaler zum Ausdruck komme. Man beſchäftigte ſich weiter mit den **Gefahren, die in dem einſeitig franzöſiſchen Kurs unſerer Außenpolitik liegt und übte ſcharfe Kritik an der Haltung der Regierung gegenüber den dringenden Problemen unſerer Notlage und gegenüber dem organiſierten Mord, der die Gefahren eines Bürgerkrieges heraufbeſchwöre.** Die Ausſprache ſchloß mit einem ſtarken Bekenntnis zu Hugenberg ſowie mit der Forderung, daß der Rechten dem Willen des Volkes entſprechend der Weg freigegeben werde.

Kein Empfang Hitlers durch Hindenburg.

In mehreren Provinzblättern iſt die Meldung verbreitet worden, daß Adolf Hitler vom Reichspräſidenten empfangen worden ſei, beziehungsweiſe empfangen werden ſollte. Wie von zuſtändiger Stelle mitgeteilt wird, beruht dieſe Meldung auf Kombination. Hitler hat eine Unterredung beim Reichspräſidenten auch gar nicht nachgeſucht.

Der Badiſche Landtag nahm die durch den Tod des Staatspräſidenten Wittemann notwendig gewordene Umbildung der Regierung vor. Gewählt wurden in geheimer Wahl der bisherige Kultus- und Unterrichtsminiſter Dr. Schmitt (Zentrum) zum Staatspräſidenten und zum Juſtizminiſter, der bisherige Präſident des Badiſchen Rechnungshofes, Chef der Badiſchen Zentrumspartei, Dr. Baumgartner, zum Kultus- und Unterrichtsminiſter.

Das deutſchnationale Mitglied des Preußiſchen Landtages Forſtmeiſter Gieſeler iſt nach längerem ſchweren Krankenlager in Nordhauſen, in deſſen Nähe er ſich zur Kur befand, geſtorben. Gieſeler vertrat den Wahlkreis Oſtpreußen.

Rumpelſtilzchen: Berliner Allerlei.

Rumba. — Wackelt man wieder? — Pleureuſe. — Schlager. — Ullſtein baut ab?

Rumba, Rumba, Rumba!

Sag' es ſchnell ein paar Mal. Es iſt kein Buchſtabenwort für „Räder- und Motoren-Bauausſtellung“ oder etwas dergleichen, ſondern die Bezeichnung für einen neuen Tanz. In jedem Herbſt muß einer kommen, auch wenn er ſo ſchnell wieder verſchwindet wie der Deta. Das kann man von den Tanzſchulen doch verlangen. Und wenn man Rumba ein paar Mal ganz ſchnell hintereinander ſpricht, ſieht man im Geiſte die grinſenden Nigger, die mit den Händen trommeln.

Iſt es wieder ſo weit? Iſt die Welt wieder charleſtonreif wie während und unmittelbar nach der Inflation? Die Zeit iſt ähnlich, der Tanz könnte ihr Ausdruck ſein. Es juckt, man zuckt. Das will ich mal feſtſtellen. Sowieſo muß doch heute jeder Großſtadtmenſch zwiſchen 17 und 70 Jahren einmal im Jahre die Grammatik der Beine repetieren. Ich gehe in eine bekannte große Tanzſchule in der Augsburger Straße und laſſe mir von der Tochter des Hauſes den Rumba zeigen. Die junge Dame iſt Studentin der Medizin geweſen, aber da winkte ihr beſtenfalls Hungerbrot. Den Arzt bezahlt nur ein ſehr kleiner Teil der Menſchheit, tanzen lernen will jedermann, — alſo? Alſo lehrt Annalieſe jetzt als Kompagnon des Vaters tanzen.

Ja, ja, es juckt wieder.

Nicht etwa nur die Leute, die „nichts beſſeres zu tun haben“, die vergnügungsſüchtigen Berliner Weſtler. Es iſt überall dasſelbe. Ich habe mir alle Berliner Tanzſchulen, deren Adreſſen ich habhaft werden konnte, es ſind 120, notiert. Es ergibt ſich, daß 52 von ihnen in den guten Wohngegenden des Weſtens florieren, 24 in der bürgerlichen Mitte der Stadt, 44 in ausgeſprochenen Arbeitervierteln. Ueberall kommt alſo wieder das Wackeln auf. Die Aeſthetik verhüllt ihr Haupt.

Je ſchwerer das Leben wird, deſto wichtiger nimmt man die Nichtigkeiten. Alles wird zum kategoriſchen Imperativ. Jeder einmal in Berlin! Und: Jeder Frau ihre Pleureuſe! Die Pleureuſe — wörtlich überſetzt: Trauerbinde — aus Straußfedern, lange Jahre vor dem Kriege einſt modern, gilt heute wieder als letzter Schrei der Damenhutmode, hat die „Locke“ am Fiffi-Hütchen ſchon verdrängt. Es gibt zur Zeit gar nicht ſo viele Straußfedern, um der Nachfrage zu genügen; es ſei denn, daß man, wie wir, noch eine Federboa der verſtorbenen Großmutter beſitzt, die für ſechs Hütchen ausreicht. Was tut man da? Heute, wo man für eine Gäſterei das ganze Geſchirr und dazu den vierzehnten Tiſchherrn ſich leihen kann, gibt es natürlich auch ſchon Pleureuſen auf Pump. Für eine Mark pro Tag läßt Frau Meyer heute eine ſchwarze, morgen eine gelbe, übermorgen eine weiße Pleureuſe baumeln; Frau Müller platzt vor Neid.

Tirili, tirila. Dazu ſummen einem die Schlager im Kopf. „Mir iſt ſo blond zu Mut, mir ſteht blond ſo gut!“, ſagt der ſchwarze Kavalier, wenn er ſeine Platinblonde mal ausführt. Und ſie flötet: „Doch weiß niemand, wenn eine Frau gut küßt, ob Geben ſeliger denn Nehmen iſt!“ Solche Texte kennt jedermann, weil ſie von den Refrainſängern der Tanzdielen einem eingepaukt werden; jedenfalls kennt man ſie beſſer, ſo leichtſinnig iſt unſer Volk, als auch nur die wichtigſten Beſtimmungen der Verträge, die uns ins Elend ſtoßen. Ich weiß nicht, ſo ganz unmuſikaliſch bin ich doch nicht, aber mir ſcheint es, daß alle Schlager untereinander weſentliche Teile ihrer Melodien austauſchen; der eine klingt faſt wie der andere.

Das iſt Berlin von 1931.

Daß dabei ſtraßauf, ſtraßab in jedem nun ſchon dritten Hauſe Läden, Wohnungen, Zimmer leerſtehen, die Not uns überall ſo auffällt wie während der Inflationsjahre, darüber ſpricht man nicht. Man iſt härteſtes Schickſal gewöhnt. Und wer noch Arbeit hat, der arbeitet eiſern, und was produziert wird, das iſt gut. In unſeren Schaufenſtern ſteht Ware, wie man ſie beſſer in keinem Lande findet. Eine Deutſchbraſilianerin, ſeit Jahren wieder zum erſten Male für einige Monate in Europa, will ſich neu ausſtaffieren und dazu nach Paris fahren. Schreibt ihr eine dortige Freundin: „Tu's nicht! Tu's nicht! Kauf' alles in Berlin! Selbſt im verelendeten Deutſchland iſt alles noch beſſer, ſchicker, billiger als in dem verlogenen Paris! Hier iſt nur Poſel, nur Dreck! Nicht eine einzige Reichsmark hierher!“ Recht ſo. Wenn nur alle Deutſchen ſo dächten . . .

Ein bißchen Troſt, wenn nicht gar Schadenfreude, kommt aus der Erkenntnis, daß es jetzt ſogar bei den Leuten kriſelt, die die Hauptſchuld an unſerer Verelendung tragen.

Ullſteinblätter hatten kürzlich hämiſch bemerkt, daß der „Hugenberg-Konzern“ — ſo etwas gibt es übrigens gar nicht — bei der Danatbank ſtark in der Kreide ſtehe, obwohl es ſich da auch nur um den üblichen Kreditverkehr in beſcheidenen Grenzen handelt, wie ihn jedes Großunternehmen pflegt. Wie ſteht es denn mit den Steinewerfern im Glashauſe? Die Ullſtein-Aktiengeſellſchaft hat nach der Bilanz vom 27. Juni 1931 nicht weniger als 9½ Millionen Hypotheken- und 17½ Millionen Bankſchulden! Die Bülowbände waren geſchäftlich eine ſchwere Enttäuſchung. Die Herausgabe des auf 18 Bände berechneten Ullſtein-Konverſationslexikons, deſſen erſter bereits druckfertig war, wird eingeſtellt. Ein Großunternehmen der öffentlichen Meinung iſt von dieſer abhängig. Es ſcheint doch, daß da eine Umwälzung im Anzuge iſt, daß die Aſphaltdemokratie Leſer und Gläubige einbüßt. Das wäre das erſte, glückverheißende Anzeichen für die beginnende Geneſung unſeres Volkes.

Ueber dieſe und andere Dinge ſpricht man jetzt, wo die Saiſon der Herreneſſen auch in politiſchen Kreiſen wieder einſetzt. Die Politik iſt unter der Diktatur der Notverordnungen zum Schweigen verurteilt, die Parlamente tagen nicht, aber um ſo mehr zerfrißt in geſchloſſenen Räumen die Kritik das Syſtem.

Auch kaum ein Beamter mehr, um von Landwirten, Kaufleuten, Gewerbetreibenden nicht erſt zu reden, wird das nächſte Mal noch einen Mann der Regierungsparteien wählen.

Tolſtoi und der Schutzmann.

Von **Hanns Ickes-Marſchall.**

Leo Tolſtoi, der bekannte ruſſiſche Dichter, befand ſich bereits im vorgeſchrittenen Alter, als er eines Tages durch Moskaus Hauptſtraßen ſchritt und einen großen Auflauf bemerkte. Neugierig trat er näher und ſah einen Schutzmann, der in roheſter Weiſe einen Betrunkenen vor ſich herſtieß.

Tolſtoi, den ſolche Anblicke voller Roheit gleich zu Tränen rührten, trat ſchnell auf den Schutzmann zu und klopfte ihm auf die Schulter.

Dann legte er den Zeigefinger an die Naſe und ſagte: „Kannſt du leſen, mein Freund?“

Erſtaunt blieb der Schutzmann ſtehen. „Ja!“

„Haſt du eine Bibel zu Hauſe auf dem Bücherbrett?“

„Ja!“

„Nun gut, dann geh' nach Hauſe und lies das Gebot, das ich dir ſagen werde: Liebe deinen Nächſten wie dich ſelbſt!“

Der Beamte war einen Moment ſprachlos, dann aber faßte er ſich, packte den Betrunkenen noch feſter, legte nun ſeinerſeits den Zeigefinger an die Naſe und fragte:

„Kannſt du leſen?“

„Gewiß!“ nickte der Dichter erſtaunt.

„Haſt du zu Hauſe auf deinem Bücherbrett die Inſtruktionen für die Schutzmannſchaft?“

„Nein!“

„Nun gut, dann kaufe ſie dir und lies darin nach, was dort über die Verhaftung betrunkener Perſonen unter Paragraph achtzehn ſteht!“

Deutſche Landwirtſchaftsgeſellſchaft.

Hauptverſammlung der Darmſtädter Herbſttagung.

Auf der die Darmſtädter Herbſttagung der Deutſchen Landwirtsgeſellſchaft abſchließenden Hauptverſammlung erklärte der Vizepräſident Landrat, a. D. v. Keudell (Wolfsbrunn), daß die im Sommer noch vorhanden geweſenen Hoffnungen inzwiſchen zu Waſſer geworden ſeien. Wenn bisher die Vermehrung der Erzeugung im Vordergrund geſtanden habe, ſo handele es ſich jetzt um die Abſatzförderung, die von der Deutſchen Landwirtſchaftsgeſellſchaft ſeit langem in Angriff genommen worden ſei.

Aber auch Dänemark und Amerika hätten über zehn Jahre zur Umſtellung auf die heutige Markttechnik gebraucht.

Bei ſolcher Sachlage gehe es nicht mehr weiter ohne verſtändnisvolle Staatshilfe. v. Keudell ſchloß mit Glückwünſchen zum 25jährigen Jubiläum der Darmſtädter Landwirtſchaftskammer.

Der heſſiſche Wirtſchaftsminiſter Korell betonte, er habe den Wunſch, die Landwirtſchaft ſo zu fördern und zu ſichern, daß ſie das unentbehrliche Reſervoir für neue Führer, Hirn- und Seelenkräfte bleibe, das ſie immer geweſen ſei. Nach Begrüßungsworten des heſſiſchen Kammerpräſidenten Henſel berichtete Oekonomierat Wieſe über die Wanderausſtellung Hannover.

Bei den Ergänzungswahlen zum Präſidium wurden Rittergutsbeſitzer v. Oppen-Dannenwalde und Graf Moy-Bayern zu Vizepräſidenten gewählt.

Nach dieſen Beſchlüſſen folgte ein Vortrag des Generaldirektors der Landwirtſchaftskammer für Heſſen, Oekonomierat Dr. Hamann-Darmſtadt über „Stand und Entwicklung der landwirtſchaftlichen Verhältniſſe in Heſſen innerhalb der letzten 25 Jahre“.

Neue Verhaftungen zum Eiſenbahnattentat.

Pläne von Eiſenbahnbrücken und kommuniſtiſchen Geheimſchriften beſchlagnahmt.

Aus Budapeſt wird berichtet:

Die Nachforſchungen nach den Torbagyer Attentätern verfolgen jetzt eine neue Spur, der die Polizei die größte Bedeutung beimißt. Mittwochnacht wurden zwei der Polizei bekannte Kommuniſten verhaftet, der 41jähr. Maſchinenſchloſſer Geza Szakacſi und der 31jähr. Kupferſchmied Joſef Resner, die nach dem Ergebnis der Erhebungen am Nachmittag des kritiſchen 13. September von dem Chaffeur Kiß ein Auto mieten wollten, wozu es aber nicht kam, da ſie das Auto ſelbſt lenken und den Chauffeur nicht mitnehmen wollten. Als Kiß aus den Zeitungen erfuhr, daß derſelbe Antrag auch anderen Chauffeuren gemacht worden war, meldete er ſich bei der Polizei, und nach der von ihm gegebenen Perſonalbeſchreibung wurden nunmehr Szakacſi und Resner verhaftet. In der Wohnung der beiden verhafteten Kommuniſten wurde ſehr kompromittierendes Material gefunden, nämlich Aufzeichnungen über die chem. Zuſammenſetzung einiger Exploſivſtoffe, Pläne über kommuniſtiſche Organiſationstätigkeit und Terroraktionen, ferner Konſtruktionspläne mehrerer ungariſcher Eiſenbahnbrücken, Fahrpläne uſw.

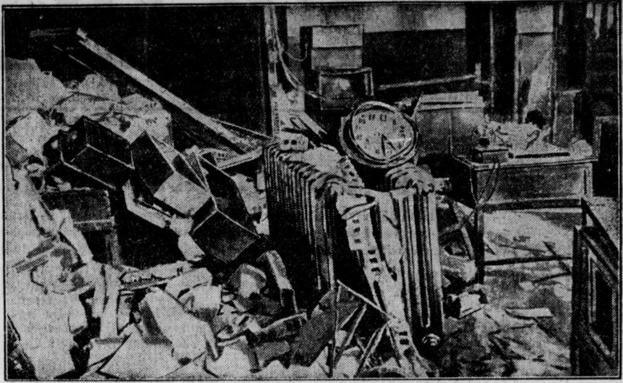
Bei einem Lokaltermin wurden in der Nähe der Attentatsſtelle bei Torbagy in einem Gebüſch zwei Sprengkörper von 3 mal 3 cm Größe gefunden, die von den Attentätern ſtammen dürften. Die Unterſuchung dieſer Sprengkörper durch Sachverſtändige ſoll Klarheit über die Art der bei der Tat verwendeten Exploſivſtoffe bringen.

Wieder Jagd auf Dampfer „Falke.“

Nach in Neuyork aus Port of Span (Trinidad) eingelaufenen Nachrichten wurde der deutſche Dampfer „Ilſe Vormauer“, der eine für die kubaniſchen Rebellen beſtimmte Waffenladung an Bord hatte, von einem kubaniſchen Kanonenboot aufgegriffen. Der deutſche Dampfer entkam trotz aufregender Verfolgung nach den Bahama-Inſeln und hat dort in einer verborgenen Bucht Anker geworfen.

Wie feſtgeſtellt wurde, handelt es ſich bei dem Schiff „Ilſe Vormauer“ um den früheren deutſchen Hilfskreuzer „Falke“, der ſeinerzeit für die venezuelaniſchen Rebellen eine Waffenladung an Bord hatte und nach dem Scheitern des Aufſtandes interniert, ſpäter aber wieder freigegeben worden war.

Bomben gegen das Telephonamt von Sevilla.



Im Zuſammenhang mit Ausſchreitungen der Syndikaliſten (Kommuniſten) in Sevilla wurde ein Attentat gegen das Telephonamt der Stadt verübt. Eine Bombenexploſion richtete, wie ein Blick in einen Raum des Telephonamts zeigt, großen Schaden an.

Mit Maſchinengewehr abgeſchoſſen.

Abenteuer zweier deutſcher Flieger. — Im mongoliſchen Zuchthaus.

Aus Peking wird gemeldet: Die deutſchen Flieger Otto Kölger und Hans Ratje, die mit dem „Euraſia“-Poſtflugzeug am 2. Juli von mongoliſchen Soldaten abgeſchoſſen wurden, wegen angeblicher Spionage widerrechtlich zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, dann aber auf Intervention der Sowjetregierung freigelaſſen wurden, ſind geſtern nach mancherlei Abenteuern in Peking eingetroffen. Kölger iſt bei der Beſchießung durch ein Maſchinengewehrgeſchoß ins Knie getroffen worden, ſo daß ihm in der Gefangenſchaft ein Bein amputiert werden mußte

Bei ihrer Ankunft erzählten die Flieger ihre Abenteuer in der Mongolei: Ohne jede Warnung ſind ſie über mongoliſchem Gebiet, in nur zweihundert Meter Höhe fliegend, von einem Schnellfeuer mongoliſcher Soldaten überſchüttet worden. Die Geſchoſſe durchſiebten den Boden der Maſchine. Eins von dieſen Geſchoſſen zerſplitterte Kölgers Knie, ſo daß Ratje ſich ſchließlich zur Landung gezwungen ſah.

Die Flieger wurden von den Mongolen ſofort in Empfang genommen, in ein Auto geſchleppt und in einer tollen, zwanzigſtündigen Fahrt durch die Steppe nach einer kleinen mongoliſchen Stadt gebracht. Durch die furchtbaren Schmerzen und die großen Strapazen der Autofahrt hatte ſich Kölgers Zuſtand bedenklich verſchlimmert. Er hatte das Bewußtſein verloren und mußte ſofort von dem einzigen zur Verfügung ſtehenden ruſſiſchen Arzt operiert werden. Nachdem Kölger wieder einigermaßen transportfähig geworden war, wurden die deutſchen Flieger wieder in ein Auto verladen und in dreitägiger ununterbrochener Fahrt nach der Landeshauptſtadt Urga gebracht.

Vor dem Großen Kriegsgericht wurden die beiden Deutſchen formell wegen Spionage angeklagt und nach der Verkündung des Urteils ſofort in das mongoliſche Zuchthaus überführt, das ſie nach dem Willen der Richter auf zehn Jahre beherbergen ſollte.

Wochen um Wochen vergingen, und jeder Tag ſtellte eine ungeheure Qual für die Flieger dar.

Ihre Nahrung beſtand aus Hammelfleiſch, Käſe und Milch. Endlich, nach zehn Wochen, wurden ſie plötzlich freigelaſſen.

Verſchiedene von der chineſiſchen Regierung unternommene Interventionsverſuche waren von der mongoliſchen Regierung zurückgewieſen worden.

Dagegen hatte die Vermittlung der Sowjetregierung bei den Mongolen Erfolg.

Ueber Sibirien wurden die Flieger nach Peking abgeſchoben.

Eiſenbahnanſchlag eines 14jährigen Jungen.

Aus Limburg wird gemeldet: Auf der Weſterwaldſtrecke Herborn-Weſternburg ſtieß der Perſonenzug 3502 zwiſchen den Stationen Fehl-Ritzhauſen und Höhn auf ein Hindernis, das von dem Schienenräumer der Lokomotive weggeräumt wurde. Die Unterſuchung ergab,

daß Rundhölzer von 15 bis 20 cm Durchmeſſer und 80 cm Länge mit Draht an den Schienen feſtgebunden waren.

Darüber waren wiederum größere Rundhölzer gelegt worden. Das Ganze war mit Steinen beſchwert. 50 m vor dieſem Hindernis war noch ein ſchwerer Stein auf den Bahnkörper gewalzt worden. Die Limburger Bahnpolizei hat den Täter bereits ermittelt. Es handelt ſich um einen 14jährigen Jungen aus Höhn, der das Vieh hütete. Der Junge leugnete zunächſt, legte aber ſchließlich ein Geſtändnis ab. Er wollte auch einmal einen Zug entgleiſen ſehen.

Briefe an Moabit.

Täglich laufen in Berlin-Moabit bei den Gerichtsbehörden zahlloſe Zuſchriften ein, in denen um Strafaufſchub, Freiſpruch oder andere „Maßnahmen“ oft in recht kritiſcher Form erſucht wird. Die zwei nachſtehenden „Billetdoux“ charakteriſieren ihre Verfaſſer.

Sie will enthüllen.

„Was Frau Rietmann betrifft, ich kenne ſie nicht. Aber gehört — pfui Spinne! — alles mögliche. Ich will und werde enthüllen, und die Sache zum guten Ende durchführen. Auf mir können Sie ſich verlaſſen ohne Angſt, daß ich mir widerſpreche. Habe ſchon einmal vor drei Jahren ausgeſagt in Moabit, und die Angeklagten ſind beſtraft worden, daß es hagelte.“

Achtungsvoll Anna W.

Auf die Vernehmung dieſer „Zeugin“ wurde verzichtet.

*

Papa, geh nicht in die Turmſtraße, ſie behalten dir bloß dort.

Sie bleiben alſo auf Ihren Willen, die Verhandlung am Mittwoch abzuhalten, beſtehen. Obwohl ich keine Zeit habe und mich als Büroburſche ſowie viermaliger Familienvater bei einer Firma vorſtellen will, zwecks Stellungsſuche. Gut, Sie ſollen Ihren Willen haben und mich auf der Anklagebank wiederſehen. Ich muß aber ohne Jackett in den Gerichtsſaal eintreten und mit Halbſchuhe, wo der rechte aufklappt, weil ich für die Vorſtellung in Moabit nicht extra ins Frackverleih gehen kann. Weil ich kein Geld für Geſellſchaftsanzüge habe und keine Luſt. Außerdem können Sie alles von mir haben, bloß kein Geſtändnis. Außerdem werde ich mit die Gnadenverwaltung ſprechen, welche mich vons letzte Mal kennt und einen tiefen Einblick innerhalb meiner Familie nahm. Was Erna iſt, meine Siebenjährige, ſagte geſtern: Papa, gehe nicht in die Turmſtraße, die behalten dir bloß dort. Was ich aber nicht hoffe.

Voll Hochachtung: E. L.

Heimliche Ehe des „reichſten Babys der Welt“.

Mutti will nicht, daß es heiratet.

Aus Neuyork wird gemeldet: George Huntingdon Hartford, genannt das „reichſte Baby der Welt“ — obwohl jetzt ſchon 23 Jahre — das dereinſt die Kleinigkeit von 200 Millionen Dollar erben wird, hat ſich heimlich mit einem armen Mädel verheiratet. Für die amerikaniſche Oeffentlichkeit bedeutet die Nachricht die Senſation des Tages und die Geſellſchaft iſt entſetzt, weil die hübſche Gattin des Millionenerben nicht einmal im Sozial-Regiſter verzeichnet iſt. Der Millionenerbe hat ſeine Ehe bereits am 13. April geſchloſſen, aber ſie bis jetzt vor allen Menſchen, auch vor ſeiner Mutter, geheimzuhalten verſtanden. Der junge George bildete wegen ſeines Vermögens natürlich das Ziel zahlreicher heiratsluſtiger Schönheiten. Um ihren Sohn vor übereilten Schritten zu bewahren und ihn nicht in die Hände einer nur auf ſein Vermögen ſpekulierenden Frau fallen zu laſſen,

hat ſeine Mutter ein Vermögen für Detektive uſw. ausgegeben.

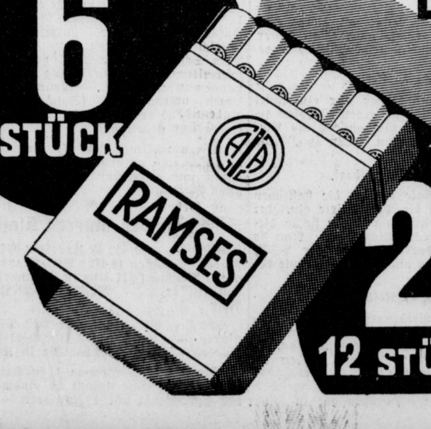
Einer Miß Mildred King ſoll ſie z. B. 100 000 Dollar verſprochen haben, wenn es ihr gelänge, das „Millionen-Baby“ dem Einfluß einer ſchönen Neuyorkerin zu entziehen. Fräulein King will dieſe Aufgabe auch gelöſt haben und verklagt die Millionärin auf Zahlung der verſprochenen Summe. Bei der Verhandlung wurde der vielbegehrte junge Mann als Zeuge vernommen, und nun konnte er die Tatſache, daß er es inzwiſchen zum Ehemann gebracht hat, nicht mehr verheimlichen.

Schwerer Wirbelſturm in Niederkalifornien.

Ueber 100 Tote.

Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, wurde die Halbinſel Niederkalifornien in den letzten Tagen von mehreren ſchweren Wirbelſtürmen heimgeſucht, wodurch über 100 Perſonen getötet worden ſind. Allein in der Stadt Santa Roſalia beträgt die Zahl der Todesopfer 50 Perſonen. Nähere Nachrichten fehlen bisher.

Breslauer Theaternot. Das Breslauer Lobetheater, in dem die Direktion Barnay das Schauſpiel pflegt, wird am 29. Oktober zwangsverſteigert. Das Theater gehört dem in ganz Deutſchland als Bühnenfachmann bekannten Direktor Dr. Loewe, der vor dem Kriege das geſamte Breslauer Theaterweſen in ſeiner Hand vereinigte. Die Zukunft des Lobetheaters iſt noch völlig ungewiß, wenn auch anzunehmen iſt, daß die Direktion Barnay die eben begonnene Saiſon durchſpielen kann.



6 STÜCK

Eine gewaltige Ersparnis für den RAMSES RAUCHER

20 ₰

12 STÜCK 40 ₰

durch Steuersenkung!

Turnen Sport u. Spiel

Sonnabend, den 19. September 1931

Bühnenſchauturnen

der Turnerinnen und Mädchenabteilung des ATV.

Am kommenden Sonntag kann die Turnerinnenabteilung des ATV. auf ein 12jähriges Beſtehen zurückblicken. Anläßlich dieſer Feier treten die Turnerinnen und Mädchen mit einem Bühnenſchauturnen im „Neuen Schützenhaus“ an die Oeffentlichkeit, um das neuzeitliche Turnen für das weibliche Geſchlecht zu zeigen. Das heutige Frauenturnen ſetzt ſich aus folgenden drei Betriebsarten zuſammen: 1. Bewegungsſchulung, Frei- und Handgeräteübungen. die den größten Wert für die Körperbildung der Frau beſitzt; 2. neuzeitliches Turnen am deutſchen Gerät; 3. Schritt- und Hüpfübungen ſowie Volkstänze. Da die Vereinsleitung des ATV. das Programm zu den Bühnenſchauturnen nach den neueſten Muſter aufgebaut hat, werden die Beſucher voll und ganz befriedigt werden Als Neueſtes für Merſeburg wird die hohe Schwebekante gezeigt werden.

Handball DT.

ATV. — Tv. Diemitz.

Gleich im erſten Pflichtſpiel bekommt der ATV. den ſchwerſten Gegner, Tv. Diemitz, vorgeſetzt. Daß ſich der Gaſt augenblicklich in großer Form befindet, beweiſt der glatte Sieg am Sonntag gegen Neuröſſen. Das gefährlichſte in dieſer Mannſchaft iſt wohl der Sturm, der fünf gute Torſchützen aufweiſt. Obwohl man kaum mit einem Siege der Hieſigen rechnen kann, wäre eine Ueberraſchung nicht ausgeſchloſſen, wenn der Sturm Schußfreudigkeit zeigt. Schiedsrichter iſt Dreſe-Weißenfels. Anwurf 10,45 Uhr ATV.-Platz.

ATV. Reſerve — Diemitz.

Vor dem Spiel der Meiſterklaſſen treffen ſich die Reſerven beider Vereine. Der ATV. konnte bisher gegen die Diemitzer immer knapp den Sieger ſtellen, wir geben diesmal den Gäſten ein kleines Plus. Auch die Jugend trägt ihr erſtes Pflichtſpiel aus und zwar gegen den Ortsgegner MTV., der Ausgang iſt offen. Die Knaben treffen ſich gleichfalls mit MTV. Knaben.

*

MTV. Meiſterklaſſe — HTSV.

Morgen treffen ſich in Halle beide Mannſchaften im erſten Punktſpiel. In dieſem Spiel begegnen ſich zwei Gegner, die in letzter Zeit recht empfindliche Niederlagen einſtecken mußten, und der vorjährige Meiſter HTSV. iſt der für unſeren MTV. leichteſter Punktlieferant. MTV. tritt mit Erſatz für ſeinen Mittelſtürmer an, doch glauben wir trotzdem an einen knappen Sieg.

Kegelſport

Bezirkspokalkampf in Dürrenberg.

Wird Merſeburg wieder Bezirkspokalſieger?

Morgen Sonntag ſtarten die Verbandsmannſchaften des 5. Bezirks im Thüringer Keglergau (und zwar Weißenfels, Merſeburg, Geiſeltal und Bad Dürrenberg) im Keglerheim in Bad Dürrenberg zum Bezirkspokalkampf. Bedauerlicherweiſe tritt die Verbandsmannſchaft von Naumburg nicht mit an. Im Vorkampf in Weißenfels gelang es der Verbands mannſchaft von Weißenfels auf einheimiſcher Bahn gegenüber den Zweitbeſten (Merſeburg) ſich einen ziemlich hohen Holzvorſprung für den Schlußkampf zu ſichern, ſo daß die feſte Vermutung beſteht, daß in dieſem Jahre der Verband Weißenfels als Bezirkspokalſieger hervorgeht.

Verteidiger des Pokals iſt der Verband Merſeburg. Aeußerſt ſpannende Kämpfe ſind auf den beiden einwandfreien Bahnen in Bad Dürrenberg zu erwarten, da jeder Verband mit ſeiner zur Zeit ſtärkſten Mannſchaft in den Kampf tritt. Jeder Verband ſtellt zehn Kampfkegler und hat jeder einzelne 100 Kugeln im Abſchub zu bringen. Der Start erfolgt jeweilig in zwei Staffeln der einzelnen Verbandsmannſchaften. Der Beginn iſt auf 8 Uhr feſtgeſetzt, die Reihenfolge ſieht vor: 1. Verband Bad Dürrenberg ab 8 Uhr und ab 13 Uhr; 2. Verband Weißenfels ab 9,15 und 14,15 Uhr; 3. Verband Geiſeltal ab 10,30 und 15?30 Uhr; 4. Verband Merſeburg ab 11,45 und 16,45 Uhr.

Goldpokal von Breslau.

Mit dem klaſſiſchen Dauerrennen um den „Goldpokal“ beſchloß die Radrennbahn in Breslau-Grüneiche ihre diesjährige Saiſon. Mehr als 8000 Zuſchauer wurden Zeugen eines ſpannenden Rennens, das mit dem Siege von Sawall zu enden ſchien. Beim 80. Kilometer mußte der Weltmeiſter jedoch einen Schrittmacherwechſel vornehmen, wobei er mehrere Runden einbüßte. Sawall konnte den verlorenen Boden nicht wieder aufholen und blieb um rund 1000 Meter vor dem Kölner Kremer geſchlagen, der das 100-Kilometer-Rennen in 1:34,55 gewann. Hinter Krewer und Sawall belegte Thollembeek mit 1200 Meter Rückſtand den dritten Platz vor Gilgen (2320 Meter) und R. Wolke (2830 Meter zurück), während Dederichs aufgegeben hatte.

Alle zehn Ligavereine kämpfen um die Punkte

In Merſeburg: Ortsderby VfL.—99!

Wer triumphiert im Ortsrivalenkampf auf dem VfL.-Platz? — Neumarks ſchwerer Gang gegen den Tabellenzweiten Boruſſia. — Wackers Spitzenſtellung wird von den Sportfreunden angegriffen. — Am Zoo ſpielen VfL 96. — 98. — Favorit kontra VfB. Schkeuditz.

Der Saalegau ſteht am Vorabend eines hochwichtigen Sonntags. Ganz abgeſehen davon, daß nachträglich auch noch 96 und 98 an den Start befohlen wurden, die geſamte Liga alſo morgen aktiv iſt, verſprechen die Paarungen bei der Qualität der Gegner Kämpfe, die alles Bisherige in den Schatten ſtellen werden. Wenn nicht alles trügt, wird ſich morgen die Spreu vom Weizen ſondern!

In Merſeburg iſt die Atmoſphäre mit Hochſpannung überladen. VfL. und 99 ſtehen zum abermaligen Ortsderby gerüſtet. Seit Tagen wird in der großen Merſeburger Sportgemeinde über nichts anderes als die Rivalenbegegnung geſprochen. Siegeshoffnungen ſchwellen in beiden Lagern. In einem Punkte iſt man ſich völlig einig, nämlich darüber, daß der Kampf um Preſtige und Punkte mit unerhörter Schärfe entbrennen wird. Bei dieſer Sachlage wollen wir nochmals Spieler und Publikum zu größter Ritterlichkeit ermahnen. Mit Merſeburgs ſportlichem Ruf iſt gerade in jüngſter Zeit genug Schindluder getrieben worden!

Auch das Geiſeltal hat ſein Ereignis! Neumark erwartet Halles zweitbeſte Ligaelf Boruſſia. Im benachbarten Halle ſtößt Wacker auf ſeinen bisher ſtärkſten Widerſacher, die Sportfreunde. Schließlich verdient auch die Begegnung 96 gegen 98 beſondere Beachtung, während Favorit im VfB. Schkeuditz keinen gleichwertigen Gegner haben ſollte.

VfL.—99

Wer führt im Merſeburger Fußball?

Mehrere Jahre hindurch gelang es dem Sportverein, den Ortsrivalen trotz deſſen verzweifelter Anſtrengungen klar niederzuhalten. Die Freude unter der blauweißen Gefolgſchaft war daher groß, als es dem VfL. im Verbandsſpiel der Frühjahrsſerie glückte, mit 5:4 zu ſiegen. Allerdings erſchien 99 damals in grundverkehrter Aufſtellung. Zum letzten Male ſtanden ſich beide Vereine im Oſterturnier dieſes Jahres gegenüber. Man trennte ſich nach einem mehr harten als ſchönen Kampf unentſchieden. Die Bilanz der Jahre 1927 bis 1931 weiſt für den VfL. vier Siege, ſieben Niederlagen und zwei Unentſchieden bei einem Torverhältnis von 38:23 zu Gunſten des Sportvereins aus.

Wem ſind für morgen die beſſeren Ausſichten einzuräumen?

Sowohl beim VfL. als bei 99 kranken die Sturmreihen an einer gewiſſen Unbeſtändigkeit. Der blaugelbe Angriff hat zweifellos das beſſere techniſche Rüſtzeug. Dafür pocht Blauweiß auf die Schnelligkeit ſeiner Flügel und die in faſt allen bisherigen Rivalentreffen zum Ausdruck gekommene größere Energie. Im Mannſchaftszentrum ſteht beim Sportverein Schütt, an den Piwon nicht mehr heranreicht. Die Außenläufer ſind ſich, da Brödel morgen fehlt, gleichwertig. Gleiches gilt von den beiderſeitigen Verteidigungen. Im Tor ſtehen hüben wie drüben Hüter von Format. Herfurth (99) erſcheint uns aber doch als der routiniertere.

Morgen, 16 Uhr, im Augarten

Ortsderby

VfL. — 99

Die Reſerven 14.15 Uhr

Alles in allem rechnen wir mit einem haarſcharfen Großkampf, in dem wir der wirklich beſſeren Partei den Sieg wünſchen. Von dem auf Antrag von 99 beorderten neutralen Schiedsrichter erwarten wir eine großzügige, aber unnachſichtliche Leitung und keine Publikumspfeiferei.

Neumark—Boruſſia

Halle ſoll ſtraucheln.

Jetzt oder nie lautet die Parole, die Neumark für die Schlacht wider die Boruſſen ausgegeben hat. Bis jetzt haben es die Gäſte mit einer überraſchenden Selbſtverſtändlichkeit verſtanden, jede Konkurrenz aus dem Felde zu ſchlagen. Nur gegen die Sportfreunde mußten ſie einen Punkt laſſen. Den Löwen im Geiſeltal fürchten ſie aber mit Recht. Jedenfalls hat die Spielvereinigung genug Muße gehabt, die Schwarzkragen eingehend zu ſtudieren. Sie weiß, daß vom rechten Boruſſenflügel bis zum Mittelſtürmer nichts Gutes zu erwarten iſt und die halliſche Läuferreihe ebenſo erfolgreich ſtört, wie aufbaut. Dafür läßt ſich das Schlußdreieck des Tabellenzweiten mit Treffern ſchlagen, wenn der gegneriſche Angriff energiſch genug handelt und ſchießt. Das will morgen Neumark. Der eigene Platz und die bei der Güte des Gegners ſicher außergewöhnlich große Gefolgſchaft ſollten einen nicht hoch genug einzuſchätzenden Vorteil bieten.

VfL. 96—98

Kommt 98 zu den erſten Punkten?

98 mußte bisher nur Niederlagen hinnehmen, erzielte aber am vorigen Sonntag mit umgeſtellter Elf im Freundſchaftsſpiel gegen Boruſſia ein Unentſchieden. Das läßt auf Verbeſſerung der Grünhoſen ſchließen. Die 96er bringen als Empfehlung ihren überzeugenden Sieg über die Sportfreunde mit. Wer von den Kontrahenten der Leidtragende iſt, mag das Spiel entſcheiden.

Schkeuditz—Favorit

Erſtes Ligaſpiel in Schkeuditz.

Schkeuditz ſpielt morgen ſein viertes Verbandsſpiel und zum erſten Male daheim. Es könnte ſein, daß die Flughafenſtädter bei ihrer hoffnungsloſen Lage mit der langerſehnten Unterſtützung des Schkeuditzer Publikums endlich einmal ihre Ligafähigkeit bewieſen.

Wacker—Sportfreunde

Der Begegnung obiger Gegner auf dem Wackerſportplatz darf man mit Recht ein ganz beſonderes Intereſſe entgegenbringen. Nicht nur, daß beide Mannſchaften um die ſo äußerſt wertvollen Punkte kämpfen müſſen, um ihre Poſition zu halten und zu feſtigen, ſondern auch in Zukunft eine möglichſt große Zuſchauerzahl auf die Beine zu bringen. Die derzeitige Form der Mannſchaften wird am beſten unterſtrichen durch das 6:6 der Sportfreunde gegen Boruſſia und den glatten Sieg des Gaumeiſters gegen unſern VfL.

*

Reſervespiele

VfL. — 99: Zu den jeweiligen Ortstreffen pflegen beide Gegner mit verſtärkten Reſerven herauszukommen. So wird es auch morgen ſein. Beim Sportverein wirkt erſtmalig der Süddeutſche Froſchermeyer mit. Wir halten die dem Ligaſpiel vorausgehende Begegnung für offen.

Neumark — Boruſſia: Hier bietet ſich den Neumärkern Gelegenheit, einen gleichwertigen Gegner von der Spitze zu verdrängen. Dazu wird es aber einer großen Leiſtung bedürfen.

VfL. 96 — 98: Ueberraſchungsmannſchaften unter ſich! Für einen Sieg der 96er könnte das eigene Kampfgelände ausſchlaggebend ſein.

Favorit — Schkeuditz: Wenn es den Reſerviſten von Schkeuditz je gelingen ſollte, zu Punkten zu kommen, könnte das nur gegen die Rothoſen geſchehen, da dieſe ebenſo ſchwach ſind wie der VfB.

Wacker — Sportfreunde: Sollten die Wackeraner zu derſelben Form auflaufen wie gegen unſern VfL. ſo müßten ſie auch Sportfreunde ſchlagen können.

Spannende Kämpfe auch in der 1b-Klaſſe.

Auch für morgen ſtehen wieder 6 Spiele auf dem Programm, folglich ſind alſo fünf Mannſchaften ſpielfrei und das ſind in der Gruppe A Meuſchau, Giebichenſtein und Röſſen und in der Gruppe B Beuna und Mücheln. Angeſetzt ſind:

Gruppe A:

Kayna — Rietleben.
Zörbig — Lettin.
PSV. — Ammendorf.

Gruppe B:

Preußen — Reideburg.
Paſſendorf — Sportbrüder.
Braunsdorf — Eintracht.

Während Kayna und Preußen mit leichteren Gegnern zu tun haben, vor denen ſie allerdings auch auf der Hut ſein müſſen, dürften Lettin und Ammendorf alle Hände voll zu tun haben, um einen Punktverluſt zu vermeiden. Auch die Sportbrüder werden kaum Chancen in Paſſendorf haben. Eintracht könnte in Braunsdorf Sieger bleiben, wenn die Elf wieder ſo aufopfernd ſpielt wie gegen Preußen.

Kayna — Rietleben.

Dieſes in Großkayna angeſetzte Treffen ſollte bei normalen Verlauf die Kaynaer als glatte Sieger ſehen. Trotzdem iſt Vorſicht geboten; denn wie oft ſchon iſt ein Außenſeiterſieg zuſtande gekommen. Der Tabellenführer muß deshalb darauf bedacht ſein, von Anfang Tore zu ſchießen und nicht wie gewöhnlich das Spiel auf die leichte Schulter zu nehmen. Die Kaynaer müſſen ſich abgewöhnen, die erſte Halbzeit zu vertrödeln. Die Elf ſpielt ohne Moſenheuer, ſollte aber trotzdem zu beiden Punkten gelangen.

Zörbig — Lettin.

Der Neuling hat bisher nur ein Spiel ausgetragen und dies zu einem Erfolge geſtalten können. Nicht viel anders als Ammendorf wird es morgen Lettin in Zörbig ergehen.

PSV. — Ammendorf.

Zum zweiten Male greifen die halliſchen Ordnungshüter in die Punktſpiele ein. Zur allgemeinen Ueberraſchung hatten ſie in dieſem Jahre einen recht guten Start. Nun, ſo mag ſich Ammendorf vorſehen, der PSV. von heute ſcheint ein anderer zu ſein, wie der des Vorjahres.

Preußen — Reideburg.

Gerade gegen Reideburg ſind die Preußen immer im Ungewiſſen geweſen, in welcher Verfaſſung ſie den Gegner antreffen. In den letzten Jahren allerdings haben die Schwarzweißen dieſem Gegner ſtets das Nachſehen gegeben, zum Teil ſogar in überzeugender Manier. Preußen hat in ſeiner Elf noch kein einheitliches Gefüge. Auch morgen kommt man wieder mit einer neuen Aufſtellung heraus, und es bleibt abzuwarten, wie ſie ſich bewährt. Soviel ſteht natürlich feſt: die Preußen wollen das Spiel, mit dem ſie ihr neues Vereinsheim einweihen, gewinnen, und das wird geſchehen, wenn ſich die Elf nur ein klein wenig mehr zuſammenreißt. Beginn 16 Uhr Preußenplatz. Schiedsrichter Klein (99).

Paſſendorf — Sportbrüder.

Mit recht wenig roſigen Ausſichten werden die Hallenſer nach Paſſendorf fahren, die Niederlage vom vorigen Jahre iſt nur noch allzugut in Erinnerung. Auch diesmal iſt es fraglich, ob die Sportbrüder gewinnen. Paſſendorf hat in den beiden letzten Spielen recht angenehm überraſcht.

Braunsdorf — Eintracht.

Hochſpannung herrſcht in Braunsdorf, hat man doch den Gegner vor ſich, der den Preußen den erſten Punkt abtrotzte. Und gegen dieſen Gegner wollen die Braunsdorfer morgen gewinnen. Da beide Mannſchaften faſt das gleiche Syſtem pflegen, ſollte der eigene Platz den Ausſchlag geben. Zwar wird es großer Anſtrengungen bedürfen, um das ſehr ſichere Schlußdreieck der Hallenſer zu überwinden, doch würde eine Niederlage oder auch ſchon eine Punktteilung nicht wunder nehmen.

*

Pokalturnier beim Sv. Geuſa!

Der Sportverein Geuſa feiert morgen ſein 1. Stiftungsfeſt, in deſſen Rahmen er ein Fußball-Pokalturnier durchführt. Hierzu wurden Mannſchaften von 99, Neumark, Preußen und eine Sonderelf von Braunsdorf verpflichtet, deren Ausloſung folgende Paarungen ergab: 99. 4. — Neumark 4.; Preußen — Braunsdorf (Sondermannſchaften) Anſchließend treten ſich die Sieger und Unterlegenen gegenüber.

Wir gratulieren dem Sv. Geuſa zum Geburtstag und wünſchen ihm für ſeine ſportlichen und geſellſchaftlichen Veranſtaltungen alles Gute.

*

Spiele der unteren Klaſſen.

VfL.: 3. — 99 (12,45 Uhr VfL.-Platz); Junioren — Röſſen (9 Uhr VfL.-Platz); Knaben gegen Neumark (11 Uhr in Neumark); Handball-Junioren — Wacker (10,30 Uhr VfL.-Platz).

99: 3. — VfL. (12,45 Uhr VfL.-Platz); Junioren — Meuſchau (10 Uhr 99er-Platz); 1. Knaben — Kayna (11,30 Uhr in Kayna).

Preußen: 3. — Kayna 4. in Kayna; eine Sondermannſchaft nimmt an einem Turnier des Spv. Geuſa teil. 1. Junioren — 2. Juni-

Aus Merſeburg.

Glaube.

Büchern gibt der Verfaſſer einen Titel mit auf den Weg in die Oeffentlichkeit, einzelnen Abſchnitten und kurzen Schriftſätzen eine Ueberſchrift. Titel und Ueberſchrift ſollen kurz auf den Inhalt des Gebotenen hinweiſen und ſo dem Leſer es ermöglichen, auch ohne eingehende Kenntnisnahme Stellung zu dem Gebotenen zu nehmen, ſich angezogen zu fühlen, oder ablehnend zu verhalten.

Welcher Aufnahme wird die obige Ueberſchrift begegnen? Dieſe Frage iſt unſchwer zu beantworten. Schon Paulus ſchreibt an die Theſſalonicher: „Der Glaube iſt nicht jedermanns Ding.“ So iſt es geblieben bis auf den heutigen Tag. Viele ſchwanken ihr Leben lang zwiſchen Glauben und Zweifeln und können ſich nie zu einer Entſcheidung hindurchringen, wollen ſich nicht dazu drängen laſſen, denn ſie wollen in ihrer Gleichgiltigkeit nicht geſtört ſein. An ihnen wird das inhaltſchwere Wort des Herrn ſich erfüllen: „Wer nicht hat, von dem wird auch genommen, was er hat.“ Glauben, ſo werden andere ihren ablehnenden Standpunkt begründen und zu rechtfertigen ſuchen, iſt Milch für Kinder und Schwächlinge, das Mannesalter verlangt feſte Speiſe, Wiſſen. Iſt dieſer Standpunkt begründet, gerechtfertigt, was können wir ihm entgegenhalten? Ich meine das: Das Wiſſen hat ſtets als flüſſig und wandelbar ſich erwieſen. Glaube allein iſt feſte Speiſe nach langen Zeiten des Werdens und Wachſens des Glaubensinhalts kam mit Chriſti Erſcheinen in der Welt die Zeit der Abgeſchloſſenheit und Vollendung. Was er damals geworden iſt er, dem Inhalt nach, im Lauf der Jahrhunderte unwandelbar geblieben bis auf den heutigen Tag, unberührt und unbewegt von allem Wechſel der Menſchen und der Zeiten, jedem feindlichen Angriff gewachſen. Aber die Wiſſenſchaft, das Wiſſen? Was heute als höchſte Errungenſchaft geprieſen wurde, iſt nur zu oft gar bald verblaßt, im Dunkel der Vergeſſenheit erloſchen und verſunken. Wiſſen iſt Menſchenwerk und Menſchenwerk iſt vergänglich.

Glauben ſoll ich, was fragſt du, habe ich vom Glauben? Auf dieſe Frage kann kein Menſchenmund erſchöpfende Anwort geben. Was der Glaube geben will und geben kann das will erfahren, erlebt ſein. Indeß ſei Deiner Frage die Gegenfrage gegenüber geſtellt: Was haſt Du denn von Deinem Unglauben?

Lieblos und ohne Gott (weil ohne
Der Weg iſt ſchaurig. [Glauben)
Der Zugwind in den Gaſſen kalt,
Die ganze Welt
Iſt zum Verzweifeln traurig.

So ſchrieb ein vor Jahrzehnten ſehr bekannter Dichter. Der Weg, den er hier ſchildert, war zweifellos ſein eigener und ſchaurig war dieſes Weges Ende. Wie viele führt ihr Unglaube denſelben Weg, wie manchen zu demſelben Ende!

Ohne Glauben, Chriſtenglauben, fehlt Deinem Leben in dem wirren Wechſel, der Dich rings umgibt, Dich mit fortzureißen droht, der treue und zuverläſſige Begleiter und Führer durch alle Irrſale der Welt und des Lebens. Ohne Chriſtenglaube keine Chriſtenliebe, die allein dem Leben den wahrhaft befriedigenden Inhalt gibt. Ohne Chriſtenglaube keine Hoffnung, Chriſtenhoffnung, ohne die das Leben ziellos und ſinnlos iſt.

Harihauſen-Schkopau.

Was wird mit dem Hohendorfer Holz?

Wie wir erfahren, wird in den nächſten Jahren keine Möglichkeit beſtehen, das Hohendorfer Holz, das ja vor einiger Zeit von der Stadt erworben wurde, zu Anlagen umzugeſtalten. Denn es fehlen dazu die nötigen Geldmittel, — mit dem Perſonal der Parkverwaltung allein wäre dabei nicht auszukommen. Ferner würden der Stadt auch einige Geldquellen bei der Umholzung verloren gehen, nämlich die Pachtgelder für die Gras-, Obſt- und Jagdnutzung. Jetzt ſuchen viele Erwerbsloſe das Hohendorfer Holz auf, um einen Holzvorrat für den Winter zu ſammeln.

Wettervorherſage.

Vorherſage bis Sonntagabend: ruhiges noch immer dieſiges und ſtellenweiſe nebliges Wetter, im ganzen aber etwas aufhellend, mild.

Der Alltag vor dem Richter

Keilerei mit Tanzvergnügen.

„Und nachher will's niemand geweſen ſein ...“

In Burgliebenau war am Sonntag, dem 26. April, Tanzfeſt. Man war zwar arbeitslos, aber dabei durfte man nicht fehlen Aus der ganzen Aue kamen Männlein und Weiblein zuſammen. Brachte das Leben Sorgen genug, ſo wollte man dieſer Sorgen wenigſtens an einem Abend ledig ſein. Bis zum Eintritt der Polizeiſtunde wurde flott getanzt und flottgetrunken. Es herrſchte „Stimmung“. Nur kam gegen den Schluß eine kleine unerwünſchte Unterbrechung:

Drei Landjäger erſchienen plötzlich im Saale und unterſuchten einige Tanzteilnehmer auf Diebesgut; denn irgendwo war eingebrochen worden und die Beamten hielten es für möglich, daß die Spitzbuben ſich in die unverfängliche Gegend des Tanzſaales zurückgezogen haben könnten.

Dieſe Vermutung beſtätigte ſich zwar nicht, allein die Beamten hatten nun Gelegenheit, als ſie auf die Straße traten — der Saal hatte ſich inzwiſchen geleert und die Tänzer befänden ſich auf dem Heimwege —, aus zwei bis drei Hundert Meter Entfernung ſtarken Lärm zu vernehmen, der die nächtliche Ruhe der Bewohnerſchaft ſtörte. Der Nachtwächter K. kam zu den Beamten und teilte mit, daß er die Lärmmacher in freundlicher Weiſe zur Ruhe ermahnt hätte, daß aber ſeine friedfertige Mahnung bei den aufgeregten Geiſtern erfolglos geblieben wäre. Ein weiterer Zeuge hat gehört, daß einer der Lärmmacher den Gemeindewächter nicht nur beſchimpft, ſondern ihm auch die Einladung zugerufen habe, durch die das Andenken des tapferen Goetz von Berlichingen, des Ritters mit der eiſernen Hand, bei der Nachwelt, — dank Goethe lebendiger erhalten geblieben iſt, als durch ſeine ſonſtigen Taten.

Drei Männer und zwei Frauen, Schweſtern, ſtehen nun in Merſeburg vor dem Gericht, um ſich wegen ruheſtörenden Lärms und öffentlicher Beleidigung zu verantworten.

Der eine der Angeklagten, der Arbeiter Paul F., der wegen weiter Entfernung vom Erſcheinen entbunden war, ſagte aus, daß er nichts dabei getan hätte. Aber der ſeit 1929 bereits beſchäftigungsloſe Otto R. aus Ammendorf und Frau aMrta K. aus Döllnitz ſeien am renitenteſten geweſen. Das wurde auch noch von anderer Seite beſtätigt, obwohl R. von der ganzen Geſchichte nichts weiß, denn er vertrüge nicht viel von den Stoffen, die ſich Alkohol nennen. Aber eins weiß er doch: daß er eins mit dem Gummiknüppel über den Kopf bekommen habe. Frau Marta K. iſt ſelbſtverſtändlich auch gänzlich ſchuldlos. Sie beteuert ihre Unſchuld mit ſolchem Stimmaufwand, daß man ohne weiteres daraus ſchließen kann, wie kräftig ſie ihr Zungenwerk zu Gehör zu bringen vermag. Und wie das in nächtlicher Stille ſich geltend macht! Auch Hugo E. und die Schweſter der Frau K., Frau Anna P., beſtreiten, daß ſie ſich am ruheſtörenden Lärm und an den Beleidigungen beteiligt hätten. Ihnen konnte auch nichts derartiges nachgewieſen werden.

Alle Angeklagten hatten das Glück, daß die drei Landjäger nicht feſtſtellen konnten, wer beleidigt, wer ruheſtörenden Lärm verurſacht hatte.

Der Nachtwächter K. war dazu ebenfalls nicht wenigſtens ſoweit es ſich um die ihm widerfahrene Beleidigung handelte, in der Lage. Wohl aber hatte er die Ruheſtörer F. R. und Frau K. Dieſe Drei wurden wegen der Ruheſtörung zu je 15 M. Geldſtrafe verurteilt, von der Anklage der Beleidigung aber freigeſprochen. Frau P. und E. wurden gänzlich freigeſprochen.

*

Jagdrevier Gotthardsteich.

Den ſchon ſeit 1929 arbeitsloſen Schmied Joſef W. und ſeinen Freund, den Invaliden G. plagte am 28. Juli in der Mittagsſtunde die Langeweile. Was ſoll man da ſchon machen, fragte Herr W. den Richter. Man geht hin und ſcheucht die Wildenten auf dem Gotthardteich auf und hat ſein Vergnügen daran. Und ich bin bloß mit W. ſpazierengegangen und bin ganz unſchuldig, ich alter Mann. Herr W. iſt auch ſchon über das Schwabenalter hinaus und G. ſteckt ſchon in den Sechzigern.

Sie beide ſtehen vor Gericht, weil ſie mit einer Gummiſchleuder auf Wildenten geſchoſſen hätten, und weil ſie auch einen Angriff auf die Schwäne beabſichtigten.

Zwei Männer haben die beiden beobachtet, durch Buſchwerk gedeckt. Allein von einem Attentat auf die Schwäne konnten ſie nichts berichten. Hier muß ein Irrtum vorliegen. Aber auch das „Schießen“ auf die Wildenten ſcheint harmloſer Natur geweſen zu ſein, denn die Enten fürchteten ſich nicht, ſondern blieben ruhig ſitzen. Alſo die unberechtigte Jagd konnte beiden Angeklagten nicht bewieſen werden. G. ward ganz freigeſprochen, W. erhielt eine Geldſtrafe von 12 M. auferlegt, weil er mit einer Waffe, durch die Menſchen verletzt werden können, am Gotthardteich, alſo an einem von Menſchen beſuchten Orte, geſchoſſen hatte. Herr W. wird alſo verſuchen, müſſen, durch andere Hilfsmittel künftig Langeweile totzuſchlagen.

hm.

Schulperſonalien.

Ernannt worden ſind zur Konrektorin die Hilfsſchullehrerin Biſchoff in Halle, zu Hauptlehrern L. und K. Marr in Nemsdorf-Göhrendorf ſowie Steiner in Wengelsdorf. Im Schuldienſt ſind auftragsweiſe beſchäftigt Schulamtsbewerber Schleyer in Braunsdorf, einſtweilig angeſtellt die techniſche Schulamtsbewerberin Schraplau in Roßbach, endgültig angeſtellt Schulamtsbewerber Billhardt in Niederclobicau, Heinicke in Kriegſtedt, Wätzel in Mücheln, Fröhlich in Oebles-Schlechtewitz, Schneidewind in Krumpa, Nitzſche in Neukirchen und Kellner in Krumpa; verſetzt wurden Lehrer Kolmſee aus Cochſtedt als Lehrer nach Schkölen und Lehrer Ferch aus Braunsdorf als Lehrer nach Delitzſch.

So danken die Kommuniſten

Fürſorge an Merſeburgs jugendlichen Erwerbsloſe.

Der Magiſtrat Merſeburg und das Arbeitsamt hatten alle jugendlichen Erwerbsloſen unter 21 Jahren zu Freitagnachmittag in den oberen Saal des Schloßgartenſalons beſtellt. Es ſollte mit ihnen dort über Kurſe während des Winterhalbjahres beraten werden.

Erſchienen waren als Vertreter des Arbeitsamtes Verwaltungsinſpektor Gläſer, vom Magiſtrat der Organiſator, Direktor Baupel, ferner Turnlehrer Frohne und als Verſammlungsleiter Herr Weicker. Der Magiſtrat hatte ein umfangreiches Programm aufgeſtellt, zu dem der Verſammlungsleiter einzelne Erklärungen abgab. Es ſollen ſtattfinden:

Werkſtattkurſe für Metallgewerbe und ſolche für Holzgewerbe, Berufskurſe für Kaufleute ſowie Schulungskurſe für Ungelernte.

Und zwar ſollen fünf Wochentage mit Kurſen ausgefüllt werden, pro Tag ſechs Stunden, drei am Vormittag, drei am Nachmittag. Die Erwerbsloſen ſollen dabei ein Frühſtück und ein Mittagbrot erhalten.

Direktor Baupel gab dann noch einige Erklärungen über die Lehrkräfte und anderes mehr, wurde aber fortwährend, ebenſo wie andere Redner, durch Lärmen etlicher jugendlichen Elemente, die allerdings wohl auf Kommando von gewiſſer Seite erſchienen waren, geſtört. Statt praktiſche Vorſchläge zu machen, brachten die Störenfriede immer aufs neue politiſche Phraſen hervor und

ſtimmten ſchließlich ſogar die „Internationale“ an.

Allerdings beteiligte ſich der größte Teil der anweſenden Jugendlichen nicht an den Störungen; ihnen liegt eben daran, ſich während des Brachliegens ihrer Arbeitskraft beruflich weiter fortzubilden. Sie alle trugen ſich dann auch in die ausgelegten Liſten ein.

*

Ueber das poſitive Ergebnis der Zuſammenkunft wird uns von Seiten des Magiſtrats u. a. geſchrieben:

Es ſoll verſucht werden, Lehrgänge bis zu einer 30-Stundenwoche auszubauen, in der praktiſche Werkſtattarbeit mit theoretiſcher Fachbelehrung und Sport abwechſeln. Dieſe Lehrgänge ſollen Holzgewerbler, Metallgewerbler und Kaufleute getrennt umfaſſen. Ferner iſt vorgeſehen ein Lehrgang für Ungelernte, in dem alle für einen Hausburſchen, Austräger und ähnliche vorkommenden Arbeiten praktiſch geübt werden.

Die in den Werkſtätten Tätigen ſollen im „Herzog Chriſtian“ gemeinſam Mittag eſſen.

Weiter ſind Arbeitsgemeinſchaften für Wirtſchaftskunde, Geſellſchaftskunde, Lebenskunde, Elementarfächer (richtig deutſch ſprechen und ſchreiben) geplant, deren Teilnehmern ebenfalls eine leibliche Stärkung zuteil werden ſoll. Auch für eine Laienſpielgruppe und für einen Nähkurſus wurde geworben. Die Einzeichnung in die Liſten für die verſichedenen Veranſtaltungen, die infolge eingetretener Störungen noch nicht vorgenommen werden konnten, erfolgt nunmehr weiter bis zum Sonnabend, dem 26. September, auf Zimmer 9 im Wohlfahrtsamt.

Neuer Angeſtelltentarif für Merſeburg.

Für Merſeburg iſt zwiſchen der Arbeitgebergemeinſchaft für Induſtrie, Handel und Gewerbe und den Angeſtelltenverbänden ein neuer Tarifvertrag vereinbart worden, der ſich eng an den halliſchen Ortstarif anlehnt. Man hat beim Arbeitsminiſterium bereits die allgemeine Verbindlichkeitserklärung beantragt. Der früheſte Kündigungstermin des Mantelvertrages iſt auf den 31. Dezember 1932 feſtgeſetzt worden. Die Gehaltstafeln können mit ſechswöchiger Friſt zu jeweiligem Vierteljahrsabzug gekündigt werden. Durch dieſe an ſich ſehr langwierigen Verhandlungen, die nun zum Abſchluß gekommen ſind, iſt der Arbeitsfriede zwiſchen Arbeitgeber und Arbeitnehmer geſichert. Das Abkommen haben folgende Angeſtelltenverbände geſchloſſen: Bund der techniſchen Angeſtellten und Beamten, Deutſcher Werkmeiſterbund, Deutſcher Werkmeiſterverband, Deutſchnationaler Handlungsgehilfenverband, Gewerkſchaftsbund der Angeſtellten, Verband Deutſcher Techniker und Zentralverband der Angeſtellten.

Motorradfahrer überfährt Kinderwagen.

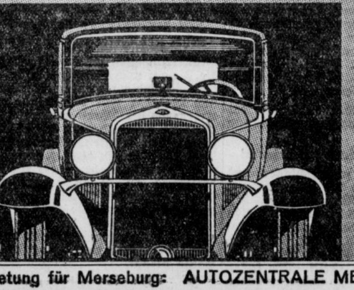
Am 18. September gegen 18 Uhr fuhr der Maſchiniſt R. S. aus Merſeburg auf der Weißenfelſer Chauſſee am Leunaer Schlammbecken mit ſeinem Motorrad einen Kinderwagen an, ſo daß das Kind aus dem Wagen fiel. Ob das Kind Schaden erlitten hat, konnte nicht feſtgeſtellt werden, da die Betroffene nicht feſtgeſtellt werden.

Die KPD. wird immer frecher!

Heute vormittag machten ſich Moskaus Jünger auf dem Wochenmarkt wieder einmal unangenehm bemerkbar. Eine kleine Blaskapelle junger Erwerbsloſer, die von Straße zu Straße zogen, um einige Groſchen für das tägliche Brot zu verdienen, wurde von einer Rotte Kommuniſten angehalten und gezwungen, mitten auf dem belebten Wochenmarkt die „Internationale“ zu ſpielen. Erſt das Einſchreiten der Polizei machte dieſem frechen Unfug ein Ende.

Apfelblüte im Herbſt.

Dem Nebel und Regen zum Trotz kam geſtern nachmittag ein kleines Stück Frühling in unſere Redaktion zu Beſuch. Zart, duftig überhaucht mit roſigem Schimmer lag vor uns eine Apfelblüte. An einem Baum im Garten unſeres Abonnenten Arthur Heyer, Brühl, Nr. 12, hatte ſie das Licht der Septemberſonne erblickt.



Nicht nur ein neues Automobil

...dieser Wagen verkörpert in seiner Konstruktion einen derartigen Fortschritt, daß er mit keinem in Deutschland gebauten, standardmäßig entwickelten Wagen verglichen werden kann.... Ehe Sie auf Ihre Kosten Experimente mit Wagen machen, deren Konstruktion wenig erprobte und bis heute noch nicht bewährte Neuerungen aufweist, können Sie bei dem nächsten Opelhändler eine Probefahrt in einem wirklich modernen Automobil machen, das nach erprobten und bewährten Prinzipien gebaut wurde.

OPEL
4 ZYLINDER 1,2 LITER VON RM 2350.- AN
6 ZYLINDER 1,8 LITER VON RM 3175.- AN
PREISE AB WERK RÜSSELSHEIM AM MAIN

VON OPEL GEBAUT — VON OPEL ERPROBT

Vertretung für Merseburg: AUTOZENTRALE MERSEBURG, J. STEGER, MERSEBURG, WEISSENFELSER STR. NR. 60, TELEPHON 2550.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310919-18/fragment/page=0005
DFG

Gut ſein und glücklich machen!

Aufruf zur Merſeburger Winternothilfe.

Von C. Grunert.

Wir alle fühlen es, daß wir an einem Wendepunkt in der Geſchichte unſeres deutſchen Volkes angelangt ſind. Die Zahl derer, die ohne ihre Schuld aus dem Arbeitsprozeß herausgedrängt und damit des köſtlichſten Gutes beraubt ſind, durch eigener Hände Fleiß für ſich und ihre Familie zu ſorgen, wird größer und größer, größer auch die Zahl derjenigen, die ein Leben lang fleißig gearbeitet und geſpart haben und nun ihre Exiſtenz vernichtet oder doch arg bedroht ſehen! Bittere Not und Verzweiflung, wohin wir ſehen, und faſt könnte es uns ſcheinen, als ob es aus dieſem Zuſtande tiefſter Reſignation und alle umfaſſender Hoffnungsloſigkeit keinen rettenden Weg mehr gäbe. Und doch gibt es einen ſolchen Weg, ſolange wir nicht den Glauben an uns ſelbſt verlieren.

Einzelnot — Schickſal des Vaterlandes

Durch unſer ganzes Volk wächſt heute die Erkenntnis, daß das Wohl und Wehe eines jeden einzelnen mit dem Schickſal unſeres gemeinſamen Vaterlandes, mögen wir uns zu dieſem bekennen oder nicht, unlösbar verknüpft iſt, und daß wir nur durch gemeinſames Zufaſſen Herr unſeres Schickſales werden können. Wir wollen und brauchen uns deſſen nicht zu ſchämen, daß wir ein armes Volk geworden ſind, wir müſſen uns aber dazu bekennen und ein jeder die Folgerungen für ſich daraus ziehen. Unſer Volk, das ſich dem oberflächlichen Beobachter als eine Zuſammenballung von Haufen darſtellt, die ſich in Unverſtändnis, Mißtrauen und Haß gegenüber ſtehen, wird auch dieſe Leidenszeit beſtehen, wenn es uns gelingt, die noch in allen Schichten ſchlummernden tiefen ſittlichen Kräfte neu zu wecken und ſie einem hohen und edlen Ziele entgegenzuführen. Wir ſind alle ohne Ausnahme heute eine große Notgemeinſchaft, ſdie ſich in der Abwehrſtellung gegen die uns gemeinſam bedrohende Not in gleicher Front zuſammenfinden muß.

Wir wollen gerecht ſein und werden es verſtehen müſſen, daß es manchem von denen, an die in dieſer Stunde unſer Ruf zur Mithilfe ergeht, nicht leicht wird, zu opfern. Hat es doch Männer genug gegeben, die bei Zeiten ihre warnende Stimme erhoben, nicht aus Mangel an ſozialem Pflichtbewußtſein ſondern aus klarer Erkenntnis der Dinge.

Wir müſſen durch!

Wir müſſen durch! Da gibt es keine Zeit mehr für die ängſtlichen Gemüter, die mit der Hand auf der Bruſttaſche nach dem Ufer blicken, wie ſie ihr Hab und Gut retten können, oder für die, die krampfhaft auf ihren Verträgen beſtehen und nur darauf bedacht ſind, daß ihnen kein Unrecht geſchehe. Das Schiff wird in den Strudel hineinkommen, ebenſo ſicher wie es wieder herauskommen wird, und ſei es mit dem Kiele oben. Wer ſich in dieſem Augenblick zu drücken verſucht, muß mit feſter Hand an ſeinen Platz verwieſen werden, oder er wird damit rechnen müſſen, als unnützer Ballaſt über Bord zu fliegen.

Eines ſteht feſt, die Stunde iſt da, in der wir zerſchellen oder in der wir den Grundſtein legen werden für eine beſſere gemeinſame Zukunft unſeres Volkes. Die beſſeren Zeiten, die wir uns alle wünſchen, werden uns nicht als ein Geſchenk des Himmels zufliegen; ſie wird uns allein ein beſſeres Geſchlecht ſchaffen.

Einſt Kameraden im Schützengraben.

Nur die wenigſten von uns kennen ja die bitterſte Not, die ſich unter der Oberfläche verbirgt. Aber genügt nicht ſchon der tägliche Gang zur Arbeitsſtätte, ſie uns auf Schritt und Tritt entgegen zu bringen? Sehen wir uns doch einmal unſere Mitmenſchen an: Die Frauen bleich und verhärmt, die Kinder unterernährt und hohlwangig, die Männer mit faltendurchfurchter Stirn und Augen. die die ganze Hoffnungsloſigkeit und Verzweiflung widerſpiegeln. Und das ſind unſere Brüder und Schweſtern im gemeinſamen Vaterlande! Die Männer großenteils einſt Kameraden im Schützengraben. die es hundert und tauſendfach bewieſen haben, daß auch ſie bereit waren, dem Vaterlande zu dienen bis in den Tod hinein. Wem geht da nicht das Herz auf, wen drängt es nicht dazu, die Hand hinzureichen uns zu ſagen: Bruder, Dir ſoll geholfen werden!

Jetzt handelt es ſich nicht darum, Mitleid zu erwecken, von dem die Armut nicht ſatt wird, auch nicht in gönnerhafter Laune Almoſen zu verteilen. Es gilt, in gemeinſamer Arbeit und Opferſinn, den in Not geratenen Volksgenoſſen zu helfen. Nur nichts Halbes, etwas Ganzes muß es ſein, ſoweit es in unſeren Kräften ſteht! Auch in dem Dunkel des Geſchehens um uns müſſen wir einen Sinn erkennen, und das kann nur der ſein: dem Mißtrauen Gerechtigkeit und dem Haß die Liebe, einig und treu zu ſein unſerer großen Vergangenheit!

Kein Verzetteln wertvoller Einzelkräfte.

Das Ziel der Merſeburger Winternothilfe wird ſein müſſen, daß keiner unſerer Mitbürger an dem zum Leben notwendigſten, an Nahrung, Kleidung und Heizung notleidet. Wie iſt dieſes Ziel zu erreichen? Beſtimmt nicht, wenn es uns nicht gelingt, eine feſtgefügte Organiſation zu ſchaffen, die in vertrauensvoller Zuſammenarbeit mit dem Wohlfahrtsamt der Nöte Herr zu werden ſucht. Kein Verzetteln, ſondern Zuſammenfaſſen aller Einzelorganiſationen und Einzelperſonen, die ſich in den Dienſt der guten Sache ſtellen wollen! Wenn es früher möglich war, daß die einzelnen caritativen Verbände die von ihnen übernommenen Arbeiten bewältigen — heute bei der großen Not würden ſie dazu nicht mehr in der Lage ſein. Auch Wohltätigkeitsveranſtaltungen dürften heute kaum mehr in Frage kommen.

Wer kann und wer ſoll helfen?

Eine ſchwere Aufgabe liegt vor uns, und man kann es verſtehen, wenn einige von uns Zweifel an ihrer Durchführbarkeit hegen. Sie wird uns leichter und leichter werden, je mehr in ihr aufgehen. Aus allen Kreiſen werden uns Helfer erſtehen, ſobald ſie unſeren ehrlichen Willen erkennen, um ſich im edlen Wettſtreit mit uns zu meſſen.

Wer kann helfen? Ich ſage jeder, der guten Willens iſt, auch der, der nicht Geld oder Gut geben kann. Wer kann opfern? Viele, noch ſehr viele! Opfern bedeutet doch beileibe nicht, alles von ſich zu geben — das hieße Unmenſchliches verlangen — es bedeutet aber, auf einen Teil der gewohnten Lebensanſprüche zu Gunſten der Allgemeinheit zu verzichten. Und wohl denen, denen bis auf den heutigen Tag ein gnädiges Schickſal die Möglichkeit ließ, noch freiwillig zu geben.

Es mag dahin geſtellt bleiben, ob nicht der Staat von ſich aus in der Lage wäre durch Vermögensabgabe oder andere Maßnahmen den jetzt notwendigen Ausgleich zu ſchaffen. Er hat den Weg des Appells an die Nation gewählt, und er wird wiſſen, warum. Denn kein Mittel kann mehr zu einem dauernden Erfolge führen, das nicht an den Kern der Frage herangeht! Nur auf dem uns vorgezeichneten Wege, uns in Opferſinn und Vertrauen zuſammenzufinden, gibt es eine deutſche Zukunft, nur ſo wird ein neues Reich erſtehen, in dem Einigkeit und Recht und Freiheit erblühen werden.

Sich ſelbſt beſcheiden iſt Aufſtieg.

Wir alle haben die Kriegs- und Nachkriegszeit mit ihren mannigfaltigen Nöten durchgemacht und wiſſen, wenn wir ehrlich ſind, daß wir auch dann noch ein Leben führen werden, das uns lebenswert erſcheint, wenn wir uns ſelbſt beſcheiden. Iſt es denn wirklich ſo ſchwer, die Hand aufzutun, wenn wir an die vielen denken, die heute nicht einmal das zum Leben Notwendigſte haben, von Freude ganz zu ſchweigen. Das Sichſelbſtbeſcheiden braucht kein ſozialer Abſtieg zu ſein, wie wir es immer wieder leſen, im Gegenteil ein Aufſteigen ſoll es werden in eine beſſere Zukunft. Zielbewußt anfangen, ein jeder bei ſich ſelbſt, — das iſt die erſte Forderung für alle, die ehrlich mithelfen wollen. Bei gutem Willen wird jeder Möglichkeiten finden, ſich in ſeinen perſönlichen Anſprüchen umzuſtellen . . Grundſätzlich ſollten in dieſer Notzeit alle repräſentativen Ausgaben überflüſſig ſein. Einfacher Verkehr mit guten Freunden, keine lauten Vereinsfeierlichkeiten und taktvolles Maßhalten im Luxus bei denen, die ſich auch heute noch einen ſolchen leiſten können!

Die zweite Forderung iſt die, daß in Merſeburg ein Ausſchuß gebildet wird, der ſich ſofort an die Arbeit macht und ein feſtes und überſichtliches Programm für unſere Arbeit fertigt und dieſes zur öffentlichen Kenntnis bringt. Die geſamte Bürgerſchaft, der große Opfer zugemutet werden müſſen, hat ein Recht darauf, zu wiſſen, daß alle Gaben in durchdachter und ſinnvoller Weiſe verwandt werden: denn mit dem Intereſſe an dem gemeinſamen Werke wird auch die Gebefreudigkeit wachſen!

Mobilmachung in Kleiderſchränken und Vorratskammern.

In den letzten Wochen hat wohl jeder von uns einmal vor ſeinem Kleiderſchrank geſtanden und ſich überlegt, wie weit er bei den ſchlechten Zeiten mit ſeiner Garderobe reichen wird. Das iſt ſelbſtverſtändlich und gut ſo. Aber iſt dabei nicht ſo manches Kleidungsſtück zum Vorſchein gekommen, das ſchon lange ein Daſein im Verborgenen führte und es als ſtille Reſerve noch weiter führen würde. Die Gegenwart erfordert gebieteriſch, daß wir nochmals unſere Schränke und Kommoden durchſehen und uns trennen von dem, was wir nur irgendwie entbehren können, ſeien es Anzüge, Mäntel, Schuhe, Wäſche, warme Decken oder anderes mehr. Haben wir erſt einmal gemeinſam dieſen Winter durchgehalten, dann werden ſich auch wieder Möglichkeiten bieten, den notwendigſten Erſatz zu ſchaffen. Ihr Hausfrauen, geht mit gutem Willen heran, und ihr werdet aus alten Vorräten viel Gutes ſtiften können! Bei jedem wird angeklopft werden, und ſelbſt die kleinſte Gabe, mit freudigem Herzen gegeben, trägt ihren Lohn in ſich ſelbſt.

Die eingehenden Sachen könnten in einer Kammer oder einem Magazin ordentlich und überſichtlich aufgeſtapelt werden. Grundſatz muß ſein, daß an die zu Verſorgenden nur gebrauchsfähige Sachen und keine Lumpen zur Ausgabe gelangen. Deswegen dürfte es ſich empfehlen, neben dem Magazin eine Schneider- und Schuhmacherwerkſtatt einzurichten, die die eingehenden Sachen durchſieht und kleine Reparaturen vornimmt.

Aufgaben für die Frauenvereine.

Die Frauenvereine werden aus reicher Erfahrung heraus uns hier mit beſtem Rat unterſtützen können. Wenn von der Bürgerſchaft genügend Nähmaſchinen zeitweilig zur Verfügung geſtellt werden würden, könnte in regelmäßigen Näh-, Strick- und Schneiderſtunden auch die für die Frauen und vor allem die Kinder notwendige Bekleidung geſchafft werden. Da wir jedoch nur Nutzen ſtiften können, wenn wir warme Wäſche und ſtrapazierfähige Kleidung zur Verfügung ſtellen, ſo wird es wohl auch notwendig werden, aus eingehenden Geldmitteln Stoffe und Wolle zu kaufen und dieſe dann den Frauenvereinen zur Verarbeitung zu überlaſſen.

Zuſammenarbeit mit den Wohlfahrsbehörden.

Wenn es uns gelingt, für die notwendige Bekleidung zu ſorgen, ohne erhebliche Geldmittel in Anſpruch zu nehmen, ſo werden dieſe für die Beſchaffung der Lebensmittel und Heizung unbedingte Vorausſetzung. Es iſt daher auch in dieſer Frage ein vertrauensvolles Zuſammenarbeiten mit dem Wohlfahrtsamt notwendig. Die Bürgerſchaft wird mit Recht erwarten dürfen, daß, nachdem die Stadt die ihr durch die Preußiſche Notverordnung aufgegebenen Sparmaßnahmen durchgeführt hat, alle Erſparniſſe bis auf den letzten Pfennig der Winterhilfe zufließen läßt! Am beſten würde es ſein, wenn nachdem die Summe der aufzubringenden Mittel einigermaßen feſtſteht, durch einen einſtimmigen Beſchluß des Magiſtrats und der Stadtverordneten, die Bürgerſchaft zur freiwilligen Hergabe eines beſtimmten Prozentſatzes ihres Einkommens aufgefordert würde, wobei es wohl ſelbſtverſtändlich iſt, daß man von vornherein die kleinſten Einkommen ſchont und lieber die Sätze vorſichtig ſtaffelt. Man wird hoffen dürfen, daß bei der Beſchaffung der Kohlen, die Induſtrie mit einer Spende größeren Stiles einſpringt.

Noch einige Worte zur Organiſation der Speiſung. Wenn auch die Speiſung in großen Küchen rationeller durchgeführt werden könnte, ſo würden doch allein durch die Einrichtung ſolcher Küchen ſchon erhebliche Koſten entſtehen. Es wäre daher anzuſtreben, den Einzelhaushalten der zu unterſtützenden Lebensmittel in natura oder in Form von Lebensmittelkarten zur Verfügung zu ſtellen, ſo daß jede Familie am eigenen Herde kochen kann. Vielleicht läßt ſich darüber hinaus noch eine gemeinſchaftliche Speiſung ſchaffen, wie ſie der Stahlhelm bereits ſeit vielen Jahren in vorbildlicher Weiſe durchführt.

Der Winter will Einzug halten!

Das wäre im Großen und Ganzen eine Skizze der vor uns liegenden Aufgaben, die wir nun ſo ſchnell wie möglich beginnen müſſen. Denn ſchon beginnt das Laub von den Bäumen zu fallen, und wie lange noch wird es dauern, daß der Winter, in dieſem Jahre ein ungebetener Gaſt, ſeinen Einzug hält. Und mit ihm kommt Weihnachten. Weihnachten, ein Wort, das wir uns in dieſer Zeit der Not faſt in den Mund zu nehmen ſcheuen! Und doch wir können und ſollen es. Laßt uns feſten Willens und freudigen Herzens an die Arbeit gehen, damit wir, wenn die Zeit gekommen iſt, dankbar und beſcheiden unter den Lichterbaum treten können mit dem beglückenden Gefühl, das Unſrige getan zu haben, daß Friede werde auf Erden!

Gib nicht, daß ich dumpf genieße,
Herr, doch von den tauſend Sachen,
die Du ſpendeſt, gib mir dieſe,
gut ſein, Herr, und glücklich machen.

Frau Sorge geht um.

Wochenende und Wochenbeginn im Schatten der Wirtſchaftskriſe.

Geradezu unheimlich fing dieſe Woche an. Nach eiskalter Nacht, die uns die erſten Schneeflocken ſandte, als recht verfrühten Wintergruß, wollte die Dämmerung am Sonntag morgen kaum von der Erde weichen.

Herbſtſtürme umtobten die Dächer,

rüttelten an den Ziegeln, klapperten mit den Aushängeſchildern und fegten zwiſchen den Häuſerfronten hindurch, indem ſie kalte Regenſchauer an die Fenſterſcheiben peitſchten. Wer ſein Zimmer nicht durch ein warmes Feuerchen gemütlich machen konnte oder wollte — es gibt nämlich auch eine ganze Anzahl Prinzipienreiter, die nicht vor dem 1. Oktober heizen —, der fror bis ins Mark hinein. Trotzdem brachten der Nachmittag und Abend regen Verkehr, beſonders auf der Eiſenbahn. Aber — ſie wurden alle naß. denn unvermutet und heimtückiſch überraſchten uns immer wieder neue Regengüſſe.

Große Ereigniſſe werfen ihre Schatten voraus. Diesmal waren es die unheimlichen Rieſenſchatten der ſchwarzen Wolken geweſen. die eine noch unheimlichere Woche im Gefolge hatten. Denn der trübe Wochenanfang war der rechte Auftakt geweſen, zu den ſich überſtürzenden und beſtürzenden Notverordnungen, die im Laufe der Woche bekannt wurden.

Unter den Beamten gab es lauter bedrückte Geſichter.

Erſte Hiobsbotſchaft war, daß 7000 Volksſchullehrer in Preußen abgebaut werden ſollen. Ihr folgte die 2. Unglücksbotſchaft von dem Abbau von 3500 Philologen. Dann ſollten die Rektoren durch geſchmälerte Bezüge das Vaterland erretten helfen und die Konrektoren, mit Ausnahme der Schulen über 20 Klaſſen, ganz verſchwinden. Schon ſtöhnte die Lehrerſchaft: „Warum wir allein?“ Aber gemach! Nur nicht drängeln! Sie kommen alle dran. Der folgende Tag ſchon ging den Beamten der Kommunen an den Kragen. Dann kamen Kreis, Provinz und Reich an die Reihe, wo man alle beſonderen Zulagen in Zukunft ſtreichen muß.

Verordnungen, aus der Not geboren.

Noch glauben wir keineswegs, daß es die letzten ſind und wir wiſſen nicht einmal, ob ſie das Chaos, den Untergang aufhalten werden.

Das Bürgertum iſt in ſeiner Kaufkraft gelähmt. Dies werden die Geſchäftsinhaber am eheſten verſpüren. Nach einem kurzen Aufflackern im Handel, durch die krankhaften Angſtkäufe vor einigen Wochen bedingt, hat die Geſchäftswelt jetzt um ſo empfindlicher unter den, teils aus Vorſicht, teils vor allem aber aus der Notwendigkeit geborenen Sparmaßnahmen jedes Einzelnen zu leiden.

Aber faſt noch ärger als der Handel mit ſeinen Tagesbedarfsartikeln iſt die Induſtrie in Geldnot geraten.

Große, angeſehene Banken und Induſtrieunternehmungen ſind in ihren Grundfeſten erſchüttert. Firmen, die ſeit vielen Dezennien ſo feſt zu ſtehen glaubten, wie die Felſen, auf denen ſie ſich angeſiedelt hatten, und deren glänzend fundierte Verhältniſſe es ihnen erlaubten, durch gemeinnützige große Schenkungen an die Oeffentlichkeit ihre ſoziale Fürſorge zu betätigen. Heute ſind ſie zuſammengebrochen und, was das Tragiſche dabei iſt, nicht durch eigene Schuld, ſondern durch den Druck der allgemeinen Weltnotlage!

Nun iſt der eine glühende Wunſch der Revolution von Tag zu Tag ſeiner Erfüllung näher gekommen.

Das Kapital iſt jetzt wirklich vernichtet!

Die Toren zogen aus, es zu zerſchlagen, und wußten nicht, daß ſie den Aſt abſägten, auf dem ſie ſelber ſaßen! Wußten nicht, daß dieſe Bäume auch ihnen Schutz und Schatten und Nahrung boten! Schon ertönt der Ruf nach neuer Kapitalbildung. Aber ſolch tiefwurzelnde, feſtverankerte Bäume ſind ſchneller gefällt als wieder hingeſtellt. Sie laſſen ſich nicht aus der Erde ſtampfen, ſondern bedürfen vieler Jahre zu ihrem Wachstum.

Schwerer noch als die Beamten und Kaufleute, die noch verdienen dürfen, wurden im Laufe dieſer Woche viele Angeſtellte und Arbeiter getroffen.

Wie viele Familienväter ſind wieder abgebaut, wie viele ausgeſteuert worden!

Dieſe letzten beſonders hat Frau Sorge mit hartem Griff in ihre Arme genommen.

Nicht allzu fern iſt jene Zeit, da konnte man ſich nicht genug tun in Forderungen nach weniger Arbeitsſtunden. Die Arbeit war damals in Fülle da und drängte! Schafften wir es nicht, dann tat es das Ausland. Mancher Arbeitgeber hat damals die Hände gerungen, weil er die Felle fortſchwimmen laſſen mußte, für die ſich keine Gerber fanden. Verlacht wurde damals ſo mancher getreuer Eckehardt, der warnend ſeine Stimme erhob: „Kinder, freut Euch. wenn Ihr Arbeit habt! Nur zu bald werden Jahre kommen, wo Ihr um Arbeit betteln geht!“ Höchſtens fünf Stunden Tagesarbeit wollten ſie leiſten und die „Herren“ ſpielen. Was wußten jene von „Herrenarbeit!“

Schneller als man geglaubt iſt nun die Zeit erſchienen, da Groß und Klein, Vornehm und Gering um Arbeit betteln gehn.

Glücklich ſchätzen ſich jene Familien, in denen die Frau noch Verdienerin iſt als Aufwartung, Schneiderin oder Verkäuferin. Hier ſind ſcheinbar jene Urzuſtände wieder eingetreten, wo der Mann auf der Bärenhaut lag, während die weiblichen Kräfte die ganze Arbeit leiſten mußten. Nur mit dem Unterſchied, daß dies in alten Zeiten aus Unkultur geſchah, während heute die Ueberkultur Mitſchuld an dieſen traurigen Zuſtänden trägt. Außerdem ſind heute viele Männer vernünftig genug, die Kinder zu hüten und die häuslichen Arbeiten zu verrichten, wenn die Frau als rettender Engel außerhalb verdient und Brot und Geld nach Hauſe bringt.

Wer von den Ausgeſteuerten noch ein paar Pfennige ſein eigen nennt, der kauft

Aus der Heimat

Ein Piratenſtück auf der Saale.

Friedeburg a. d. S. Nachts entwendeten Diebe von einem am Saaleufer liegenden Getreidekahn das Rettungsboot und verfrachteten darauf elf Zentner Getreide, das ſie dem Getreidehändler H. aus der Scheune holten. Um in die Scheune zu gelangen, wurde die Tür zerſägt. In Rothenburg wurde der Weizen an Land gebracht und das Boot ſeinem Schickſal überlaſſen. Es iſt bereits aufgefiſcht und zurückgebracht. Von den Dieben aber fehlt bisher jede Spur.

Blutiger Mieterſtreit.

Sangerhauſen In ſeinem Hauſe der Mühlgaſſe kam es am Donnerstag, wie ſchon mehrere Male vorher, zu blutigen Mieterſtreitigkeiten, an denen ſich 8 bis 10 Perſonen beteiligten. Der Kampf, der ſich bis auf die Straße fortſetzte, wurde mit Stöcken und Latten ſowie anderen Hiebgegenſtänden ausgetragen. Auch Frauen und Mädchen beteiligten ſich an der Schlägerei, ſo daß ſchließlich die Polizei eingreifen mußte. Die meiſten der Kämpfer wurden verletzt. Die Urſache der Streitigkeiten iſt in Meinungsverſchiedenheiten mit dem Hauswirt zu ſuchen.

Sie wollten ſpäter bezahlen.

Wellaune. Bei einem Kontrollgang im Tiefenſeer Forſt überraſchte Förſter Barthel mehrere Männer, die auf ein Laſtauto, das ſie in einen Seitenweg gefahren hatten, Hölzer aufluden. Zur Rede geſtellt, erklärten ſie dem Beamten, daß ſie das Holz ſpäter hätten bezahlen wollen. Treu und brav mußten ſie nun ihre Laſt wieder abladen. Der Forſtbeamte wird gegen die Täter, die aus Delitzſch ſtammen, Anzeige erſtatten.

Die Ruine wird Gefallenendenkmal

Frankenhauſen (Kyffh.). Der Allgemeine Deutſche Burſchenbund plant, den am Hange des Schlachtberges gelegenen Hausmannsturm, den er gepachtet hat, zu einer Gedächtnishalle auszubauen. Der Turm ſoll als Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Kommilitonen dienen. Die hiſtoriſche Ruine weiſt bereits eine Gedenktafel an die Gefallenen des A. D. B. auf.

Wilhelm Raabe, der Bauer und die Poſt!

Braunſchweig. Anläßlich des 100. Geburtstages Wilhelm Raabes ſandte ein niederſächſiſcher Bauer dieſer Tage eine Poſtkarte an „Herrn Wilhelm Raabe, Braunſchweig, Sperlingsgaſſe“, auf der zu leſen ſtand:

„Tau Dienen hunnerjöhrigen Geburdsdag,
Wilhelm Raabe,
Gratuliere ick Die, Du oller Knabe,
Si man froh, dat Du büſt dot.
Denn ſüh'ſt nix mehr von Dütſchlands Not.
Du büſt ok noch Ener von de Groten
Ut das vörrigte Johrhunnert,
Wardſt hüt in de ganze Welt bewunnert.“

Und was tat die gewiſſenhafte Poſt? — Sie ſandte die Karte mit folgendem Vermerk zurück: „Unbekannt, im Adreßbuch nicht zu erſehen!“

Schiedsſpruch in der Harzer Holzinduſtrie.

Halberſtadt. Von dem in Sachen des Lohnſtreites von den Arbeitnehmern der Harzer Holzinduſtrie angerufenen Schlichtungsausſchuß wurde folgender Schiedsſpruch gefällt: „Die Löhne der Ortsklaſſen 1, 2, 3 und 4 werden feſtgelegt auf 69, 65, 61, 58 Pf. Die Löhne der übrigen Arbeitergruppen errechnen ſich auf Grund der Beſtimmungen des Manteltarifvertrages. Das neue Lohnabkommen hat Geltung ab 24. September 1931 und iſt mit vierwöchentlicher Friſt erſtmalig zum 13. Januar 1932 kündbar. Die Mindeſtlöhne ſind 5 Proz. niedriger. Den Parteien wird aufgegeben, Richtlinien für die Aufwendung des Mindeſtlohnes feſtzulegen. Erfolgt keine Einigung, dann entſcheidet der Schlichtungsausſchuß. Von beiden Parteien wurde der Schiedsſpruch durch ſofortige Erklärung angenommen.

Anſiedlung Erwerbsloſer.

Mobiliſierung ſtädtiſchen Grund und Bodens durch Arbeit. — Pläne des Rates der Stadt.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat in den letzten Wochen ſogenanntes Grabeland an Erwerbsloſe vergeben. Der Drang nach einer Beſchäftigung, nach einem Stück Land, auf dem produktiv etwas erarbeitet werden kann, war außerordentlich ſtark. Die ſo gemachten Erfahrungen haben anſporend gewirkt. Der Rat der Stadt Leipzig will deshalb noch weiter gehen. Wie Oberbürgermeiſter Dr. Goerdeler am Mittwoch in ſeiner Rede vor den Stadtverordneten betonte, kann und darf die Arbeitsloſigkeit nicht ausſchließlich durch Unterſtützungen bekämpft werden, der Ruf nach Arbeit wird von Tag zu Tag ſtärker als der nach Unterſtützung.

Die „Leipziger Neueſten Nachrichten“ ſchreiben dazu:

Nach der ganzen wirtſchaftlichen Entwicklung, die ohne Zweifel auch in den nächſten Jahren anhalten wird, erſcheint es notwendig, weite Bevölkerungsſchichten, die bisher von induſtrieller Beſchäftigung gelebt haben, auf andere Berufe umzuſtellen. Weder das Handwerk, noch akademiſche oder freie Berufe bieten heute irgendwelche beſonderen Chancen. Ein erheblicher Teil unſerer Induſtriearbeiter wird überhaupt nicht mehr in die induſtrielle Beſchäftigung zurückgeführt werden können, ein noch größerer Teil wird mit Kurzarbeit rechnen müſſen, die ihm ſchwerlich einen ausreichenden Lohn gewährleiſten kann. So muß dafür Vorſorge getroffen werden, daß der einzelne den gewerblich nicht zu verwertenden Teil ſeiner Arbeitskraft im eigenen Betriebe nutzbringend anwendet. Was läge da näher, als die Arbeit mit dem Grund und Boden zu vermählen. Damit aber muß die ſtädtebauliche Entwicklung ganz andere Formen annehmen. Es iſt nötig, den Induſtriearbeiter wieder der Scholle näherzubringen.

Aus dieſer Auffaſſung heraus ſind die Pläne der Stadt entſtanden. Beim Hochbauamt werden bereits Projekte ausgearbeitet, ohne daß ſie allerdings bisher konkrete Formen angenommen hätten. Gedacht iſt einmal an die ſogenannte **Nebenberufsſiedlung.**

Hierbei ſoll jeder Siedler auf etwa 500 bis 1000 Quadratmeter Gartenland ſich ſoviel Produkte der Landwirtſchaft und des Gartenbaues erzeugen, wie er im eigenen Haushalt zur Entlaſtung ſeiner Barmittel verbrauchen kann.

Daneben wird an Vollſiedlungen gedacht. Sie ſollen dem einzelnen auf einer Fläche von zwei Morgen nicht nur die Gelegenheit zu Garten- und Kleinlandwirtſchaft bieten, ſondern es ihm auch ermöglichen, ſich einiges Kleinvieh zu halten und zu füttern und einen Teil der Arbeitskraft in der nahegelegenen Stadt zu verwerten.

Die Errichtung kleinbäuerlicher Betriebe erſtrebte auch der Antrag des Stadtverordneten Börner von der Vereinigten Bürgerfraktion, der eine Prüfung darüber forderte, inwieweit eine Parzellierung ſtädtiſcher Rittergutsgrundſtücke möglich ſei. Er wurde von der Linken abgelehnt, die offenbar noch nicht erkannt hat, wie groß die Not iſt, und wie laut der Schrei nach Arbeit ertönt.

Oberbürgermeiſter Dr. Goerdeler vertrat die Auffaſſung, daß man ſo ſtädtiſchen Grund und Boden nicht durch Geld, ſondern durch Arbeit mobiliſieren müſſe. Um den Arbeitsloſen die Errichtung eigener Heimſtätten, die im Wege der Selbſthilfe erbaut werden ſollten, zu ermöglichen, könne möglicherweiſe der Grund und Boden ſogar unter etwa fünfjährigem **Verzicht auf jeden Pachtzins** zur Verfügung geſtellt werden.

Wer einmal geſehen hat, mit welcher Liebe ſchon unſere Schrebergärtner an ihrer Scholle hängen, und wie ſie dem kargen Boden doch immer noch einen Ertrag abringen, der wird, ſo ſchließt das zitierte Blatt, den Wert derartiger Pläne nicht unterſchätzen. Tatſächlich läßt ſich denken, daß auf dieſe Weiſe den Arbeitsloſen zu helfen iſt. Darum iſt zu wünſchen, daß der Rat in kürzeſter Zeit Näheres über ſeine Pläne bekanntgibt.

Auflöſung der Berufsſchule.

Erdeborn. Auf Beſchluß des Kreisausſchuſſes ſind mit Rückſicht auf die ſchwierige Wirtſchaftslage auch auf dem Gebiete des Kreisberufsſchulweſens weitgehende Sparmaßnahmen durchzuführen, dadurch iſt die mit Schluß des Halbjahres erfolgende Auflöſung des Berufsſchulbezirkes Erdeborn, der die Orte Erdeborn, Alberſtedt und Hornburg umfaßt, verfügt. Die Berufsſchüler der gewerblichen und landwirtſchaftlichen Klaſſen werden dem Berufsſchulbezirk Oberröblingen am See überwieſen. Der hieſige Berufsſchulbezirk hat 7½ Jahre beſtanden.

Ausreißer wieder gefaßt.

Hettſtedt. Von der Polizei wurde der 17jährige Bäckerlehrling Werner Hartmann aufgegriffen. Er war ſeinem Lehrmeiſter O. Hahne in Wienrode bei Blankenburg mit deſſen Fahrrad und einer geringen Geldſumme durchgegangen. Auf telephoniſche Verſtändigung hin wurde er von ſeinem Meiſter hier abgeholt.

170 Bürgermeiſterkandidaten.

Hohenmölſen. Für die Bürgermeiſterſtelle, die durch die Wahl des Bürgermeiſters Auguſt nach Thale im Harz freigeworden iſt, liegen 170 Meldungen vor. Ein Termin für die Wahl des neuen Bürgermeiſters ſteht noch nicht feſt.

Ein Arzt als Rauſchgifthändler?

Gera. Am Donnerstagvormittag wurde der Geraer praktiſche Arzt Dr. med. Sichert von der Geraer Kriminalpolizei verhaftet. Sichert ſoll ſich des Vergehens gegen § 218 ſchuldig gemacht haben. Die Verhaftung erregt großes Aufſehen. Sichert war vor wenigen Wochen zum Vertrauensarzt der Ortskrankenkaſſe Weida ernannt worden und es waren Verhandlungen im Gange, ihn zum Chefarzt des wieder zu eröffnenden Weidaer Krankenhauſes zu machen. — Es wird Sichert außerdem zur Laſt gelegt, verbotenen Handel mit Rauſchgiften getrieben zu haben.

Politiſcher Racheakt?

Wernigerode. Freitag früh gegen 4 Uhr brach in dem Grundſtück des Gaſthofs „Signalfichte“, Beſitzer Auguſt Meyer, in Langeln Großfeuer aus, das das Grundſtück mit ſämtlichem Inventar in Schutt und Aſche legte. Die Feuerwehr war dem Brande gegenüber machtlos, da in kurzer Zeit ſämtliche Brunnen in der ganzen Umgebung ausgepumpt waren und kein Waſſer mehr gaben. Bis nachts 12 Uhr hatte im Saale des Gaſthofs noch eine politiſche Verſammlung getagt. Man ſchließt auf einen Racheakt von politiſchen Gegnern.

Deutſche Pflaumen für England

Rottleberode. Täglich werden Bahnladungen von Pflaumen verſandt. Die Früchte gehen über Hamburg nach England. Der Preis je Zentner bewegt ſich zwiſchen 6 bis 11 RM.

Ein Unfall durch den kurzen Rock.

Althaldensleben. Der kurze Rock war ſchuld an einem Unfall, den ein Einwohner in Ausübung einer Kavalierpflicht erlitt. Er ſah auf der Mittellandkanal-Brücke, wo der Wind immer beſonders ſtark weht, eine junge, radfahrende Dame ſich bemühen, ihr kurzes Röckchen in eine manierliche Lage zu bringen. Dabei geriet ihr Fahrrad in bedenkliche Schwankungen. Die Dame wurde durch den Mann vor dem Sturz bewahrt, aber der ritterliche Einwohner ſtolperte und mußte ſeine Hilfsbereitſchaft mit einem Armbruch bezahlen.

Der „Schloßherr auf Eyba“.

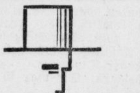
Ein Schloßkauf ohne jede Mittel.

Saalfeld. Der früher hier wohnende „Schriftſteller“ Willy Weber, zurzeit in Haft, und ſeine Ehefrau, unbekannten Aufenthalts, hatten ſich wegen gemeinſchaftlichen Betrugs — Willy Weber außerdem noch wegen mehrerer Betrugsfälle und einiger Unterſchlagungen — zu verantworten. Die Verhandlung konnte nur gegen Willy Weber durchgeführt werden, gegen Frau Weber erging Haftbefehl.

Willy Weber hatte es verſtanden, ſich durch Betrügereien in den Beſitz des Schloſſes Eyba zu ſetzen. Durch ſein hochſtapleriſches Auftreten gelang ihm der Abſchluß eines Kaufvertrages bei einem Kaufgeld von 70 000 Goldmark. Er gab ſich der Gegenſeite als Theaterdirektor und Dr. jur. aus. Er habe in Heidelberg promoviert, ſein Vermögen befinde ſich noch in der Schweiz. Er ſei der Sohn reicher Gutsbeſitzerseheleute und habe Beſitzungen in Mecklenburg. Als man ihn nach ſeinem Reiſegepäck fragte, erklärte er, es ſei ihm von Zollbeamten geſtohlen worden, und um die Verkäufer noch ſicherer zu machen, gab er an, ſeine Frau ſei bereits mit 30 000 Goldmark unterwegs nach Eyba.

Dem Vorſitzenden des DHV. gegenüber leiſtete ſich der Angeklagte ebenfalls einen dreiſten Schwindel. Er gab vor, daß er für einen Kunſtabend bedeutende Künſtler aus Berlin verpflichtet habe, die aber nicht erſchienen. Auch eine Anzahl anderer Geſchädigter erklärte vor Gericht, durch unwahre Angaben des Angeklagten zu Zahlungen an ihn veranlaßt worden zu ſein.

Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisſtrafe von insgeſamt drei Monaten.



DER TANZATTACHÉ

Roman von Georg Urbat (Nachdruck verboten)

Copyright 1931 by C. Handmann Nachf., Halle (S.), Bismarckstr. 16, II

(2. Fortſetzung)

Ihrer Stimme einen weichen und ſchmeichelnden Klang gebend, ſagte ſie raſch: „Oh, oh. Ich wollte nicht indiskret ſein. Es war ein Mißverſtändnis, es ſollte ein Scherz ſein. Es gibt zuviel Mißverſtändniſſe im Leben. Man verſteht ſie nur nicht immer rechtzeitig fortzuräumen. Wenn man es verſtände, wäre das Leben viel leichter.“

Er ſchaute ſie ſinnend und nachdenklich an. In ihrem Ton lag zu viel fraulichen Verſtehens und Mitfühlens. Aber trotzdem, was ging ſie Rita an?

Sie lachte: „Ah! Schon wieder freundlicher, mein Caballero. Das iſt lieb. Sie müſſen mich beſuchen, mein Attaché. Ich bleibe noch einige Zeit in Berlin. Sie müſſen bei mir eine Taſſe Tee trinken. Sie finden immer nette Bekannte bei mir. Und dann wollen wir auch wieder tanzen.“

Er machte die höfliche Einwendung, daß er ſich vielleicht ſchon in den nächſten Tagen auf ſeinen neuen Poſten nach Mittelamerika begeben müſſe.

„Nach Mittelamerika?“ rief ſie aus, und ihre Augen umfaßten mit großem, weitem Blick ſein junges, friſches Geſicht. „Ah! Deſto eher müſſen Sie mich beſuchen. In Mittelamerika bin ich zu Hauſe. Vielleicht kann ich Ihnen nützlich ſein.“

Der Tanz war zu Ende. Er brachte ſie zu dem wartenden hohen Diplomaten zurück.

„Auf Wiederſehen!“ ſagte ſie, ihm warm die Hand drückend. „Und Dank für die reizende Geſellſchaft!“

*

Die wenigen feſtlichen, nachmittäglichen Stunden zu Zwecken der Wohltätigkeit waren zu Ende. Der Wagen mit der Geheimrätin und Rita Helgers bog in den Tiergarten ein.

„Reizender Menſch, dieſer Attaché Rödern. Eigentümlich, daß du mir noch nichts von ihm erzählt haſt“, ſagte die Geheimrätin.

„Aber ich kann dir doch nicht jede flüchtige Bekanntſchaft beichten, Tantchen!“ erwiderte Rita.

Die Geheimrätin ſchaute ihre Nichte groß und fragend an. „Ihr Mädchen ſeid heute doch etwas ſonderbar. Man kennt ſich ſchwer aus“, ſagte ſie langſam. Nachdenkend fuhr ſie aber fort: „Ein anziehendes Bild war es doch, wie er mit der ſchönen ſüdländiſchen Frau tanzte. Ich habe ſelten eine Frau geſehen, die ſo ſchmiegſam und dezent der Führung des Tänzers folgte. — Hoffentlich wird er uns beſuchen!“

„Ich hoffe nicht! ſtieß Rita halblaut hervor. Ihre Tante hörte es nicht. Der Chauffeur hatte etwas ſcharf abgebremſt und ſie ſchaute ängſtlich auf die belebte Straße. Sie ſah auch nicht, daß das feine, zarte Taſchentuch in Ritas Händen nur noch aus Fetzen beſtand.

Drittes Kapitel.

Rita Helgers lenkte ihren kleinen, flotten Selbſtfahrer auf den Hohenzollerndamm ein. Etwas wie freudige Erwartung lag auf ihrem Geſicht. Sie gab Gas, Gas, ſo daß der Wagen flog, ſo flott, wie es hier eben erlaubt war. Am Fehrbelliner Platz aber bremſte ſie wieder ab und winkte einen Zeitungsverkäufer zu ſich heran.

„Abendblatt ſchon da!“ fragte ſie kurz.

Der Verkäufer reichte ihr das Blatt. Sie zahlte, und ohne auf die großen Ueberſchriften des politiſchen Teiles zu achten, wandte ſie das Blatt und überflog ſuchend die Kurſe.

Ein Schatten huſchte über ihr Geſicht: Da war es heute wieder. Da ſtand kühl und ſachlich: Die Helgers-Werke gaben heute wieder nach kurzen Schwankungen anderthalb Punkte nach.

Rita Helgers ſchaltete die Kuppelung ein, der Wagen flog über die Straßenkreuzung und weiter den Hohenzollerndamm hinauf.

Und ihre Gedanken arbeiteten: Anderthalb Punkte Kursverluſt der Helgers-Aktien war nicht viel. ‚Die Wirtſchaftslage war ſchlecht, das wußte jedes Kind. Auch die Helgers-Werke hatten zu leiden. Ein Glück, daß ſie ſchon mit dem Doktor fertig war. Aber der Kurs der Helgers-Aktien wich und wich ſeit einiger Zeit ſo nahezu unbemerkbar und für ſie doch ſo ſchmerzlich merkbar. Es war, als ob eine unſichtbare feindliche Macht auf die Helgers-Aktien drückte. Wo ſtand nur dieſe Macht?

Ihr Wagen flog über die impoſante Brücke am Bahnhof Hohenzollerndamm. Zur linken Hand erhob ſich das Geviert gelber, neuer Siedlungsbauten, und dahin lenkte ſie nun ihren Wagen. Ihr junges Geſicht hatte wieder den frohen, erwartungsfreudigen Glanz.

Dann ſtand ſie auch ſchon tief atmend vor einer Tür im Treppenhaus und ein blankes Meſſingſchild zeigte den Namen: Frau Glaſer.

Sie brauchte nicht zu läuten. Die Tür öffnete ſich, als wenn ſie ſchon erwartet worden ſei. Und in der Tür ſtand eine Frau in mittleren Jahren mit angenehmen, freundlichen Geſichtszügen. Sie trug die ſo ſympathiſche Schweſterntracht.

„Guten Tag, Frau Glaſer! Wie geht es Bübchen!“ rief Rita Helgers raſch und halblaut.

„Ausgezeichnet, Fräulein Doktor! Es ſchläft. Es muß aber bald aufwachen. Wollen Sie nicht inzwiſchen eine Taſſe Kaffee trinken?“

Rita Helgers hatte Hut und Sommermantel abgelegt. „Stellen Sie ruhig alles auf den Tiſch. Ich muß erſt einmal ſehen, wie der Schlingel ausſieht!“ rief ſie und ging vorſichtig, aber ſicher auf eine Tür des kleinen Flures zu.

Es war ein ſauberes kleines Kinderzimmer, in das ſie trat. An den Wänden drollige Märchenbilder, geſchaffen, um ein Kinderauge zu erfreuen. In einem Gitterbettchen ſchaute aus dem Kiſſen das roſige Geſichtchen eines ſchlafenden Kindes.

Tief beugte Rita Helgers ihren blonden Kopf über das Kind. Es ſchien, als ob das Kind die es umfaſſenden Blicke ſpürte, es hob die Aermchen, rieb ſich die Augen, ſchlug die Lider auf, erſchrak etwas über das Geſicht über ſeinem Köpfchen, dann aber ſtreckten ſich ihr die Aermchen entgegen, und der kleine Mund krähte etwas, was man mit „mmmaa“ deuten konnte.

Rita Helgers hob es aus dem Bett, drückte es an ſich, küßte es und ſagte immer wieder: „Ja, ja! Es iſt nun ſchon einmal ſo. Ich bin nun ſchon mal deine Ma!“

Laut aber rief ſie: „Frau Glaſer! Er ſagt ſchon Mama!“

Frau Glaſer kam und nahm bewundernd von dieſem Ereignis Kenntnis.

Sie wollte das Kind anziehen. Aber Rita Helgers wehrte lachend: „Laſſen Sie nur, Frau Glaſer!“ ſagte ſie. „In meinem Doktorexamen wurde ich zwar nicht geprüft, wie man kleine Kinder anzieht. Aber ich glaube, ich habe es allmählich auch ſo begriffen.“

Dann war Bübchen auch angezogen und wurde in das Nebenzimmer getragen, wo auf dem Tiſch ſchon Taſſen für den Kaffee bereitgeſtellt waren.

Einfach und zweckmäßig war dieſe Drei-Zimmer-Wohnung eingerichtet. Auf der niedrigen Anrichte des Eßzimmers ſtanden zwei große Photographien. Die eine zeigte das Geſicht eines jungen Mannes. Die Händchen des Kindes griffen nach dem Bilde.

Wieder ein Rittergut unter dem Hammer.

Bernburg. Am Freitag fand die Zwangsverſteigerung des Rittergutes v. Kroſigk in Gröna, das eine Fläche von 342 Hektar beſitzt, ſtatt. Das Höchſtangebot von 220 000 Reichsmark wurde von der Landſchaft Sachſen-Halle abgegeben, die 20 000 RM. rückſtändige Zinſen zu fordern hat. Die Forderung betrug 603 000 RM. Eine große Hypothek fällt aus. Der Zuſchlag ſoll binnen drei Wochen erteilt werden.

Winterhilfe.

Deſſau. Entſprechend dem Vorgehen des Reichspräſidenten und der Reichsregierung hat ſich bereits eine anhaltiſche Zentralſtelle für die Winternothilfe in Deſſau gebildet. Ihr Sitz iſt in der Kreisdirektion und ihr Hauptträger iſt das Rote Kreuz. Selbſtverſtändlich ſind alle Wohlfahrtsbeſtrebungen eingeſchloſſen ohne Unterſchied der Parteien und der Konfeſſion. Die Stadt Deſſau plant ebenfalls eine Hilfsaktion. Der Magiſtrat denkt alſo an die Verſorgung mit warmem Eſſen, Milch, Brot, Kohlen, und wiederum an eine Kleiderſammlung, die im Vorjahre einen ſo guten Erfolg hatte.

Start in die Stratoſphäre.

Deſſau. Das Junkers-Stratoſphären-Flugzeug, an dem ſeit langem von den Junkerswerken in Gemeinſchaft mit der Deutſchen Verſuchsanſtalt für Luftfahrt und der Notgemeinſchaft der deutſchen Wiſſenſchaft gearbeitet wird, iſt jetzt fertiggeſtellt, und man rechnet in nächſter Zeit mit dem erſten Start.

Das Stratoſphärenflugzeug iſt ein einmotoriger Ganzmetall-Tiefdecker von 28 Meter Flügelbreite. Neuartig an der Maſchine ſind vor allem der Vorverdichter und die Unterdruck-Kammer. Der Vorverdichter befindet ſich in der Längsachſe hinter dem Motor. Er enthält das Turbogebläſe, das in den Höhen geringer Luftdichte dem Benzinmotor — Junkers L 88 I — große Mengen angeſaugter Höhenluft und damit die zur Verbrennung nötige Sauerſtoffmenge zuführt. Die Unterdruckkammer dient dem Ausgleich des Luftdrucks, der in der Stratoſphäre weit unter normal geſunken iſt. Sie iſt doppelwandig, luftdicht und bietet Platz für zwei Piloten. Durch einen Kompreſſor wird zunächſt die Luft in der Kabine erneuert und zugleich der Druckausgleich gegenüber der Außenatmoſphäre bewirkt.

Deſſau. (Krieger-Gedächtnis-Glocke.) Ein Gedächtnismal ganz beſonderer Art wird die Kirchengemeinde von St. Marien den 269 im Weltkriege gefallenen Mitgliedern in Form einer großen Krieger-Gedächtnis-Glocke, die zugleich Erſatz bieten ſoll für die im Kriege geopferte große Glocke der Schloßkirche zu St. Marien. Die etwa 2900 Kilo ſchwere Glocke, die unlängſt in Fulda fertiggeſtellt wurde und die nach dem Urteil des Kirchenmuſikdirektors Profeſſor Preitz in Deſſau ein Meiſterwerk erſten Ranges iſt — die Mittel für die Beſchafffung ſind aus Spenden der Gemeindemitglieder zuſammengekommen —, trifft dieſen Sonnabend auf dem hieſigen Güterbahnhof ein und wird im feierlichen Zuge eingeholt werden. Ein Feſttag für die Gemeinde, ebenſo wie der Sonntag, 27. September, an dem die Krieger-Gedächtnis-Glocke in feierlichem Gottesdienſt geweiht werden ſoll.

Gohrau. (Bahnhofsgebäude.) Maurermeiſter Lauke aus Wörlitz und Bauunternehmer Hempel aus Oranienbaum ſind von der Deſſau-Wörlitzer Eiſenbahngeſellſchaft aufgefordert worden, Koſtenanſchläge zu dem geplanten Bahnhofsgebäude einzureichen. Nach der Zeichnung zu urteilen, wird das Gebäude ein einfacher, aber ſchmucker Klinkerbau werden. Die Arbeiten am Gleis ſchreiten rüſtig fort.

Schwere Ernteausfälle in Thüringen

Die Befürchtungen ſind übertroffen

Weimar. Um einen genauen Ueberblick über den Umfang der Erntewetterſchäden zu bekommen, hat die Thüringiſche Hauptlandwirtſchaftskammer in allen Gemeinden Thüringens ſorgfältige Feſtſtellungen treffen laſſen. Das Ergebnis der Erhebungen liegt jetzt vor; es hat die gehegten Befürchtungen noch übertroffen.

Selbſtverſtändlich ſind die Verhältniſſe in den einzelnen Kreiſen Thüringens ſehr verſchieden. Von den Erntewetterſchäden ſind neben Bezirken in Höhenlagen, die normalerweiſe mehr den Witterungseinflüſſen ausgeſetzt ſind, auch andere Kreiſe mit günſtigſten Lagen wie Gotha, Arnſtadt, Weimar und Stadtroda betroffen worden. Die nachſtehenden Angaben beziehen ſich auf eine normale Durchſchnittsernte und geben den durchſchnittlichen Schaden für ganz Thüringen an.

Die geringſten Wetterſchäden ſind bei Wintergerſte und Winterroggen zu verzeichnen. Der Ertragsausfall beider Früchte beziffert ſich auf 7,78 und 10,8 Proz. Beim Weizen, der nächſt dem Hafer jetzt die größte Anbaufläche unter den Getreidearten einnimmt, fehlt der thüringiſchen Landwirtſchaft die Einnahme von rund 210 000 Doppelzentnern, beim Hafer von rund 186 000 Doppelzentnern und bei der Sommergerſte von rund 110 000 Doppelzentnern.

Bei dem Gemenge, den Hülſenfrüchten und dem Kleeſamenbau wird aus vielen Kreiſen der Erntewetterſchaden hinſichtlich Menge und Güte auf 40 bis 50 Prozent geſchätzt.

Zu den erheblichen Ertragsausfällen kommt noch die Qualitätsminderung hinzu, die bei den wichtigſten Verkaufsfrüchten den Preis ſtark drückt und den Abſatz erſchwert. Die Qualitätsminderung iſt allgemein faſt doppelt ſo hoch als die Ertragsminderung.

Die wirtſchaftliche Lage der thüringiſchen Landwirtſchaft hat ſich aber nicht nur durch die ſehr hohen Einnahmeverluſte, ſondern auch durch die ganz erheblichen Mehraufwendungen für die Erntearbeiten derart verſchlechtert, daß ein Eingriff der geſetzlichen Berufsvertretung unbedingt notwendig iſt. Die Thüringiſche Hauptlandwirtſchaftskammer wird ſich für Steuererleichterungen einſetzen und die Bereitſtellung von öffentlichen Mitteln zur Beſchaffung von Saatgut und Düngemitteln fordern.

Opernaufführung in Weimar

Mozarts „Idomeneo“ in der Bearbeitung von R. Strauß.

Aufführung im Deutſchen Nationaltheater zu Weimar.

Vor 150 Jahren ging dieſe für München komponierte opera seria des damals Vierundzwanzigjährigen zum erſten Male in Szene, um bald wieder von der Bildfläche zu verſchwinden. Mozart fühlte wohl ſelbſt, daß er in dieſem Bühnenwerke zum Meiſter gereift war. Er bewertete es ſelbſt ſehr hoch und verſuchte darum fünf Jahre ſpäter, durch eine deutſche Bearbeitung die Oper lebensfähiger zu geſtalten. Da die Ausführenden in Wien aber mehr Kunſtfreunde als Künſtler waren, mußte der junge Meiſter wohl oder übel manches Zugeſtändnis machen, waren ihm Feſſeln angelegt. Daß er bei dieſer Neugeſtaltung die Idomeneo-Partie nicht, wie einmal geplant war, für Baß umſchrieb, muß auffallen. Aeußere Gründe müſſen da wohl beſtimmend geweſen ſein, daß Idomeneo und Idamantes, Vater und Sohn, als Tenöre gegenübertraten. In der urſprünglichen Faſſung wurde Idamantes von einem Kaſtrahn geſungen. Wenn Idomeneo einer Baßſtimme anvertraut und Idamantes von einem Tenor geſungen würde, wäre das klangliche Bild noch ungleich farbiger.

Richard Strauß hat in ſeiner Umgeſtaltung den Idamantes wieder einer Sopranſtimme übertragen und den aus dem trojaniſchen Kriege als Schiffbrüchiger heimkehrenden König der Kreter Tenorcharakter gelaſſen. Der große Meiſter der Orcheſterfarben hat allem Anſchein nach eine gewiſſe Vorliebe für weibliche Hoſenkavaliere. Vielleicht wäre es aber doch richtiger und ratſamer geweſen, das nicht zu tun. Da er mancherlei Amputationen vorgenommen, Umſtellungen und Neuſchöpfungen angebracht hat, brauchte er auch vor dieſem Schritte nicht zurückzuſchrecken.

Sein Mitarbeiter, Lothar Wallerſtein, hat den Stoff in neue Formen gegoſſen, knapper gefaßt und die aus der Heimat geflohene Elektra in eine mehr eifervolle als eiferſüchtige Iſmene umgewandelt, die nun Sorge trägt, daß das edle joniſche Blut des kretiſchen Königshauſes ſich nicht mit dem anſcheinend minderwertigen roten Safte der Phrygierin Ilia, der kriegsgefangenen Tochter des Priamus vermiſcht. Ganz kurz epiſodiſch wird der Vertraute Arbace behandelt.

Für die ganz und gar in Fortfall kommenden Secco-Rezitative und die gekürzten begleiteten Rezitative ſetzen die beiden Bearbeiter neue ein, die mehr Licht in das Dunkel der Handlung bringen ſollen. Zweifellos mit einzigem Erfolge. Volle Klarheit aber zu ſpenden, iſt nicht gelungen. Da Richard Strauß in dieſen Ergänzungen ſeine Autor- und Vaterſchaft durchaus nicht verbergen will oder kann, obgleich er oft thematiſches Material von Mozart verwendet, ſo erſcheinen dieſe neuhinzugefügten Teile oft recht zwieſpältig: das 18. und das 20. muſikaliſche Jahrhundert treten da ſchroff einander gegenüber und laſſen in der Bruſt des echten Muſikfreundes und Kenners einen Stachel zurück. Richard Strauß ſcheut nicht davor zurück, ein modern gehaltenes Zwiſchenſpiel, das ein dem Meere entſtiegenes vielfräßiges, Menſchen und Tiere verſchlingendes Ungeheuer in Tönen malt, einzufügen und damit die Stileinheit noch mehr zu gefährden. Auch in der Schlußſzene, die eine Huldigung des von Strauß beſonders geliebten Mozart bedeuten ſoll, wird dem Ohre des Mozartfreundes mancherlei zugemutet, was man nun und nimmermehr gutheißen kann.

Ohne weiteres muß aber jeder zugeben, daß die neuen, dramatiſch gehaltenen und fein untermalten Rezitative die Hand des Meiſters Rich. Strauß zeigen. Man würde vielleicht ſeine helle Freude an dieſen Gebilden haben, wenn nicht hier und da eine ſtiliſtiſche Unſtimmigkeit ſtörend zutage träte.

Die Neubearbeitung von Strauß iſt zweifellos intereſſant, verletzt aber doch den kritiſch eingeſtellten Zuhörer oder Leſer der Partitur durch den Mangel an Stilgefühl.

Die löbliche Abſicht, ein in muſikaliſcher Hinſicht wertvolles Bühnenwerk dem Theater zurückzugewinnen, dürfte nicht erreicht ſein. Ob der Verſuch dem Deutſchitaliener Ermanno Wolff-Ferrari mit ſeiner in München aufgeführten pietätvolleren Bearbeitung gelungen iſt, oder dem Deſſauer Kapellmeiſter Rother mit ſeiner Neugeſtaltung — ich hörte auch von der Arbeit eines Frankfurter Muſikers — muß noch abgewartet werden.

Vielleicht iſt auch der Gedanke einer Konzertaufführung dieſer opera seria, die nun heute etwas fremdartig anmutet, nicht von der Hand zu weiſen. Die Unklarheit der Bühnenvorgänge, die ausgedehnten Arien, denen der große Teil der Theaterbeſucher heute verſtändnisloſer und kühler gegenüberſteht als zur Zeit der Entſtehung des „Idomeneo“, legen dieſe Jedee nahe.

Die Aufführung im Nationaltheater zu Weimar ſtellt der künſtleriſchen Leitung dieſer Bühne ein glänzendes Zeugnis aus. Alexander Spring, der auch in Bayreuth als Spielleiter ſich vortrefflich bewährte, bot eine Löſung des Problems, die hohe Anerkennung verdient. Alf Björn hatte für geſchmackvolle Bühnenbilder geſorgt, während die von Helke Jürgenſen einſtudierten Tänze mehr an rhythmiſch-gymnaſtiſche Uebungen erinnerten als an helleniſche Tänze ſakralen Charakters.

Als ſtilſicherer, feinſinniger Dirigent rückte Ernſt Praetorius die mannigfaltigen großen und kleinen Schönheiten der Partitur in helles Licht.

Unter den Geſangskräften entzückte beſonders Grete Welz, wie Praetorius ein Kind unſerer Saaleſtadt, als Idamantes ganz beſonders durch Delikaſſe des Vortrags und Liebreiz der Stimme. Aber auch Priska Aich (Ilia), in Halle noch vorteilhaft bekannt, gewann nach einer leiſen Indispoſition die ſichere Herrſchaft über ihre ſchönen Stimmittel. Die Iſmene der nicht gerade hochdramatiſchen Elsbeth Bergmann-Reitz wurde in geſanglicher Hinſicht ein wenig überſchattet. Ausgezeichnet ſang und ſpielte Heinrich Kroegler den Idomeneo; einen recht guten Oberprieſter ſtellte Haver-Mang auf die Szene. Die kleinen Rollen waren ſämtlich gut beſetzt. Hohe Anerkennung verdiente der Chor für ſeine vorzüglichen Geſangstaten und für ſein ungewöhnlich eindrucksvollen Agieren. Ein Extralob gebührt dem Konzertmeiſter Profeſſor Reitz für die Soloviolin-Behandlung in der B-dur Rondo-Arie, die Rich. Strauß aus der Uearbeitung von 1786 herübergenommen hat und die nun als Sopran-Arie dem Idamantes der Grete Welz übertragen war. Kabinettſtücke feinſter Vortragskunſt waren das Duett, Terzett und das Quartett.

Man gewann wieder den Eindruck, daß das Deutſche Nationaltheater zu Weimar ſeinen Ruf als Kunſtſtätte zu wahren weiß.

Martin Frey.

Köthen. (Der Verband Anhaltiſcher Milchkontrollvereine) hielt im Landbundhaus ſeine diesjährige, außerordentlich gut beſuchte Generalverſammlung ab, die unter dem Vorſitz von Herrn Poetſch-Edderitz tagte. An Stelle des früheren Geſchäftsführers, Landwirtſchaftsrats Dr. Schöning, iſt jetzt Tierzuchtinſpektor Froelich-Deſſau mit der Geſchäftsführung betraut worden. Aus den verſchiedenen geſchäftlichen Berichten iſt beſonders die Feſtſtellung des Tätigkeitsberichtes beachtenswert, daß der Anhaltiſche Verband an erſter Stelle aller deutſchen Milchkontrollvereine marſchiert. Oberlandwirtſchaftsrat Oekonomierat Keiſer-Berlin ſprach über das Thema: „Die Aufgabe der Milchproduktion und der Milchverwertung im internationalen Wettbewerb mit beſonderer Berückſichtigung auf das kommende Milchgeſetz.“

Gröbzig. (Die Sitzung der Stadtverordneten) mit dem Kreisdirektor zeigte das Ergebnis, daß nach Anſicht der Kreisbehörde der durch Bürgermeiſter Puff an die Riebeckbrauerei erteilte Zuſchlag rechtskräftig ſei. Der Bürgermeiſter war in dieſer wichtigen Sitzung nicht zugegen, da er beurlaubt war. Weitere Verhandlungen zwiſchen den beteiligten Stellen werden folgen.

13-Pfund-Hecht.

Düben. Einem hieſigen Einwohner gelang es, in ſeinem Fiſchteich einen Rieſenhecht zu fangen. Der Fiſch hatte das beachtliche Gewicht von 13 Pfund und eine Länge von 80 Zentimetern.

Rita brachte es raſch in Sicherheit. Unwillkürlich ſchaute ſie feſter auf das Bild.

„Ich ſollte es eigentlich forträumen!“ ſagte ſie leiſe vor ſich hin.

Es war das Bild eines jungen Mannes, den man ruhig als „ſchön“ bezeichnen konnte. Seine Züge wieſen eine unverkennbare Aehnlichkeit mit denen Ritas auf. Wenn aber aus den Zügen des Mädchens die Kraft eines feſten Willens ſprach, ſo wieſen die Züge des jungen Mannes eine befremdende Weiche, ja Kindlichkeit aus. Trotz ihrer Schönheit.

Und Rita verglich die Züge des Mannes mit dem des Kindes. Und dabei ſprach ſie leiſe: „Bübchen, Bübchen, daß du mir ja kein ſchlechtes Erbe mitbekommen haſt. Aber nein, das Näschen, die Augen, die Stirn. Oh, das wird ſchon wieder von guter Art. Aber das Kinn iſt mir zu weich, zu eigenſinnig. Da wird deine Ma ſchon aufpaſſen müſſen, daß aus Bübchen ein feſter Mann wird.“

Rita küßte das Kind. Aber es krähte vergnügt und griff mit den Händchen weiter und wollte das andere Bild, das da auf der Anrichte ſtand.

Und dieſes Bild zeigte die Züge eines einfach-hübſchen jungen Mädchens, aus denen zwei große, große Augen verträumt und ſelig in eine fremde, harte Welt ſtrahlten.

Rita tat ihm den Willen und hielt das Bild näher, ſo daß das Kind es ruhig anſchauen konnte. Und das krähende Bübchen wurde ſtumm. In ſcheuer, ſtummer Ehrfurcht ſchauten dieſe Kinderaugen auf das Bild.

Und blitzartig durchzog die Erinnerung den Kopf Rita Helgers. Sie ſah dieſes Mädchen wieder im Türrahmen vor ſich ſtehen. Mit abgehärmtem Geſicht, Angſt, grenzenloſe Angſt in den Zügen. Und das Mädchen rief mit ſtockenden Atemzügen: „Fräulein Helgers! Schicken Sie mich nicht auch fort. Es war doch Ihr Bruder. Seit Monaten habe ich keine Nachricht von ihm. Die Briefe kommen zurück. Ich weiß nicht, wo er iſt.“

Aber Rita wußte, wo er war, dieſer Bruder. Nicht umſonſt ſchrieb er immer noch nach Geld. Er, von dem die Familie nichts mehr wiſſen wollte, der durchaus eine Künſtlernatur ſein wollte, der malte, dann auf einmal ſeine Stimme entdeckte, dem gewiſſenloſe, geldgierige Lehrer verſprachen, aus ihm einen Tauber, einen Caruſo zu machen, und der dann ſeinen inneren Ruf zum Film vernahm und nun zum Schluß irgendwo als einfacher Statiſt ſein Daſein friſtete.

Die Stimme des Mädchens flehte: „Ich bin ſeit Monaten ohne Stellung, Fräulein Helgers. Ich ſtamme aus einer kleinen Stadt. Man iſt da noch von alten, ſtrengen Anſchauungen. Meine Eltern ſind einfache, aber angeſehene Menſchen. Ich darf nicht nach Hauſe!“

Der Familienſtolz der Helgers begehrte auf: Das Mädchen mußte doch wiſſen, mit wem es ſich eingelaſſen hatte. Man würde ihr Geld zukommen laſſen, wenn das alles ſtimmte. Sollte ſie ſich weiterhelfen —

Da wurden die Augen des Mädchens, die ſo angſtvoll an ihrem Geſicht hingen, groß und ſtarr. Ein Stöhnen entrang ſich den zuſammengebiſſenen Zähnen. Ein Zucken, ein Beben ging durch den Körper.

Rita Helgers verſtand auf einmal, daß es eine Schickſalsgemeinſchaft aller Frauen gab.

Was man ſpäter aus der Klinik hinaustrug, das war ſtarr und ſtumm. Was andere Frauen lächelnd hinnahmen, war für dieſes zarte, feine Geſchöpf zu viel geweſen.

Rita Helgers ſtellte das Bild auf ſeinen Platz zurück. Sie fuhr mit der Hand über die Augen, als wenn ſie die Bilder, die trübe Erinnerung verſcheuchen müſſe. Denn das Kind, das ſie jetzt von dem feinen Geſchöpf als Nachlaß auf den Armen trug, das erforderte Leben und Tatkraft.

Das Bübchen auf ihrem Arm krähte: „mmmaaaa!“

Sie drückte es an die Bruſt und küßte es: „Nun bin ich ſchon mal deine Ma! — Soll es ſo ſein!“

Und lachend fügte ſie hinzu: „Und da ſagt man, ich hätte kein Herz!“

Frau Glaſer bat zum Kaffee.

* * *

Der Siedlung gegenüber, auf der anderen Seite des Hohenzollerndamms, ziehen ſich freundliche Anlagen tief in das beginnende Villenviertel des Grunewalds hinein. Kinderwagen, ſpielende Kinder, Mütter und Pflegerinnen beleben die Anlagen. Und an dieſem Nachmittag hatte Hans Wuſtrow als eine ſeiner vielen Verpflichtungen bei einer Dame in einer dieſer Villen Tee zu trinken.

Und als er ſeinen Tee getrunken und die genügende Menge Komplimente angebracht und gnädig entlaſſen worden war, ſchlenderte er durch die Anlagen, ſah die hübſchen Kindermädchen und jungen Mütter und bekam Luſt auf ein kleines Abenteuer.

Da ſah er auch ein Mädchen, ein ſehr gut angezogenes, intereſſantes, junges Mädchen ein Kind aus dem Wagen nehmen. Aber ſie küßte und herzte es, wie nur wohl eine Mutter ihr Kind herzen kann. Trotzdem ſchlängelte er ſich näher:

Donnerwetter! — Es durchfuhr ihn heiß und kalt. Das junge Mädchen mit dem Kind, nein, die junge Mutter, das war Rita Helgers.

Er machte eine raſche unauffällige Kehrtwendung und ging in großem Bogen auf der anderen Seite der Anlagen noch einmal vorüber.

Nein, es war keine Täuſchung! Es war Rita Helgers.

Seine Gedanken ſchwirrten durcheinander wie ein aufgeſcheuchter Fliegenſchwarm. Die Helgers, dieſer nette Kerl und ein —

Nein! Es war ja gar nicht auszudenken. Ob die Sache mit Rödern dahinter ſteckte? Na, er würde ſich hüten, daran zu rühren. Rödern war oft ſo komiſch, was Frauenſachen anbetraf. Nein, nein! Vorläufig hatte er nichts geſehen. Abſolut nichts geſehen. Wozu war er angehender Diplomat.

Schade um die Helgers. Sie war ſo ein reizender Kerl.

Aber tapfer! Sich ſo mit dem Kind zu zeigen. Ja, tapfer war ſie ſchon!

Er machte, daß er zum Autobus kam.

Viertes Kapitel.

Die Ernennung Robert Röderns verzögerte ſich. Aber mit ſeinem feinen, undurchdringlichen Lächeln hatte Miniſterialdirektor Köhler geſagt: „Wenn Sie Beziehungen zu einflußreichen Perſönlichkeiten aus Mittelamerika haben, ſo pflegen Sie dieſe Beziehungen, mein lieber Rödern!“

Und die Einladung einer Präſidentenwitwe mit ſagenhaften Beſitzungen da drüben im Lande der Vulkane, das war doch immerhin ſchon eine Beziehung, die ſich ſehen laſſen konnte.

So ſtand denn Robert Rödern prüfend vor dem großen Spiegel ſeiner Wohnung, zog den Knoten ſeiner Krawatte feſter, ſicherte ihn mit einer Nadel, muſterte noch einmal ſorgfältig ſeinen Anzug, und ſchließlich war er zufrieden. So konnte er ſchon vor einer intereſſanten Frau beſtehen.

Aber als er Hut und Stock nahm, da ließ ihn etwas ſtutzen. Auf einmal lag die weiche, ſchmeichelnde Altſtimme in ſeinem Ohr. Die Stimme der Frau, zu der er jetzt gehen wollte. Und die Stimme hatte eine verblüffende Aehnlichkeit mit der Carmens, die er unlängſt in der Oper gehört hatte. Wieder wollte es wie warnend in ihm aufſteigen: Die Bekanntſchaft mit Carmen brachte Leidenſchaft und Unglück.

Da lachte er auf! Was hatte ihm ſein hoher Vorgeſetzter lächelnd geſagt: „Ein geſchickter Diplomat muß Komplimente ſagen können, ohne daß das Herz auch mitſpricht!“

(Fortſetzung folgt.)

Mitteldeutſche Landwirtſchaft

Landwirt und Pelztierzucht.

Waſchbären- und Silberfuchsfarmen.

Die Pelztierzucht hat Europa von Amerika überkommen, von dem Volk, das als guter Rechner und Geſchäftsmann bekannt iſt. Zuerſt in Schweden und Norwegen, dann auch in Deutſchland und Oeſterreich, hat ſich die Pelztierzucht immer mehr eingebürgert und, man kann wohl ſagen, emporgearbeitet. Durch die Pelztierzucht wurde alſo etwas verdient. Es iſt ohne weiteres klar, daß ſich auch die Augen des Landwirtes auf die Pelztierzucht richteten. Denn Pelztierhaltung iſt dem landwirtſchaftlichen Berufe nahe verwandt. Die Viehzucht iſt der Grundſtock landwirtſchaftlicher Tierhaltung. Aber nebenbei hat mit Recht der Landwirt die Geflügelzucht bzw. Geflügelhaltung ſich dienſtbar gemacht durch Eierproduktion. Und daß er dadurch einen guten Griff getan, das zeigt die Tatſache, daß die Rentabilität der Geflügelfarmen immer mehr zurückgeht, während der Landwirt immer noch rationeller Eier produzieren kann.

Gerade aus dem Grunde, daß er als Viehzüchter mit Tieren umzugehen verſteht und daß er leichter die techniſchen Mittel herbeiſchaffen kann, die dazu nötig ſind, iſt es auch kein Mißgriff vom Landwirt, wenn er nachprüft, inwieweit für ihn die Pelztierzucht gewinnbringend werden kann.

Etwas Neues darf ſelbſtverſtändlich nicht ohne vorherige reifliche Ueberlegung angefangen und in die Tat umgeſetzt werden. Zuerſt iſt die Möglichkeit des Aufbaues der Pelztierzucht auf dem Lande zu erwägen. Und dieſe Erwägung iſt wirtſchaftlich unbedingt zu bejahen. Dann ſind die Notwendigkeiten ins Auge zu faſſen, die die Pelztierzucht bedingt. Und hier muß man auf wichtige Einzelheiten eingehen, um den ſicheren Weg zum Erfolge aufzubauen.

Was die äußeren Verhältniſſe anbetrifft, ſo muß man ſein Augenmerk ganz entſchieden auf die Wetterverhältniſſe in der betreffenden Gegend richten. Das Klima iſt ein Hauptfaktor im Leben des Pelztieres, in der Entwicklung des Haarkleides und der Natur der Sache nach darf der Pelztierzüchter nur da vollwertige Erfolge erwarten, wo möglichſt lange ſtrengeres Winterklima herrſcht.

In milden Gegenden iſt die Pelztierzucht, wenn auch nicht gänzlich ausgeſchloſſen, ſo doch inbezug auf die meiſten Pelztiere unrentabel.

Allenfalls könnte man noch Kaninchen züchten, bei denen neben dem Pelzwerk auch noch das Fleiſch günſtige Verwertung finden kann. Vor allem rauheres Gebirgsklima eignet ſich überaus für Pelztierzucht, ſo daß an verſchiedenen Plätzen Bayerns, ebenſo in Kärnten und Krain die Landwirte ausgezeichnete Erfolge mit Pelztieren zu verzeichnen haben.

Die Frage nach dem geeigneten Platz ſteht an zweiter Stelle. An Landbeſitz fehlt es in der Landwirtſchaft im allgemeinen nicht. Es wäre naturgemäß unrichtig, beſtes Ackerland zur Pelztierhaltung heranzuziehen. Es gibt aber ſtets für den Pflanzenbau weniger geeignete Plätze, die dazu Verwendung finden können. Wenn man bedenkt, daß die Pelztiere, z. B. Nerze, Waſchbären oder auch Kaninchen einſtmals als wildlebende Tiere große Territorien ihren Wohn- und Tummelplatz nannten, ſo müßte man daraus ſchließen können, daß auch zur Pelztierzucht größere Plätze herbeigezogen werden müßten, um dem Pelztier die freie Bewegung zu ermöglichen, wie dem Vieh den Weidegang und den Hühnern den großen Auslauf. Dennoch zeigt die Haltungsweiſe der Kaninchen, daß man ſich erfolgreich bemüht hat, die Pelztiere daran zu gewöhnen, mit einem engeren Tummelplatz vorlieb zu nehmen. Der Platz für die Pelztierzucht braucht daher nicht ſonderlich groß zu ſein.

Dieſer Platz ſoll die Wohnſtätte und die Tummelſtelle der Pelztiere werden. Es iſt daher ſelbſtverſtändlich, daß man ihn ſo einrichtet und ausſtattet, wie es das Pelztier benötigt, wozu uns die natürliche Lebensweiſe des Pelztieres zum Vorbilde dienen muß. Man muß daher aus Werken zuverläſſiger Beobachter und Naturwiſſenſchaftler ſich darüber orientieren, wie die betreffenden Tierarten, Nutria oder Silberfuchs, in der Natur ſich wohlfühlen, um die Kultur darnach auszugeſtalten. Erſt dann weiß man, welche techniſchen Mittel anzuwenden ſind, um den richtigen Effekt zu erzielen.

Vor allem kommt es darauf an, ein vollwertiges und darum brauchbares Zuchtpaar zu erſtehen.

Dazu gehört Kapital, muß man doch ſchon für Waſchbären über 1000 RM. anlegen.

Am beſten wendet ſich in dieſem Falle der Landwirt an den nächſten Pelztierzüchterverband, der ihm mit Rat und Beſorgung tatkräftig an die Hand gehen wird. Es iſt ſehr zu empfehlen, wenn der Landwirt, der Pelztierzucht beginnen und rationell betreiben will, dem Pelztierzüchterverbande beitritt. Denn er hat viele Vorteile im Ankauf von Zuchttieren und nötigen Gerätſchaften ſowie von Futter und anderem mehr, ebenſo wie auch inbezug auf die Abſatzmöglichkeit von jungen Zuchtpaaren und erzielten Pelzen.

Alle dieſe Punkte haben ſich auf das Pelztier und deſſen Haltung bezogen. Nicht außer Acht laſſen darf man jedoch einen wichtigen Punkt, der ſich auf den Pelztierzüchter bezieht. Da handelt es ſich um die Frage: Eignet ſich der betreffende Landwirt auch für die Zucht? Sowohl die Viehzucht, als auch vor allem die Hühnerzucht haben es immer mehr dargetan, daß manche Menſchen, trotzdem techniſch alles gut war und klappte, dennoch nicht die beſten Erfolge zu verzeichnen hatten. Dies lag einzig und allein an der wenig guten Eignung des Züchters für die Tierhaltung. Dieſer Faktor tritt bei der Pelztierzucht in erhöhtem Maße zu Tage, weil das Pelztier ſehr difficil und feinfühlend iſt und ſelbſt durch den geringfügigſten Fehler „vergrämt“ wird. Das Benehmen des Tierhalters trägt ungemein zu dem Wohlbehagen des Pelztieres bei. Es kann ſelbſt bei primitiveren techniſchen Mitteln das Behagen der Tiere ſo ſehr ſteigern, daß ſie die ſo notwendige Fortpflanzung vornehmen. Im anderen Falle beginnen ſie unweigerlich den Fortpflanzungsſtreik.

Zur Pelztierzucht gehört nicht nur eine körperliche, ſondern auch eine geiſtige und eine ſeeliſche Eignung.

Bei einer kritiſchen Muſterung ergibt ſich, daß im Durchſchnitt der Landwirt körperlich tauglich erſcheint. In geiſtiger Beziehung kann er durch Willenskraft das Nötige erlernen und es weiter ausbauen. Am wenigſten zu ändern iſt etwas an der ſeeliſchen Qualifikation. Wer keine Liebe zu den Pelztieren hegen kann, der möge von vornherein die Pelztierzucht ablehnen. Denn es nützt nur nichts, wenn jemand einfach daraufloszüchtet, der keine „Ader“ beſitzt, ſondern es ſchadet im Einzelfalle ſtets der betreffenden bäuerlichen Wirtſchaft, weil unbedingt ein Mißerfolg eintreten muß, der enttäuſcht und dadurch verſtimmt und der Geld verſchlingt, ohne Zinſen einzubringen. Wer alſo Erfolg in der Pelztierzucht haben will, der muß zuerſt nachprüfen, ob er ſelbſt oder derjenige, den er mit der Haltung und Wartung der Pelztiere betraut, auch „tauglich“ erſcheint.

Nur dieſe Vorausſetzungen, die auf jeden Fall in vielen Fällen gegeben ſind, laſſen die Hoffnung auf günſtigen Erfolg zu. In ſolchen Fällen wäre der Landwirt ein ſchlechter Kaufmann, wenn er nicht in rationeller Weiſe die Pelztierzucht ſeiner Wirtſchaft angliedern wollte. Luſt und Liebe werden dabei die größten Triebfedern ſein. Dann wird er auch Erfolge erzielen und rentabel arbeiten können, zuerſt durch Verkauf von Jungtier-Zuchtpaaren und dann durch Erzeugung erſtklaſſigen Pelzwerkes, deſſen Wert wohl niemals verkleinert werden kann.

Landwirtſchaftliche Genoſſenſchaften und Deutſche Woche.

Vom Propagandaumzug bis zur Filmreklame

Ende September d. J. und, ſoweit ſich vorausſehen läßt, wohl auch im gleichen Zeitraum der nächſten Jahre, werden überall im Reich ſogenannte „Deutſche Wochen“ veranſtaltet. Dieſe Wochen ſollen für einheimiſche Erzeugniſſe mit allen zur Verfügung ſtehenden propagandiſtiſchen Mitteln werben. Der Gedanke einer ſolchen Werbung iſt an ſich nicht neu, im Ausland kennt man derartige Veranſtaltungen ſchon ſeit Jahren, ſo wurden z. B. in Kanada bereits im Jahre 1925 Eier- oder Milchprodukten-Tage angeſetzt. Die Erfolge waren dort ſehr gut.

Es iſt ohne Zweifel klar, daß ſich gerade für die Landwirtſchaft innerhalb dieſer „Deutſchen Wochen“ die Gelegenheit bietet, im allgemeinen Rahmen für ihre ſpeziellen Erzeugniſſe zu werben.

Dieſe Gelegenheit muß ſo gut wie möglich ausgenutzt werden, und es ſind in erſter Linie die Abſatzgenoſſenſchaften, denen hier die Aufgabe zur tatkräftigen Mitarbeit zufällt. Hier können ſie zeigen, daß ſie ſich in jeder Hinſicht für den Landwirt (auch für den nichtorganiſierten) einſetzen und praktiſch arbeiten. Es iſt alſo letzten Endes eine doppelte Propaganda damit verbunden: Abſatzwerbung und Mitgliederwerbung.

Wohl den meiſten Abſatzgenoſſenſchaften, in deren Bezirk eine „Deutſche Woche“ ſtattfinden ſoll, fehlt es noch an den nötigen Erfahrungen, dieſe Propaganda in die richtige Form zu kleiden. Es ſollen deshalb hier einige Winke gegeben werden, allerdings unter Ausſchaltung des Finanzierungsproblemes, nach deſſen Löſung ſich die materielle Ausgeſtaltung ein gut Teil zu richten haben wird.

Im November v. J. wurde in Halle (S.) die erſte großaufgezogene „Deutſche Woche“ veranſtaltet, deren Aufbau und Durchführung

als Vorbild für ganz Deutſchland angeſehen wird.

Die Landwirtſchaftskammer für die Provinz Sachſen ſetzte ſich in engſter Zuſammenarbeit mit dem Genoſſenſchaftsverband für die Propaganda landwirtſchaftlicher Erzeugniſſe ein. Die Arbeit erſtreckte ſich über ſechs Gebiete: 1. Propagandaumzug, 2. Ladenreklame, 3. Hausfrauennachmittag, 4. Schulpropaganda, 5. Preſſeartikel, 6. Filmreklame.

Die Beteiligung am Propagandaumzug ſollte jede Abſatzgenoſſenſchaft ermöglichen können. Es iſt die ſinnfälligſte Art der Reklame, wenn ſie ſich durch Straßen bewegt und an Tauſenden von Menſchenaugen vorüberzieht. Ein nett und möglichſt originell ausgeſchmückter Wagen, der das betreffende Erzeugnis mit einigen dazu paſſenden Plakaten zur Schau bringt, prägt ſich dem Gedächtnis der Zuſchauer am beſten ein.

Das Auto der Saalkreis-Eierverwertungsgenoſſenſchaft zeigte damals z. B. ein großes Ei mit dem Adlerſtempel, zwei Transparente und ein paar grüne Girlanden,

daneben lief ein als Hahn verkleideter junger Mann, der fleißig krähte und Zettel verteilte.

Aehnlich waren Milch, Butter, Käſe, Erbſen, Kartoffeln, Roggenbrot, Gartenbauerzeugniſſe und dergleichen zu ſehen. Teilweiſe waren ſogar ganze Gruppen auf den Wagen aufgebaut, die eine Szene aus der Arbeit oder ein Märchenbild des betreffenden Erzeugniſſes darſtellten.

Die Genoſſenſchaften, die an Ladeninhaber direkt abſetzen, mögen an dieſe mit der Bitte herantreten, für das genoſſenſchaftlich erfaßte Erzeugnis im Schaufenſter Propaganda zu treiben, indem ſie entweder diesbezügliche Plakate oder die Ware ſelbſt ausſtellen. Eine Prämiierung des am beſten mit einheimiſchen Erzeugniſſen ausgeſtatteten Fenſters regt dabei noch mehr an.

Hausfrauennachmittage werden meiſt in größeren Sälen abgehalten werden, wobei die einzelnen Erzeugniſſe in den Schauſtänden ringsum gezeigt werden können. Dieſe Schauſtände geben angebrachterweiſe auch einen Einblick in die Arbeit der Erzeuger, ferner zeigen ſie ſtatiſtiſche Angaben über den Wert des Konſums, der Einfuhr, des Umſatzes der betreffenden Genoſſenſchaft und dergleichen. Die Veranſtaltung wird durch Zwiegeſpräche über die betreffenden landwirtſchaftlichen Erzeugniſſe auf der Bühne durch dargeſtellte kleine Szenen im Laden oder auf dem Wochenmarkt noch beſonders für die Stadthausfrau intereſſant gemacht. — Selbſtverſtändlich dürfen Koſtproben nicht fehlen, die Liebe der Hausfrau geht hier ebenfalls durch den Magen.

Es heißt, die zukünftige Generation für den Verbrauch einheimiſcher Waren zu gewinnen, wenn

an die Schulpropaganda

herangegangen wird. Da gibt es Wettbewerbe im Aufſatzſchreiben oder im Zeichnen, wobei ein Thema über den deutſchen Apfel, über das deutſche Friſchei, über deutſche Markenbutter oder ähnliches geſtellt wird.

Da muß aber eine Belohnung winken, die dem behandelten Thema entſpricht; ſo ſpendete die Eierzentrale im November 1930 mehrere 100 Friſcheier in Zehner-Kartons als Prämien.

Den Kleinen und Kleinſten ſpielte der Kaſperle etwas vor, der mächtig auf die Einfuhr ſchimpfte und am Ende natürlich ſo einer ausländiſchen Tomate ein faules Auslandsei an den Kopf warf. Für Spaß wird alſo auch hier zu ſorgen ſein.

Die Geſchäftsführer der Abſatzgenoſſenſchaften ſollten auf alle Fälle nicht vergeſſen, einen kurzen Artikel über das betreffende landwirtſchaftliche Produkt, über die Arbeitsweiſe und das Ziel der Genoſſenſchaft an die Tageszeitungen weiterzugeben.

Die Kinoreklame kommt für landwirtſchaftliche Abſatzgenoſſenſchaften vorläufig weniger in Frage. Sollten jedoch irgendwelche Wünſche in dieſer Hinſicht beſtehen, ſo ſteht der Genoſſenſchaftsverband zur weiteren Beratung (ſelbſtverſtändlich auch in allen anderen Fragen) bereitwillig zur Verfügung.

Es iſt zu hoffen, daß die Mitarbeit der Abſatzgenoſſenſchaften bei der Deutſchen Woche der einheimiſchen Landwirtſchaft gute Dienſte leiſten wird.

Das Ulmenſterben und ſeine Urſache.

Die unter dem Namen „Ulmenſterben“ bekannte Ulmenkrankheit iſt über ganz Mitteleuropa verbreitet. Der Erreger iſt ein Fadenpilz, welcher hauptſächlich in den der Waſſerbewegung dienenden Gefäßen des Splintholzes lebt. Der Pilz befällt ſowohl junge als alte Bäume. Aeußerlich iſt die ſchleichende Krankheit gekennzeichnet durch dünnere Geſamtbelaubung während des Sommers und vorzeitiges Welken, Vergilben und Abfallen der Blätter. Bei dem akuten Verlauf der Krankheit zeigt der in kräftiger Belaubung ſtehende Baum plötzlich an einzelnen, meiſt ſtärkeren Aeſten, mitunter auch an der ganzen Krone gleichzeitig, ſtarke Blattrollung mit unmittelbar anſchließender Trocknung der Belaubung. Dieſes kann ſo ſchnell vor ſich gehen, daß die Blätter ohne Verfärbung trocken am Baume hängen; meiſt iſt der Vorgang aber mit Vergilben der Belaubung verbunden. Je nach Stärke des Befalles und Art der Krankheit geht das Abſterben der Bäume mehr oder weniger ſchnell vor ſich.

Direkte Bekämpfung durch Schutzimpfung und Schutztränkung haben keine weſentlichen Erfolge gezeitigt.

Um ein weiteres Umſichgreifen der Krankheit von befallenen Bäumen aus zu verhüten, ſind die erkrankten Aeſte abzuſchneiden und zu verbrennen, die Schnittſtellen mit Steinkohlenteer oder Carbolineum zu beſtreichen. Bei ſtärkerem Befall iſt der ganze Baum zu fällen, zu entrinden und die Rinde zuſammen mit den Zweigen zu verbrennen. Der Stock iſt nach Möglichkeit zu roden und zu beſeitigen oder aber mit Teer oder Carbolineum zu beſtreichen.

Da eine Weiterverbreitung der Pilzſporen außer durch den Wind beſonders durch Inſekten (Ulmenſplintkäfer) zu befürchten iſt, muß deren Bekämpfung beſondere Aufmerkſamkeit geſchenkt werden und die Entfernung der befallenen Bäume bzw. Baumteile in der oben angeführten Weiſe iſt ſchon deshalb unerläßlich. Den letzlich größten Erfolg zur Abwehr der Krankheit verſpricht die Züchtung immuner Ulmenarten. Diesbezügliche Arbeiten ſind von der biologiſchen Reichsanſtalt für Land- und Forſtwirtſchaft eingeleitet, geſtatten aber noch kein endgültiges Urteil.

Forſtaſſeſſor Engelken, Halle (Saale).

Verwertung des Abfallobſtes.

Nach der vorjährigen Mißernte iſt in dieſem Jahre mit einer reichen Obſternte zu rechnen. Das iſt im Intereſſe der Volksernährung, wo angeſichts der ſchweren Kriſenzeit die ausländiſche Einfuhr auf das Notwendigſte gedroſſelt werden muß, ſehr zu begrüßen. Die allgemeine Not verlangt gebieteriſch eine möglichſt vollkommene Verwertung der Ernte und es taucht die Frage auf, wie dies am beſten und billigſten geſchieht. Das einwandfreie Tafelobſt wird verkauft oder kommt zur Deckung des Eigenbedarfs in den Keller bezw. auf den Speicher.

Aber auch die großen Mengen Abfallobſt dürfen nicht wie früher ohne weiteres der Verfütterung anheimfallen, ſondern müſſen der menſchlichen Ernährung weitgehend nutzbar gemacht werden. Es handelt ſich oft um koſtbare Tafelfrüchte, die kurz vor der Reife durch Wind und Sturm abgeſchüttelt wurden. Auch beim Pflücken und Sortieren des Obſtes fallen viele beſchädigte und deshalb nicht haltbare Früchte an.

Eine beſonders vorteilhafte Obſtverwertung iſt das Dörren der Früchte. Dieſe Art der Verwertung wird leider noch viel zu wenig beachtet, iſt doch die damit verbundene Arbeit nicht allzu groß. Wer ſich dieſe noch erleichtern will, beſchafft ſich einige kleine Hilfsgeräte und zwar eine Apfelſchälmaſchine, einen Durchlocher zum Ausſtechen des Kerngehäuſes und einen Ringſchneider, der die Frucht in dünne Scheiben zerlegt. Zum eigentlichen Dörren ſind Trockenapparate ſehr zu empfehlen, aber für kleinere Mengen genügen ein paar ſelbſt hergeſtellte, mit feinem Maſchendraht beſpannte Holzrahmen. Da nur auf einem abgefeuerten, aber noch warmen Herd (oder im Backofen) gedörrt wird, iſt der Kohlenverbrauch gering. So kann man auf eine einfache und billige Weiſe in wenigen Tagen einen großen Vorrat von Apfelringen erzielen, die im Haushalt vielſeitige Verwendung finden.

Eine weitere wichtige Verwendungsart iſt das beſonders in Süddeutſchland beliebte Obſtkeltern oder Auspreſſen der Früchte. Den gewonnenen Saft kann man zu Apfelwein vergären laſſen oder auch ſteriliſieren und Süßmoſt daraus gewinnen, der als ein erfriſchendes und geſundes Getränk gilt. Das in jedem Haushalt bekannte Einwecken der Früchte erfordert ſchon mehr Umſicht und iſt bei größeren Mengen auch ziemlich koſtſpielig. Erwähnt werden muß noch die vielfach auf dem Lande bevorzugte Verarbeitung zu Kraut oder Sirup.

Die Frau

Beilage des Merſeburger Tageblatt (Kreisblatt)

Spare in der Zeit — —

Von Ilſe Riem.

Keine Hausfrau ſollte heute einen **Haushalt** führen, ohne ſich eine Notkaſſe anzulegen. Wir haben doch alle ſchon unſere Erfahrungen geſammelt, ſei es, daß wir nicht von Bank oder Sparkaſſe, auf der das Gehalt liegt, ſoviel abheben können, wie wir brauchen, ſei es, daß aus irgendwelchen Gründen ſich die Lohnzahlungen verzögern oder alle möglichen handwerklichen Arbeiten nicht bezahlt werden, weil die Kunden ſelber kein Geld zur Begleichung ihrer Schulden haben. In all ſolchen Fällen iſt die Notkaſſe eine wahre Hilfe in der Not.

Wir brauchen nicht verzweifelt umherzulaufen, um einen guten Menſchen zu ſuchen, der uns ein paar Mark leihen kann, wir brauchen auch unſere Waren nicht auf Kredit zu nehmen und wir brauchen nicht zu darben. Denn das wird in ſolchen Zeiten noch bitterer empfunden als ſonſt, beſonders dann, wenn man eigentlich Geld hat, aber aus irgendwelchen Gründen nicht heran kann.

Dieſe Reſervekaſſe ſollte nicht unter zehn Mark betragen, in größeren Familien entſprechend mehr, aber niemals größere Summen. Es iſt Sache der Hausfrau, dieſe Kaſſe mit eiſerner Energie zu halten, allen Verlockungen ihrer Familienangehörigen zum Trotz. In manchen Fällen wird es ſich wohl umgehen laſſen, den Familienangehörigen von dieſer Notkaſſe etwas zu ſagen, das muß nach den Charakteren beurteilt werden. Kommt dann wirklich einmal ein äußerſter Notfall, ſo hat die Hausfrau eben immer noch ſoviel Geld, um die Ihren über ein paar Tage hinwegzubringen, freilich mit einfachſter Koſt, aber doch ſo, daß ſie nicht hungern müſſen. Es iſt dann eben ein Geheimnis ihrer guten und wohlüberlegten Wirtſchaftsführung, für die ihr ihre Familie dankbar genug ſein wird

Iſt die Notzeit vorbei, ſo heißt es dann für die Hausfrau, die Kaſſe ſo ſchnell wie es ihr nur möglich iſt, wieder aufzufüllen und an einem ſicheren Orte zu verwahren. Wie entſteht nun aber eine ſolche Kaſſe? Den wenigſten wird es möglich ſein, auf einmal eine Summe fortzulegen, die bei genaueſter Einteilung für ungefähr eine Woche reichen dürfte. Da heißt es alſo, ſich dieſe Summe zuſammenſparen. Dafür gibt es mancherlei Wege. Ich will hier nur ein paar Beiſpiele nennen; jede Hausfrau wird, der Eigenart ihres Haushaltes entſprechend, noch neue, gerade für ſie paſſende zu finden.

Da ſind zuerſt einmal die Einkäufe für den täglichen Bedarf. Vielleicht hat ſie immer alles viertel- und halbpfundweiſe gekauft, auch von Dauerwaren. Nun verſucht ſie es einmal pfundweiſe und ſiehe da, oft genug ſpart ſie da ſchon ein paar Pfennige. Oder ſie hat ſich einen Einkaufsplan für den Markt zurechtgelegt und eine beſtimmte Summe für dieſe Beſorgungen ausgeſetzt. Dann aber kauft ſie das eine oder andere billiger, ein paar Groſchen bleiben übrig, auch dies erſparte Geld wandert in die Reſervekaſſe. Bei ihrem Kaufmann oder Drogiſten bekommt ſie vielleicht Rabattmarken, die auch in bares Geld umgetauſcht werden, ein neuer Zufluß zur Notkaſſe iſt gefunden. Dann ſammeln ſich da im Laufe eines Monats allerlei alte Zeitungen an, für die ſie auch ein paar Pfennige bekommt, oder hat ſie einmal alle Papierkörbe ausgeleert und damit gekocht. Schon wieder hat ſie ſich etwas eingeſpart für die nicht verbrauchten Kohlen oder das Gas, das nun nicht auf der Monatsrechnung erſcheinen wird. Auf dieſe und ſonſt noch allerhand Methoden kann man ſich in gar nicht ſo langer Zeit eine Reſervekaſſe zulegen, die dann in Zeiten der Not eine unſchätzbare Hilfe ſein kann. Alle möglichen perſönlichen Verzichte zur Erreichung dieſes Zieles ſind hier noch gar nicht einmal erwähnt.

Und noch eine andere Hilfe für ſolche Notzeiten gibt es. Das iſt der Grundſatz der Hausfrau, von den wichtigſten und nahrhafteſten Lebensmitteln immer ein wenig im Hauſe zu haben. Natürlich darf das nie zu Hamſterei ausarten. Aber ein wenig Hülſenfrüchte, etwas Reis, Nudeln, Suppenwürfel und Fleiſchbrühwürfel, Mehl und Haferflocken ſollten doch nie im Schrank der Hausfrau fehlen. Richtet ſich die Hausfrau nach dieſen beiden Grundſätzen, ſo braucht ſie auch in Notzeiten nicht zu verzweifeln.

Stotternde Schulkinder.

Das Stottern, das entweder auf körperliche oder auf nervöſe Störungen zurückzuführen iſt, iſt ein Uebel, unter dem namentlich Kinder oft leiden, weil die Bekämpfung und Heilweiſe des Stotterns im frühen Kindesalter gewöhnlich ſchwerer iſt als ſpäter. Daher kommt es oft, daß Kinder noch ſtottern, wenn ſie ſchon zur Schule gehen, und in dieſem Fall bedeutet das Stottern für die Kinder faſt immer eine gewiſſe Hemmung im Schulleben.

Nach neuen Unterſuchungen werden jedoch die geiſtigen Fähigkeiten wie überhaupt die geiſtigen Fortſchritte des Schulkindes durch das Stottern nicht beeinflußt. Eine Vergleichsprüfung, die mit 7138 Schulkindern vorgenommen wurde, ergab, daß die ſtotternden Schulkinder dieſelben geiſtigen Fähigkeiten beſaßen wie die normal ſprechenden Schulkinder, und daß ſie auch dem Unterricht genau ſo folgen konnten wie dieſe; auch ihr Wortreichtum, wenn ſie ſich auch ſeiner nicht immer ſchnell bedienen können, iſt nicht kleiner, und als man prüfte, wieviele Worte im Laufe von drei Minuten ausgeſprochen werden konnten, zeigte ſich ſogar, daß die Stotterer trotz ihres Leidens nicht hinter den normalen Kindern zurückblieben. Dazu kommt, daß das ſtotternde Schulkind in der Regel körperlich ſehr gut entwickelt iſt.

Wenn das ſtotternde Kind ſeine Sätze nicht ſo geſchickt zu formen vermag wie das normal ſprechende Kind gleichen Alters, ſo liegt die Urſache ſicher nicht in der geiſtigen Unfähigkeit, ſondern hauptſächlich in der körperlichen oder rein nervöſen Hemmung ſeiner Sprache.

Hände.

Von Maria Sauer.

Hände ſeh ich, die zu feſter Kette
Unſichtbar ſich ineinander fügen . . .
Hände, die einander helfen wollen —
Ob ſie ſelber ſchwere Laſten trügen.

Hände, deren Druck die Matten tröſtet,
Deren Zug die müde Kraft belebt;
Hände, die ſich treu und ſicher ſchließen
Um die andere, die in Schmerz erbebt.

Hände ſeh ich . . . eine lange Kette . . .
Die nichts weiß von Feinden und Verbannten,
Und es trägt ſie jener Hände tragen,
Die vom Kreuze aus die Welt umſpannten.

Haushaltungsunterricht in der Taubſtummenſchule.

Die Wichtigkeit des Haushaltungsunterrichtes für das heranwachſende Mädchen iſt längſt in allen Kreiſen anerkannt worden. Es iſt daher eine Notwendigkeit, auch den körperlich behinderten Mädchen, wie es die Taubſtummen ſind, Anleitungen zu geben, um ſie für das Leben beſſer vorzubereiten.

Daß ſich dieſer Unterricht ſchwieriger geſtaltet als derjenige normaler Mädchen, iſt ſelbſtverſtändlich. Schon die verhältnismäßig langſame Verſtändigung mit taubſtummen Mädchen nimmt Zeit in Anſpruch, die in anderen Schulen dem Unterricht zugutekommt. Ueber wertvolle Erfahrungen auf dieſem Gebiete berichtet der Direktor einer Schleswiger Taubſtummenſchule, die auch für andere Haushaltungskurſe Anregung bieten, wie folgt:

Der erſte vor fünf Jahren unternommene Verſuch, Haushaltungsunterricht in den allgemeinen Lehrplan aufzunehmen, begann unter ungünſtigen Verhältniſſen mit dem damals an vielen Taubſtummenanſtalten üblichen einjährigen Kurſus. Der Lehrſtoff wurde darum nur auf Kochen beſchränkt. Das Intereſſe der Schülerinnen und Erforderniſſe des Lebens drängten bald zu einer Zeitverlängerung, auf zwei, drei und vier Jahre.

Das durchſchnittliche Entlaſſungsalter unſerer Mädchen iſt 15—16 Jahre. Mit 11 oder 12 Jahren beſitzen ſie genügend Verſtändnis, Ernſt und Willen, ſich zu einfachen Tätigkeiten in der Küche ſchulgemäß heranzubilden.

Für die beiden erſten Jahre Haushaltungsunterricht genügten wöchentlich einmal drei Stunden. Hiervon verwandten wir etwa eine Stunde auf theoretiſche Belehrung, ſprachliche Geſtaltung und Uebung zur Aneignung. Selbſtverſtändlich begleitete das belehrende Wort die geſamte Küchenarbeit, doch liegen in dieſer Beziehung die Verhältniſſe in einer Taubſtummenanſtalt anders als in den anderen Haushaltungsſchulen. Beſondere Berückſichtigung fand die auf dem Lande übliche Art der Speiſenzubereitung. Schon nach wenigen Wochen konnten die Schülerinnen ein einfaches Abendeſſen herrichten und berechnen. Jedes Gericht wurde nach ſeiner Zubereitung beſprochen und dieſe in ein beſonderes Heft eingetragen. So entſtand im Laufe eines Kurſus ein praktiſch erprobtes Kochbuch. Es blieb Eigentum der betreffenden Schülerin und bot Raum zur Ergänzung ſpäterer Erfahrungen.

Nach Einrichtung der zweiten Schülerinnengruppe erhielten die älteren Zöglinge vier zuſammenhängende Unterrichtsſtunden, während ſie im erſten oder zweiten nur deren drei gehabt hatten. Durch dieſe Erweiterung wurde zunächſt möglich, Gerichte herzuſtellen, deren Zubereitung längere Zeit erfordert, dann aber auch regelrechte Mittags- und Feſttagskoſt. Zum Kochen kam das Braten, dann das Backen und ſchließlich auch das Einmachen. Die Gartenfrüchte hierzu wurden ſelber geerntet und alle Tätigkeiten bis zum Topf-, Glas- oder Flaſchenverſchluß behandelt. Das Erkennen der richtigen Reife, die Auswahl der zum Einmachen tauglichen Früchte, ſchließlich die erforderliche Menge — das ſind alles Dinge, die gelernt werden müſſen. Und weil viele Zöglinge ſpäter ein eigenes Gärtchen haben, es verheiraten ſich faſt alle, lehrt man ſie ſo umgehen, als wirtſchafteten ſie bereits mit Erzeugniſſen des eigenen Gartens.

Selbſtverſtändlich haben die Kochlehrgruppen innerhalb des Anſtaltsgartens ihren eigenen Küchengarten. Dieſe Verbindung von Gartenwirtſchaftslehre und Haushaltungslehre iſt äußerſt wichtig. Das Kapitel von der Verwertung zu menſchlicher Ernährung nicht mehr brauchbarer Reſte führt zwanglos zu Belehrungen über Kleintierzucht und -pflege. Auch hier darf das Rechnen nicht vergeſſen werden. Wer Hühner oder Schweine hält und alles Futter für dieſe Tiere kaufen muß, kann nicht ſparſam genannt werden. Die Lebensklugheit gebietet das Aufſtellen von Koſtenanſchlägen und Rentabilitätsberechnungen. Kleintierpflege bringt mancherlei unbequeme und ſchmutzige Arbeit mit ſich.

Was die Lehrküche anbelangt, ſo muß ſie ſich in ihrer Einrichtung an mittlere häusliche Verhältniſſe anſchließen, darum braucht man keinen übertrieben großen Raum oder Herd in ſolchen Ausmaßen, wie ſpäter vielleicht keins der Kinder zu Hauſe antrifft. Auch die übrige Kücheneinrichtung ſei ſchlicht und zeige vor allem, mit was für einfachen Mitteln man auskommen kann.

Daß man Staubwiſchen, Abwaſchen, Aufräumen lernen muß, ſei nur nebenbei erwähnt. Sehr wichtig iſt das Reinigen einer Wohnung. Wer eine Küche ſäubern kann, hat damit noch lange nicht gelernt, das Gleiche im Wohn- und Schlafzimmer zu tun. Im Internat bietet ſich die mannigfaltigſte Gelegenheit, all die vielen Hausfrauenverrichtungen an rechter Stelle zu üben. Wäſchebehandlung geſchieht nicht in der Anſtaltswäſcherei, ſondern etwa im gleichen Umfange und mit gleichen Geräten wie zu Hauſe.

Sachlichkeit und Strenge dürfen nicht die Feſte vergeſſen. Der Geburtstag der Lehrerin oder einer Schülerin mag Veranlaſſung zum Kuchenbacken ſein. Andere Gelegenheiten, Semeſterſchluß, Schweineſchlachten u. a., begrüßt man zur Uebung im Tiſchdecken für ein feſtliches Abendbrot oder Mittageſſen.

Eine Forderung für den Eßtiſch hat ſtets Gültigkeit: Er ſei richtig, ſauber und freundlich gedeckt. Und beim gemeinſamen Verzehren des Zubereiteten beachte man die Regeln, die in jedem geordneten Haushalte gelten. Einen willkommenen Dienſt erweiſt man endlich den Mädchen durch Belehrungen über Tiſchordnung und Servieren.

Was ſagen die Leute?

Was die Leute ſagen könnten über das, was man tut und läßt, alſo nicht tut, über das, was geſchieht und vorkommt, das ſpielt im Leben vieler Menſchen eine unbegreifliche Rolle. Sie haben ſich mit Menſchen in guter Freundſchaft verbunden und fürchten doch ihre Gedanken und das, was ſie ſagen könnten in einer Weiſe, für die es keine Erklärung gibt. Man hat Pech, man hat Unglück, das Leben bringt dies und das. Man wäre bereit, es zu ertragen, hat ſich vielleicht ſelber innerlich ſchon damit abgefunden, wenn nur das eine nicht wäre, das, was vielen Menſchen das Schlimmſte iſt: Was die Leute dazu ſagen werden. Was ſie denken. Schon, daß man über ſie ſpricht, können viele Menſchen abſolut nicht vertragen und ſchon der Gedanke iſt ihnen viel ſchlimmer als das Geſchehnis ſelbſt.

Man hat ſein Geld verloren, ob mit oder ohne eigenes Verſchulden, das iſt bitter genug und die Wendung und der ganze Zuſchnitt unſeres Lebens erfordert all unſere Kräfte. Man könnte die Hilfe der Menſchen gebrauchen und ein gutes Wort wäre ſchon ſo viel. Statt deſſen vergrößert ſich das Leid durch jene Bitternis, durch den Einfluß, den das Gerede der Menſchen auf die Betroffenen hat. Ob man es begründet oder unbegründet fürchtet, man kann es nicht ertragen.

Wie manche Heirat iſt nur darum zuſtande gekommen, weil man gefürchtet, was die Leute ſagen könnten, wenn man das Verlöbnis, das ein Irrtum war, gelöſt hätte. Und wie oftmals wird eine Ehe nur weitergeſchleppt, nur weil man das Gerede der Leute zu wichtig nimmt. Iſt das nicht ſinnlos?

Heute, da jeder zu kämpfen hat, und faſt in jedem Hauſe etwas vorkommt, hat ſich die Angſt vor dem, was die Leute ſagen könnten, ja wohl ſchon etwas gelegt. Und die Leute reden auch nicht mehr ſo viel, weil ſchließlich keiner davor ſicher iſt, ob er nicht ſelbſt ſchon bald in einer ähnlichen Lage ſich befindet. So iſt manche böſe Zunge, die große Freude am Nachreden hatte, verſtummt. Was aber auch kann es ſchließlich ſchaden, wenn und was auch ſchon jemand ſagt? Seien wir ſtolz und ſcheren uns nicht darum. Tun wir unſere Pflicht, ſo haben wir die Nachrede nicht zu fürchten. Die Erfahrung aber hat es gelehrt, daß die Menſchen in dem Augenblick verſtummen, wenn ſie merken, daß man ſich nichts daraus macht, was ſie reden, daß es uns gleichgültig iſt. Wer den Klatſch nicht fürchtet und ſich bewußt iſt, daß er nach beſtem Können recht tut, wird ihn gar bald ſchon nicht mehr ſpüren und damit ein Beſchwernis los ſein, deſſen Ausmaß an ſich ganz berechtigt iſt. Er fühlt ſich befreit, und alles erſcheint ihm plötzlich einfach und leicht. Bei den Menſchen — „den gefürchteten Leuten“ — ſteigt er in der Achtung. Das Leben iſt grotesk.

Margret Halm.

Aus aller Welt.

An der Berliner Univerſität habilitierte ſich Dr. Eva Flügge für das Fach der Nationalökonomie. Sie iſt 1895 in Breslau geboren, ſtudierter in Berlin und Jena und promovierte 1922.

In Weehawken, einer Stadt in New-Jerſey (Vereinigte Staaten), wurde Mrs. Clara Graunert im Alter von 72 Jahren zum Bürgermeiſter gewählt als Nachfolger ihres Gatten, der dies Amt 21 Jahre verſehen hatte. Die Wahl ſeiner Witwe konnte nach allgemeiner Anſicht allein den Kampf und den Zwieſpalt der Parteien hindern.

Eine alte Sitte lebt in der altmärkiſchen Gemeinde Zedau wieder auf. Die Gemeinde hat den Beſchluß gefaßt, an die Mitglieder „Kirchenbier“ auszuſchenken, das von der Kirchenkaſſe bezahlt wird, wie dies früher Sitte war. In der Beſtimmung darüber heißt es: „Nach alter Obſervanz für Geſpann- und Handlangerdienſte an der Kirche 15 Mk. pro Jahr.“ Seit vier Jahren werden dieſe Obſervanzgelder wieder an die Gemeinde gezahlt und nach alter Sitte kommen die Zedauer nun wieder mit Töpfen, in denen ſich Brot und Zucker befinden. Darauf wird Braunbier gegoſſen, das dann als Suppe gelöffelt wird.

Perſien iſt das Land der Frühreife. Das Parlament in Teheran hat jetzt eine geſetzliche Heraufſetzung des Heiratsalters verfügt. Nach dem neuen Geſetz werden die Männer, die bisher ſchon mit 14 Jahren eine Ehe eingehen konnten, erſt mit dem 19. Jahre eine Frau nehmen dürfen. Die Mädchen werden erſt mit dem 15. Lebensjahr heiratsfähig erklärt, ſtatt früher mit 9. Die Preſſe benutzt die Gelegenheit, um gleichzeitig einer Beſchränkung der Vielweiberei, die in Perſien in beſonders hoher Blüte ſteht, das Wort zu reden und ein Geſetz zu fordern, das die Zahl der Frauen, die ein Mann heiraten darf, entſprechend herabſetzt.

Eigentum, Druck und Verlag: Merſeburger Druck- und Verlagsanſtalt G. m. b. H. in Merſeburg, Hälterſtraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Rebe, verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, beide in Merſeburg.

ſich ein paar Stückchen Seife, Streichhölzer oder Schnürſenkel, nimmt ſeine Aktentaſche, in der er in glücklichen Tagen ſein Frühſtück zur Arbeitsſtätte trug und

pilgert mit ſeinem kleinen Warenlager von Haus zu Haus.

Abgehärmte Frauen ſtehen faſt täglich vor unſerer Tür und bieten uns Band und Knöpfe oder Spitzen an. Wer vermag ſie von ſich zu weiſen, aus deren Augen Frau Sorge ſchaut? Die Bettelei ſteigt von Tag zu Tag. Zehnmal klingelt es an unſerer Tür! Zehnmal klopft Frau Sorge an! Wer vermag die Augen zu ſchließen vor ſo viel Jammer und Elend in der Stadt? Manche Geſtalt iſt ſchon darunter, die ſichs nicht hat träumen laſſen, vor fremden Türen als Bittende zu ſtehen. Wiſſen wir denn ſo genau, ob nicht auch wir bald hungern müſſen?

Unſummen muß unſere Stadt ausgeben für Wohltätigkeitszwecke. Und doch wird ſie auf die Dauer nicht imſtande ſein, trotz aller Einſparungen und allem beſten Willen der Flut der Not zu ſteuern, die im ſtändigen Steigen ſich befindet.

Ueberall regt es ſich deshalb in unſerer Bürgerſchaft, helfend einzugreifen, zu beraten, zu ſammeln, zu ſchenken.

Auch der Stahlhelm hat es ſich als vornehmſte Pflicht geſetzt, mit warmem Herzen und aus allen Kräften jedem zu helfen, der ſich in Not befindet, und zwar ohne Anſehen irgendwelcher Parteizugehörigkeit.

„Gebt Alle, die Ihr noch Arbeit habt, die Ihr Euch an gedeckte Tiſche ſetzen könnt! Gebt mit offenen Hände ſo viel Ihr entbehren könnt! Um jener Unglücklichen willen, die nicht mehr wiſſen, womit ſie morgen den Hunger ihrer Kinder ſtillen ſollen. Gebt aber auch um Eurer ſelbſt willen, damit nicht Frau Sorge die Herrſchaft gewinne über jedes Haus, ſamt ihren ungeratenen Kindern: Verzweiflung und Verbrechen."

Unheimlich war der Wochenanfang mit ſeinem Sturm und ſeinen Regenſchauern! Im Laufe der Woche vermochte nur ſelten die Sonne die dichte Wolkendecke zu durchbrechen.

Unheimlich iſt das Wochenend!

In undurchdringliche Nebel iſt die Erde eingehüllt, gleich dichten, grauen Schleiern, mit denen uns alle Frau Sorge umſchlingt.

Delta.

Verſammlung des Bauernverein.

Der Bauernverein Merſeburg und Umgegend hält am morgigen Sonntag, nachmittags um 15 Uhr eine Verſammlung im „Tivoli" ab. Folgendes iſt die Tagesordnung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Gedenken verſtorbener Mitglieder; 2. Geſchäftliche Mitteilungen; 3. Vortrag „Fragen der Herbſtbeſtellung" — Dipl.-Landwirt Möller, Leiter der Verſuchswirtſchaft Lauchſtädt; 4. Vortrag „Das Erntejahr 1931" — Landwirtſchaftslehrer Kuntzſch-Merſeburg; 5. Stellungnahme zur Abhaltung des Herbſtvergnügens; 6. Anträge und Wünſche. Zu dieſer Verſammlung ſind alle Mitglieder herzlich eingeladen.

Günther Adler kommt!

Herrn Seym vom „Tivoli" iſt es gelungen, den von ſeinem Gaſtſpiel in Emil Reimers Lachbühne Rakete-Halle beſtrenommierten Komiker Günther-Adler mit ſeiner Geſellſchaft zu engagieren und zwar für Sonntag, den 20. September. Da die Geſellſchaft bereits wieder für Varietés verpflichtet iſt, kann nur ein einziges Gaſtſpiel ſtattfinden.

Mordverdacht bleibt beſtehen!

Kaufmann gibt zu, daß ſeine Frau nicht durch Unglücksfall in der Saale ertrank.

Leuna. Das Verſchwinden der Ehefrau des Wiegemeiſters Kaufmann aus Braunsdorf hat hier größtes Aufſehen erregt. Bekanntlich ſoll die Unglückliche in der Saale zwiſchen der Röſſener Eiſenbahnbrücke ertrunken oder — ertränkt worden ſein. Das Erſcheinen der Merſeburger Mordkommiſſion am Donnerstag nachmittag verſtärkte die Unruhe. Die Bemühungen der Kriminalpolizei mit Suchgeräten, die etwa auf dem hier flachen Saalegrunde liegende Leiche aufzufiſchen, wurden von zahlreichen Einwohnern beobachtet.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei in Merſeburg ſind inzwiſchen ſo weit gediehen, daß als ſicher angenommen werden darf:

Die Angaben des Ehemannes der Frau Kaufmann, der bei ſeiner erſten Vernehmung angab, ſeine Frau ſei oberhalb des Leunabades beim Fangen von Waſſerflöhen verſehentlich in die Saale gefallen und ertrunken, ſind falſch! Das von Kaufmann aufgeſtellte Alibi, um die Richtigkeit ſeiner Angaben unter Beweis zu ſtellen, iſt von der Kriminalpolizei in allen Punkten widerlegt worden.

Kaufmann hat nun in der heutigen Vernehmung ſeine bisherigen Angaben widerrufen. Er behauptet jetzt, daß ſeine Frau nach einem Wortwechſel in der Nähe des Waſſerwerks in Leuna aus dem in langſamer Fahrt befindlichen Auto geſprungen ſei. Mit den Worten „Ich mache mich frei von Dir!" ſei ſie dann den Fußweg ſüdlich des Waſſerwerks nach der Saale heruntergelaufen. Die Frau habe dabei ſo laut geſchimpft, daß er Aufſehen befürchtete. Darum habe er Vollgas gegeben und ſei mit ſeinem Wagen dann zunächſt nach dem Parkplatz des Leunabades gefahren. Nachdem er daſelbſt ſeinen Wagen untergeſtellt hätte, habe er ſich nach einer in der Nähe gelegenen Gaſtwirtſchaft begeben und dort etwa 20 bis 30 Minuten verweilt.

Da ſich ſpäter in ihm Gewiſſensbiſſe regten und ihm auch der Gedanke gekommen ſei, ſeine Frau könne ſich ein Leid antun, habe er ſich dann auf die Suche nach ihr begeben. Da dieſe erfolglos verlaufen ſei, hätte Kaufmann endlich in ſeiner Angſt um Hilfe gerufen, und dann das Märchen von dem Fall ins Waſſer erzählt, um den möglichen Verdacht von ſich zu wälzen, daß er ſeine Frau etwa ſelbſt ins Waſſer getrieben hätte.

Auch dieſe Angaben erſcheinen der Kriminalpolizei noch ſehr zweifelhaft. Kaufmann wurde deshalb verhaftet und wegen Mordverdachts und Verdunkelungsgefahr dem Merſeburger Amtsgericht zugeführt. Für den Fortgang der Unterſuchung bleibt es ſehr erwünſcht, daß ſich etwaige Zeugen, die den Vorgang des Herausſpringens aus dem Auto oder die den Kraftwagen ſelbſt in der Waſſerwerkſtraße geſehen haben, ſich umgehend bei der Kriminalpolizei melden. Ferner iſt von großer Wichtigkeit, zu erfahren, wann und wo Frau Anna Kaufmann aus Braunsdorf am Donnerstag, dem 17. September, vor ihrem Verſchwinden geſehen wurde.

Diäten ſelbſt für Begräbniſſe!

Große Veruntreuungen des ehem. Vorſitzenden der Leuna-AOK.

Leuna. Vom 19. September 1921 bis zum Jahre 1927 fungierte als Vorſitzender der Allgemeinen Ortskrankenkaſſe Leuna der Maurermeiſter Böttcher aus Ammendorf, der 1923 und 1924 gleichzeitig bei dem halliſchen Baugeſchäft C. Lingesleben Bauführer war und in dieſer Eigenſchaft auch Rechnungen kaſſierte über Bauten, die dieſe Firma für die AOK. Leuna ausgeführt hatte Solche Rechnungen hat Böttcher nun unbefugterweiſe ausgeſtellt, das Geld für ſich behalten und dabei die Krankenkaſſe noch erheblich überteuert.

Bei einem ſpäteren Neubau der Kaſſe „verdiente" er abermals rund 2000 Mark über Gebühr.

Den Umzug in das fertige Gebäude bezahlte die Kaſſe dreimal: einmal an die ausführende Firma Lingesleben und zweimal an Böttcher! Im übrigen ließ ſich Böttcher für ſeine ehrenamtliche Vorſitzendentätigkeit bei der Kaſſe monatlich 75 Mark „Entſchädigung" zahlen, ferner für jede Beſprechung in der Kaſſe extra 15 Mark zuzüglich Fahrgeld von Ammendorf nach Leuna und zurück Für Reiſen von zwei oder drei Tagen liquidierte er 480 bis 635 Mark „Diäten", in einem anderen Falle zuſammen mit zwei Herren

für eine zweitägige Reiſe nach Köln 1567 Mark!

Als er einmal im Auto zu einem Begräbnis geholt und auch wieder nach Hauſe gebracht wurde, verlangte und erhielt er 25 Mark „Diäten". Ermöglicht wurden dieſe Unregelmäßigkeiten, die zuſammen rund 14 000 Mark ausmachen, dadurch, daß Böttcher die ordentliche Prüfungskommiſſion ausſchaltete und mit willkürlich ausgeſuchten Leuten „Reviſionen" vornahm.

Selbſtverſtändlich iſt Böttcher waſchechter Genoſſe

und ebenſo ſelbſtverſtändlich iſt dies kein Hinderungsgrund dafür, daß die SPD. nach wie vor das Alleinregiment in der Leunaer Ortskrankenkaſſe führt.

Leunas Hausbeſitz

ſchließt ſich Merſeburg an.

Leuna. Der Haus- und Grundbeſitzerverein Leuna hielt geſtern ſeine Monatsverſammlung ab. Von den Punkten der Tagesordnung intereſſierten beſonders der Anſchluß an den Kreisverein Merſeburg und ein Vortrag des Direktors Peſſelmüller-Leipzig über das Bauſparen. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Monatsverſammlung

wurde einſtimmig beſchloſſen, ſich dem Verein Merſeburg anzuſchließen. Der Anſchluß iſt im Intereſſe des Vereins und der Mitglieder nur zu begrüßen. da durch die jahrzehntelange Erfahrung des Kreisvereins die Leunaer Haus- und Grundbeſitzer vor Schaden geſchützt ſind.

Sodann wurde dem Referenten, Vertreter der Bauſpargemeinſchaft „Heimat GmbH." Leipzig-Nürnberg das Wort erteilt In kurzen Zügen und an Hand von Unterlagen bewies der Vortragende die Notwendigkeit des Bauſparens. Er führte als Hauptzweck der Sparkaſſen die Flüſſigmachung von Geldern an, ſei es zum Bau von Siedlungen oder zur Ablöſung von Zinshypotheken, zur Abfindung von Miterben bei Erbſchaften uſw. Er gab den Zuhörenden Auskünfte über die monatlichen Pflichtleiſtungen und machte darauf aufmerkſam, daß es nicht ratſam ſei, die Sparraten zu hoch zu ſetzen, um recht ſchnell in den Genuß des Baudarlehns zu kommen. Bei Nichteinhaltung der Rate hat die Schäden doch immer wieder der Bauſparer zu tragen, da er dann doch ſpäter zur Auszahlung gelangt. Der Bauſparkaſſe ſelbſt iſt eine Lebensverſicherung angeſchloſſen. Sämtliche Darlehn werden hypothekariſch geſichert.

Unſere Kinder im Lebenskampf.

Verſammlung der evangel. Frauenhilfe der Friedenskirche Leuna-Röſſen.

Leuna. Nach einer Ferienpauſe von zwei Monaten fand am Donnerstag, dem 17. September wieder ein Frauenhilfeabend im Geſellſchaftshaus ſtatt. Die Vorſitzende bot Mitgliedern und Gäſten einen herzlichen Willkommensgruß und gab ihrer Freude über den ſo zahlreichen Beſuch Ausdruck.

Im Mittelpunkt des Abends ſtand der Vortrag von Frau Dr. med. Vogt Leuna-Röſſen über das Thema:

Erziehung und Aufklärung unſerer Kinder.

Die Vortragende führte aus, daß gerade heute die Aufklärung der Kinder unbedingt notwendig und einer der wichtigſten Teile der Erziehung ſei. Durch langſames, allmähliches Aufklären ſoll den Kindern ſchon von früheſter Jugend an das Verſtändnis für die inneren Zuſammenhänge in der Natur beigebracht werden. Oberſtes Geſetz aber iſt Wahrhaftigkeit beim Beantworten aller Fragen, und dadurch kann ſich der Erzieher, in erſter Linie die Mutter das volle Vertrauen ihrer Kinder gewinnen. Die Kinder ſollen verſtehen lernen, daß der Menſch in die Natur hineingeſtellt iſt, daß er Glied iſt einer gewaltigen Kette, Richtiges Wiſſen iſt auch ein Schutz gegen die Gefahren, die an die Jugendlichen herantreten und

nur der Menſch kann im Lebenskampf beſtehen, der Wiſſen paart mit Verantwortungsgefühl.

Reicher Beifall belohnte die Vortragende für ihre klar dargelegten Ausführungen und der Gedankenaustauſch, der während der Kaffeepauſe einſetzte, bewies, mit welch regem Intereſſe man dem Vortrag gefolgt war.

Es folgten verſchiedene geſchäftliche Mitteilungen. Zum Schluß ſang der Madrhalchor Leuna-Röſſen unter Leitung ſeines Dirigenten, Herrn Kapellmeiſter Roeſſert-Halle Lieder von Schumann und Brahms, die großen Beifall fanden. Es war ein ſchöner Ausklang dieſes Frauenhilfeabends, der wohl alle Anweſenden voll befriedigt hat.

Die Leidenskrone der Eliſabeth von Oeſterreich.

Tragödie einer Kaiſerin.

Von Carl Walther Braumann.

(4. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

Inzwiſchen hatten die preußiſchen Waffen am 3. Juli 1866 bei

Königgrätz und Sadowa

geſiegt. Kaiſer Franz Joſeph rief Frankreich um Vermittlung eines Friedens an, aber ehe es dem bedrohten Oeſterreich zu Hilfe eilen konnte, beſetzten die Preußen am 8. Juli Prag und am 12. Juli Brünn. Am 22. Juli 1866 kam es unweit von Preßburg bei Blumenau zu einem letzten furchtbaren Schlage für Oeſterreich der die Beſetzung Wiens nach ſich gezogen hätte, wenn nicht ein mittlerweile abgeſchloſſener fünftägiger Waffenſtillſtand eingetreten wäre.

Die Kaiſerin, die ſich in Schönbrunn mit ihren Kindern aufhielt, wurde von den Miniſtern veranlaßt, Wien zu verlaſſen, da ſie nicht mehr für die Sicherheit der hohen Frau garantieren könnten. Am 25. Juli 1866 verließ Eliſabeth mit dem Kronprinzen Rudolf die Stadt und begab ſich nach Ungarn.

Am 26. Juli 1866 endlich fand der Bruderkrieg mit Preußen ſein Ende. Oeſterreich gab ſeine Rechte an Schleswig-Holſtein auf und zahlte 20 Millionen Taler Kriegsſchulden.

Nach der Beendigung des Feldzuges kehrte auch Eliſabeth mit dem Kronprinzen wieder nach Wien zurück. Der Kaiſer empfing ſie allein auf der Terraſſe des Schloſſes Schönbrunn. Als ihm Eliſabeth ſtürmiſch entgegeneilen wollte, ſtockte ihr Fuß, Kaiſer Franz Joſeph hatte ſich ſehr verändert. Obwohl er erſt 36 Jahre alt war, zeigten ſich in ſeinem dunklen Vollbart ſchon viele graue Haare. Aber nicht allein das war es, was Eliſabeth erſchrecken ließ. Der Kaiſer war in ſeinem Weſen anders. Wohl leuchteten ſeine blauen Augen wie früher. Aber der Krieg hatte ihn reifer werden laſſen. Faſt fünf Jahre lang hatte die Kaiſerin ihren Gatten nicht geſehen. Vor allen Leuten küßten ſie ſich und gingen dann Arm in Arm in das Schloß.

In Mexiko hatte inzwiſchen das grauſame Geſchick zwei blühende Menſchenleben vernichtet, die der Kaiſerin Eliſabeth ſehr ans Herz gewachſen waren. Wie wir bereits wiſſen, hatte der Erzherzog Maximilian auf Betreiben ſeiner ſchönen Frau die Kaiſerkrone von Mexiko angenommen. Schon die erſten Tage zeigten dem neuen Kaiſer, wie ſehr er ſich den Franzoſen in die Hände geben mußte, um ſich durchzuſetzen. Napoleon III. hatte ſich in dem Vertrage von Miramar verpflichtet, 25 000 Mann Militär in Mexiko zu laſſen, bis es Maximilian gelungen war, aus Fremden und Einheimiſchen ein Heer zur Verteidigung des Thrones zu organiſieren. Aber unentſchloſſen zwiſchen dem Adel und der liberalen Partei des Landes ſchwankend, faßte er nirgends feſten Fuß. Schließlich befand er ſich im ſtändigen Kampfe gegen die republikaniſche Partei, die unter ihrem Präſidenten Benito Juarez immer mehr an Boden gewann. Um aber das Unglück ganz voll zu machen, befahl Napoleon III. den Rückzug ſeiner Truppen. Dadurch wurde Maximilians Lage hoffnungslos.

Kaiſerin Charlotte verſuchte nun perſönlich einzugreifen, und als ihr dieſes mißlang, reiſte ſie nach Paris, um bei Napoleon III. und nach Rom, um bei Papſt Pius IX. Unterſtützung zu finden. Ihre Bemühungen waren erfolglos.

Im Februar 1867 beging Maximilian eine Verzweiflungstat. Mit wenigen Anhängern begab er ſich nach der Bergſtadt Queretaro, wo er ſich aufs äußerſte verteidigte, jedoch von ſeinem eigenen Adjutanten, dem Oberſt Miguel Lopez, in der Nacht vom 13. zum 14. Mai 1867 verraten und dem General Escobedo in die Hände geſpielt wurde. In Eile wurde ein Kriegsgericht zuſammengeſtellt und am 14. Juni das Todesurteil ausgeſprochen. Mit ſeinen beiden einzigen treugebliebenen Generalen Miramon und Mejia wurde er am 19. Juni 1867 erſchoſſen. Sein Leichnam wurde auf Betreiben Kaiſer Franz Joſephs nach Europa überführt und am 18. Januar 1868 in der Kapuzinergruft in Wien zur letzten Ruhe gebracht.

Die Kaiſerin Charlotte. die nach ihren Mißerfolgen bei Napoleon und beim Papſt in Schwermut und ſpäter in Geiſteskrankheit verfiel, wurde im Juli 1867 nach Schloß Tarona bei Brüſſel gebracht, und hier erfuhr ſie erſt lange Jahre ſpäter das traurige Schickſal ihres geliebten Gatten, der franzöſiſcher Willkür zum Opfer gefallen war. Zum Glück verſtand ſie den Sachverhalt nicht mehr, denn ihr Geiſt war für immer umnachtet.

In Oeſterreich war die Zeit natürlich nicht ſtehengeblieben. Ueber die traurige Zeit des Bruderkrieges mit Preußen war es endlich hinweggekommen, und nun herrſchte wieder Ruhe im Lande. Zwar gab es in Ungarn immer noch Streitigkeiten wegen der Verfaſſung, die aber endlich durch den Reichskanzler Freiherrn v. Beuſt und Ungarns glühendſten Patrioten Franz Déack durch einen Ausgleich beſeitigt wurden. Am 17. Februar 1867 wurde Graf Julius Andráſſy Miniſterpräſident, und am 8. Juni 1867 fand die feierliche Krönung Kaiſer Franz Joſephs und Eliſabeths in Ofen zum König von Ungarn ſtatt. (Fortſetzung folgt.)

Filmſchau

„Die 3 Groſchen-Oper".

Lichtſpielhaus Sonne.

Burleske Szenen, dramatiſche Spannungen, tolles Durcheinander der Ereigniſſe, — ſo ſieht die verfilmte „Dreigroſchenoper" aus Mag der urſprüngliche Sinn, die Tendenz des Brechtſchen Schauſpiels faſt gänzlich abhanden gekommen ſein, — der Tonfilm hat anderes zu bringen: durchweg glänzendes Spiel aller Darſteller, ſzeniſch Milieuechtheit bis hart an die Grenzen des guten Geſchmacks.

Alt-Londoner Bettlertum und Verbrecherwelt, in Spiel und Gegenſpiel, geſchildert im Stile der zünftigen Moritaten-„Lyrik". Hafenviertel mit anrüchigen Kneipen mit den kleinen Schlupfwinkel aller Lichtſcheuen: ſo das unbeſtrittene beherrſchte Reich ſolcher Unterwelt. Gauner, Zuhälter, Dirnen und ihr Anhang regieren hier unumſchränkt. Grotesk noch überzeichnet dies alles im Film.

Das Ganze eine Gipfelleiſtung deutſcher Filmkunſt, vor allem da, die urſprüngliche Muſik von Weill kaum zu ergänzen war. Bleibt nur die Frage, ob nicht zuviel an Können und Kunſt an dieſen Stoff verſchwendet wurde?

*

„Engel der Straße."

Union-Theater.

Ein ſtummer Film, der ohne weiteres als Spitzenfilm bezeichnet werden darf. Tragiſch und packend ſchildert er das Schickſal eines Mädchens. Angela, deren Mutter auf dem Sterbebette liegt, wird bei einem Diebſtahl, den ſie, um der Mutter helfen zu können, ausführte, ertappt. Doch gelingt es ihr zu entkommen und ſo landet ſie in einem Wanderzirkus. Auf ihren Wanderfahrten lernt ſie dann Gino, einen armen Maler kennen, der ſie innig liebte. Auch Angela weiß bald, daß jener ihr nicht gleichgültig iſt. Er malt ſie und wird berühmt durch dieſes Meiſterwerk. Beide ſcheiden nun aus dem Zirkus aus und gehen wieder in ihre Heimat, Neapel. Gino erhält hier große Aufträge, ſo daß beiden eine geſicherte Zukunft zu winken ſcheint. Doch das Schickſal zerſtört die Träume des faſt greifbaren Glücks. Die Polizei erkannte Angela wieder, und ſchweigſam folgt ſie, verzweifelt, ohne Abſchied von dem Geliebten zu nehmen. Gino iſt völlig außer ſich über das plötzliche Verſchwinden und nicht imſtande, ſeine Arbeiten fortzuführen. Er irrt planlos umher, bis er eines Tages die Geliebte in tiefſter Armut wieder entdeckt.

Zwangsetat für Ammendorf.

Ammendorf. In der geſtrigen Gemeindevertreterſitzung hatte der Gemeindevorſteher die Vorſchläge zur Sanierung des Haushalts eingebracht. Die Vorſchläge ſahen eine Erhöhung des Zuſchlages zur Bürgerſteuer auf 200 Prozent ſowie die Einführung einer Getränkeſteuer in Höhe von 10 Prozent vor. Der Gemeindevorſteher wies in der Ausſprache darauf hin, daß dieſe neuen Steuern nur einen Teil des zu erwartenden Haushaltsfehlbetrages von etwa 200 000 Mark decken würden. Nach einer heftigen Ausſprache wurden die Vorſchläge von ſämtlichen Parteien abgelehnt. Es iſt nunmehr damit zu rechnen, daß die Aufſichtsbehörde Zwangsmaßnahmen ergreifen wird.

Königsball in Neumark.

Neumark. Heute abend findet 8 Uhr im Schumannſchen Saal der Königsball und das 10. Stiftungsfeſt der hieſigen Schützengilde ſtatt. Dem Tanz geht ein Konzert der Bergkapelle Leonhardt mit einem auserleſenen Programm voran.

Erwerbsloſigkeit trieb ihn in den Tod.

Obereichſtädt. In der Nacht zum Donnerstag erhängte ſich in ſeiner Wohnung der 24jährige K. Hlaus Obereichſtädt. Der Grund zu dieſer unſeligen Tat iſt in jahrelanger Erwerbsloſigkeit zu ſuchen.

Meiſter Reinecke auf der Kohlenkippe.

Oberbeuna. Wir brachten geſtern die uns von unſerm Mitarbeiter in Oberbeuna gemeldete Notiz, daß auf der Kohlenkippe der Beunaer Kohlenwerke ein Fuchs erlegt worden ſei. Meiſter Reinecke iſt jedoch nicht von dem Diplomingenieur Knoche, ſondern von dem Inſpektor Berndt vom Rittergut Beuna ins Jenſeits befördert worden.

Gemeindevertreterſitzung.

Lochau. In der vorletzten Gemeindevertreterſitzung hatte man über die Verlegung der Kanaliſation verhandelt und den Beſchluß gefaßt, daß etwaige Störungen ſofort in Angriff genommen und beſeitigt werden ſollten. Jetzt ſind nun wieder Störungen aufgetreten. In der letzten Gemeindevertreterſitzung bewilligte man daher ohne Debatte die Mittel und Materialien zu dieſen Arbeiten. Ferner wurde in dieſer Sitzung beſchloſſen mit Hilfe der Feuerſozietät eine Betonmauer am Elſterüfer um den Feuerwehrplatz zu ſchaffen, auch ſoll ein Sammelbaſſin zur Waſſerentnahme eingebaut werden. Nach Erledigung kleinerer Anfragen gingen dann die Gemeindevertreter auseinander.

Wer hat braunen Stoff verloren?

Bad Lauchſtädt. Auf dem Fundbüro der hieſigen Polizeiverwaltung ſind einige Meter brauner Stoff abgegeben worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn dort wieder in Empfang nehmen.

Stiller Teilhaber.

Bad Lauchſtädt. In der Mittagspauſe bedie Abweſenheit des Geſchäftsführers, um der Ladenkaſſe der Thams und Garf'ſchen Niederlage in der Naumburger Straße 20 M. zu „entleihen". Der Dieb hatte ſich vom Hof aus durch den Keller Eingang verſchafft. Der Fehlbetrag wurde nach der Mittagspauſe ſofort feſtgeſtellt und der Polizei Meldung erſtattet. Die Ermittlungen nach den unbekannten Tätern ſind im Gange.

Kleinkönigſchießen.

Bad Lauchſtädt. Der Verein ehemaliger Jäger und Schützen von Lauchſtädt und Umgebung feiert am Sonntag, dem 27. September nachmittags 2 Uhr im Jägerheim ſein Abſchießen. Gleichzeitig wird man auf der Hindenburggeburtstagsſcheibe das Ausſchießen des Kleinkönigs und das Preisſchießen auf den renovierten Schießſtänden vornehmen.

„Der Gerechte muß viel leiden."

Baldiz. An der Biegung der Leipziger Chauſſee zwiſchen Cröllwitz und unſerem Ort fuhren in ſpäter Abendſtunde zwei Radfahrer zuſammen, weil der eine von ihnen auf unbeleuchtetem Fahrrad durch die Gegend gondelte. Beide ſtürzten und trugen Hautabſchürfungen an den Händen und im Geſicht davon. Der Radfahrer mit vorſchriftsmäßiger Beleuchtung iſt unglücklicherweiſe der Hauptleidtragende, da ſein Fahrrad ganz erheblich beſchädigt wurde. Wie wir hören, will er den anderen, der aus Lützen ſtammen ſoll, zur Anzeige bringen.

Ein bedauerlicher Unfall.

Göhrendorf. Die Ehefrau des Geſchirrführers Bahner wollte aus ihrer im zweiten Stock liegenden Wohnung einen mit Spülwaſſer gefüllten Eimer heruntertragen. Auf der Treppe glitt ſie aus und ſchlug auf die ſcharfkantigen Stufen auf. Frau B. erlitt einen Knöchelbruch und mußte ärztliche Behandlung in Anſpruch nehmen.

Schulkinder fliegen aus.

Nemsdorf. Die Unterklaſſe unternahm unter Führung ihres Lehrers einen Ausflug nach der Schöneck und der Rudelsburg. Auf Pferdewagen, die von Gutsbeſitzern liebenswürdiger Weiſe zur Verfügung geſtellt waren, ging die Fahrt bis Carlsdorf, von dort fuhr man mit der Unſtrutbahn bis Naumburg weiter. Frohes Kinderlachen erfüllte um 9 Uhr den Bahnhof, als die Kinder mit reichen Erlebniſſen nach Hauſe zurückkehrten.

Prügelei auf der Arbeitsſtelle.

Nemsdorf. Zwiſchen zwei Erwerbsloſen, die mit Planierungsarbeiten an der neuen Schule beſchäftigt waren, kam es plötzlich zu einer Schlägerei, dem ein kurzer Wortwechſel vorausgegangen war. Erſt durch das Dazwiſchentreten des Gemeindearbeiters Vollmann konnten weitere Tätlichkeiten auf der Arbeitsſtelle verhindert werden.

Ulmenſterben auch in Schladebach.

Schladebach. Das Ulmenſterben, das in unheimlicher Konſequenz vom Weſten her durch ganz Deutſchland zieht, macht ſich auch in unſerem Ort an zahlreichen Ulmen und Kiefern bemerkbar. Ein großer Teil der Bäume iſt von dieſer Krankheit befallen und bereits eingegangen. Beſonders ſchade iſt es um die hohen Ulmen, die zwiſchen den Pfarrgärten und der alten Domäne ſtehen. Die kranken Ulmen werden alle im ſpäten Herbſt gefällt werden.

Nachbarſtadt Halle.

Furcht vor Strafe . . .

Das Verſchwinden des 15jährigen Buchbinderlehrlings Max L. aus Halle hat geſtern abend eine tragiſche Aufklärung gefunden. Der junge Menſch, der, wie erſt jetzt bekannt wird, eine Beſtrafung vor dem Jugendgericht zu erwarten hatte hat ſich geſtern abend 20,15 Uhr dicht hinter dem Bahnhof Trotha von einem D-Zug überfahren laſſen. L. wurde das rechte Bein unter dem Rumpf abgefahren, man legte ihm ſofort einen Notverband an und transportierte ihn in die Univerſitätsklinik.

Die Fremdenvorſtellungen

des Stadttheaters Halle beginnen!

Jeder Merſeburger Theaterfreund hat im Laufe der letzten Spielzeiten ſicherlich die Fremdenvorſtellungen des Stadttheaters Halle kennen gelernt. Dieſe Vorſtellungen, die den Theaterfreunden der zu Halle verkehrsgünſtig gelegenen Umgebung den Genuß von guten Theateraufführungen ermöglichen wollen haben ja von Jahr zu Jahr ein größeres Intereſſe erweckt. Auch in dieſer Spielzeit werden Werke zur Aufführung gelangen, die in der dargebotenen Weiſe lediglich mit den Mitteln einer großſtädtiſchen Bühne durchgeführt werden können. Die Benutzung der Sonntagsfahrkarten ſowie die Gewährung eines beträchtlichen Preisnachlaſſes für die Theaterkarten gegenüber dem Vorjahr ſichern Ihnen einen guten Genuß zu den beſten Bedingungen. Trotz des Preisabbaues werden die große Oper, das große Schauſpiel (mit der Eröffnungsvorſtellung) und die große Ausſtattungsoperette nach wie vor gepflegt. Die Spielzeit beginnt am Sonntag, dem 4. Oktober, anläßlich der Wiederkehr des 100. Todestages Goethes mit einer Aufführung von „Fauſt I"; der ſpätere Spielplan ſieht gleichfalls anerkannte Schätze deutſcher Theaterkunſt vor.

Heute, angeſichts wirtſchaftlicher und kultureller Not bedarf es der Mithilfe jedes Theaterfreundes in Stadt und Land, die noch beſtehenden Theater und damit die allgemeinen Pflegeſtätten der Kultur durch die fürchterlichen Notzeiten hindurch tragen zu helfen. Jeder Beſuch einer Fremdenvorſtellung iſt Förderung an gemeinſamen kulturellen Werk und heimatlicher Theaterpflege!

Merſeburger Wochenmarkt.

Butter 80; Eier 11; Quark 30; Zwiebeln 6—10: grüne Bohnen 20; Wachsbohnen 20; Tomaten 15—20; Radieschen 2 Bd. 15; r. Rüben 10: Rotkraut 2 Pfd. 15; Weißkraut 4; Wirſing 8; Blumenkohl 20—40; Spinat 15; Möhren 2 Pfd. 15; Sellerie 2 Stck. 25; Salatkopf 5—8; Pfifferlinge 35—40; Endivien 10—25 Hagebutten 15; Aepfel 10—25; Pflaumen 2 Pfd. 35; Pfirſiche 35; Weintrauben 25; Kartoffeln 10 Pfd. 30—40; Pfeffergurken 30; Senfgurken 10 Pfd. 100; Roſenkohl 35; See- und Flußfiſch: Schellfiſch 45; Seeaal 40; Kabeljau 40; Seelachs 35; Rotbarſch 35; Scholle 50; Filet 50—65; grüne Heringe 30; Bücklinge 35: Fettheringe 8 Stück 50; Vollfettheringe 10: Goldbarſch 35; Flundern 50; Makrelen 38. (Alles in Pfennigen.)

Rundfunkprogramm

Leipzig

Sonntag, 20. September.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr:	Funkgymnaſtik
7,00 Uhr:	Frühkonzert
8,00 Uhr:	Landwirtſchaftsfunk.
8,30 Uhr:	Orgelkonzert
9,00 Uhr:	An Einen und Jeden
9,15 Uhr:	Morgenfeier
11,00 Uhr:	Weisheit des Oſtens
11,30 Uhr:	Reichsſendung
12,00 Uhr:	Forſcher berichten
12,30 Uhr:	Mittagskonzert
14,00 Uhr:	Wetter und Zeit.
Anſchl.:	Aktuelle Viertelſtunde
14,15 Uhr:	Winke für die Landwirtſchaft.
14,30 Uhr:	Sprachenfunk
15,00 Uhr:	Die Gitarre und ihre Meiſter
15,30 Uhr:	Friedrich Schiffermüller lieſt Lausbubengeſchichten
16,00 Uhr:	Muſik zu Werken von Shakeſpeare
16,45 Uhr:	Wird die Menſchheit dümmer oder klüger? Zwiegeſpräch
17,30 Uhr:	Konzert des Oſterländiſchen Sängerbundes
18,00 Uhr:	„Juſtitia lächelt" Luſtige Hörfolge
19,00 Uhr:	Walter Niemann ſpielt aus eigenen Klavierwerken
19,30 Uhr:	2. Halbzeit des Fußballſpiels Mitteldeutſchland—Tſchechoſlowakei in Prag (Schallplatten)
20,00 Uhr:	„Bruder Straubinger"
22,15 Uhr:	Nachrichtendienſt

Danach Tanzmuſik.

Montag, 21. September.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr:	Funkgymnaſtik
Anſchl.:	Frühkonzert (Schallplatten)
9,45 Uhr:	Wirtſchaftsnachrichten.
9,50 Uhr:	Wetter, Verkehr- und Tagesprogramm.
9,55 Uhr:	Was die Zeitung bringt
10,15 Uhr:	Weltbörſenbericht.
10,30 Uhr:	Schulfunk
11,00 Uhr:	Werbenachrichten
11,45 Uhr:	Hygienefunk.
12,00 Uhr:	Wetter.
12,05 Uhr:	Hans Pfitzner als Dirigent und Komponiſt (Schallplatten)
13,00 Uhr:	Wetter. Preſſe und Börſe.
Anſchl.:	Schallplatten.
14,00 Uhr:	Erwerbsloſenfunk
14,30 Uhr:	„Meine erſte Schicht"
14,45 Uhr:	Kunſtberichte
15,00 Uhr:	Frauenfunk.

Radio-Klinik
W. BOCK
Preiswerte Anlagen, Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen und Umänderungen nur beim Fachmann
Georgstraße 4 — Telefon 3080

15,30 Uhr:	Mitteilungen des Deutſchen Landwirtſchaftsrates
15,40 Uhr:	Wirtſchaftsnachrichten.
16,00 Uhr:	Wir ſtellen uns vor. Konzert
17,30 Uhr:	Wetter und Zeit
17,55 Uhr:	Wirtſchaftsnachrichten.
18,00 Uhr:	Stunde der Neuerſcheinungen.
18,30 Uhr:	Weltliteratur in Lebensläufen
18,50 Uhr:	Bericht von der Tagung des Deutſchen Moniſtenbundes in Jena
19,00 Uhr:	Zur Lage der deutſchen Städte
19,30 Uhr:	Walzer und Märſche
20,30 Uhr:	Feier anläßlich des 60jährigen Beſtehens der Deutſchen Bühnengenoſſenſchaft
21,15 Uhr:	Muſik der Zeit
22,05 Uhr:	Nachrichtendienſt

Danach Tanzmuſik.

Königswuſterhauſen

Sonntag, 20. September.

Königswuſterhauſen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Uhr:	Funkgymnaſtik
7,00 Uhr:	Hamburger Hafenkonzert
8,00 Uhr:	Mitteilungen und praktiſche Winke
8,15 Uhr:	Wochenrückblick.
8,25 Uhr:	„Die Verwertung der diesjährigen Zuckerrübenernte"
8,55 Uhr:	Morgenfeier Uebertragung des Stundenglockenſpiels der Potsdamer Garniſonkirche
Anſchl.:	Uebertragung des Glockengeläuts des Berliner Doms
10,05 Uhr:	Wettervorherſage
11,00 Uhr:	Elternſtunde
11,30 Uhr:	Reichsſendung
12,00 Uhr:	Braunſchweiger Dichter
12,30 Uhr:	Mittagskonzert
14,10 Uhr:	Jugendſtunde
14,40 Uhr:	Lieder
15,00 Uhr:	Die Gartenblume des Monats

Leiſtungsfähige Radiogeräte
und erſtklaſſige Erſatzteile
kaufen Sie
preiswert nur im älteſten
Fachgeſchäft
Radio-Keller, Merſeburg
Obere Breite Str. 13 Telef. 2854

15,20 Uhr:	Zum Jubiläum der Genoſſenſchaft Deutſcher Bühnenangehöriger: Alfred Braun
15,30 Uhr:	Gaſtſpiel der Funkgemeinſchaft engagementsloſer Schauſpieler der Bühnengenoſſenſchaft „Die Soldaten" Komödie von Lenz
16,30 Uhr:	Nachmittagskonzert
18,30 Uhr:	Georg Rendl lieſt aus ſeinem „Bienenroman"
18,55 Uhr:	Stunde des Landes
19,20 Uhr:	Opern, die übertragen werden: „Don Juan" von W. A. Mozart
20,00 Uhr:	Bruder Straubinger"
22,15 Uhr:	Wetter-, Tages- und Sportnachr.

Danach: Tanzmuſik.

Montag, 21. September.

Königswuſterhauſen, Wellenlänge 1635 Meter

5,45 Uhr:	Zeit und Wetter
6,30 Uhr:	Funkgymnaſtik.
Anſchl.:	Frühkonzert (Schallplatten)
6,45 Uhr:	Wetter für die Landwirtſchaft
10,10 Uhr:	Schulfunk
10,35 Uhr:	Neueſte Nachrichten
12,00 Uhr:	Wetter für die Landwirtſchaft
12,05 Uhr:	Schulfunk
12,30 Uhr:	Schallplatten-Konzert
Anſchl.:	Wetter (Wiederholung)
12,55 Uhr:	Nauener Zeitzeichen
13,30 Uhr:	Neueſte Nachrichten
14,00 Uhr:	Schallplattenkonzert
14,45 Uhr:	Kinderſtunde
15,30 Uhr:	Wetter und Börſe
15,40 Uhr:	Stunde für die reifere Jugend
16,00 Uhr:	Pädagogiſcher Funk
16,30 Uhr:	Nachmittagskonzert
17,30 Uhr:	Die Arp Schnitzer Orgel im Schloß Charlottenburg
18,00 Uhr:	Berühmte Gärten (I)
18,30 Uhr:	Querſchnitt durch deutſche Zeitſchriften: Was haben uns heute Dichter und Dichtung zu ſagen?
18,55 Uhr:	Wetter für die Landwirtſchaft
19,00 Uhr:	Engliſch für Anfänger.
19,25 Uhr:	Stunde des Landwirts.
19,45 Uhr:	Wetter für die Landwirtſchaft.
Anſchl.:	Funkhilfe.
20,00 Uhr:	Bechſtein-Siemens-Nernſt-Flügel
20,30 Uhr:	Jubiläumsfeier
21,15 Uhr:	Tages- und Sportnachrichten (I)
21,25 Uhr:	Kabarett der Schauſpieler
22,20 Uhr:	Wetter-, Tages- u. Sportnachr. (II)

Kleine Anzeigen

Die hier erscheinenden Kleinanzeigen werden in den vier Mivagblättern veröffentlicht.
Merseburger Tageblatt, Merseburg; Saale-Zeitung Halle-S.;
Weimarische Zeitung, Weimar; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt

Beſſer. Alleinmädchen oder einfache
Stütze
für herrſch. Haushalt zum 1. 10. geſucht. Gute Koch-, Plätt- und Nähe- (Ausbeſſ.) kenntniſſe erford.
Frau Bergaſſeſſor Dr. Kirſten, §
Königsaue bei Aſchersleben.

[illegible] zum 1. Oktob. für meine ca. 1400 Morgen große intenſive Rübenwirtſchaft mit Viehzucht gebildeten §
Volontär-Verwalter
mit Famil.-Anſchluß ohne gegenſ. Vergüt.
Rittergutsbeſitzer Wiechmann, Büſſen bei Mahlsdorf (Altmark).

Einen
Lehrling
ſtellt zum 1. Okt. ein
Paul Winkler, Tapezierer u. Sattlermeiſter, Schollene § (Altm.), Teleph. 42.

Zuverläſſiges, nicht zu junges
Hausmädchen
zum 1. Oktober d. J. geſucht. §
[illegible] Terraſſe, [illegible]

Haustochter
findet Gelegenheit zur gründl. Erlerng. des Kochens Backens uſw. in Beamtenhaushalt (Thüringer Luftkurort). Zuzahl. 30 M. Angeb. unt. T 3182 an die Exp. d. Ztg. =

Ehrl., fleißiges
Mädchen
ſucht Stellung. Auch Geſchäftshaushalt angenehm. Angebote erbittet =
L. Riedel, Jena, Seidelſtraße 10.

Gepr.
Obermeiſter
ſucht zum 1. 10. od. ſpät. Stellung. Gute Zeugn. vorh. Werte Offerten an Melkermeiſter Zimmermann Lehnſtedt, Weimar-Land. †

Ein 21jähr., ehrlich. Mädch., welch. ſchon im Haushalt tätig war, ſucht Stellung als ×
Hausmädchen
zum 1. Oktob. 1931. Zeugniſſe vorhanden. Offerten an
Frl. Elſe Apel, Ruhla, [illegible] 4.

Nationaler §
Müller
mit ſämtlich. Maſch. ſowie mit elektriſcher Lichtanlage vertraut, ſucht Stellung.
Werte Ang. erbittet Albert Breiſchke, Karlswalde, Poſt Drengfurt, Kr. Raſtenburg (Oſtpr.).

Zwei Mädchen, 21¾ und 23 Jahre, ſuchen Stellung als §
Stütze
oder Alleinmädchen. Werte Offerten nach Rieſtedt, Kirchplatz Nr. 50.

Erfahrenes 18jähriges Mädchen ſucht
Stellung
zum 1. Oktober. Angebote unter D 13602 an die Exp. d. Ztg. §

Junges, 18jähriges
Mädchen
ſucht für ſofort Stellung im Haushalt. Ang. erb. an Frl. Wilsdorf, = Camburg, Naumburger Straße 12.

Fräulein
erf. im Haushalt u. Krankenpfl., wünſcht Stellung bei einzeln. Dame oder Herrn. Angeb. unt. T. 3180 an die Exp. d. Ztg. =

Frdl. jung. Mädchen, 20 J., im Kochen, Nähen u. Hausweſen erf., ſucht Stellg. als
Stütze
Gutes Zeugnis vorh. Angeb. an §
Liſa Wachsmuth, Heldrungen.

Junges Mädchen
20 J., ſucht Stellung zum 1. od. 15. Okt. i. gutem Hauſe. Gute Zeugniſſe vorhand. Ang. Friedrichsbrunn (Oſtharz), poſtlagernd U. H. 40. §

Verkaufe mein
Fabrikgebäude
für Möbelfabrik paſſ. iſoliert, direkt am Bahnhof u. Poſt, m. 2 frdl. Wohnungen, Maſchinenraum, elektr. Kraft, größer. Hofraum u. Garten wegen Umſtellung. Angeb. von Selbſtreflekt. erbeten unt. A 15914 an die Exp. d. Ztg. ×

Junge berufstätige Blondine ſucht jung. anſt. Herrn kennenzulernen in geſicherter Stellung zw. ſpäterer
Heirat
Werte Bildoffert. unt. R 45180 an die Exp. dieſer Zeitung.

Junger Witwer, 32 Jahre, evang., kaufm. Angeſt., 1,78 groß, angenehmes Aeußere, mit kompl. eingerichteter ſchöner 3-Zimmer-Wohnung ſucht
Lebensgefährtin
für ſein 8jähriges Mädel eine herzensgute Mutti. Zierliche Blondine bevorzugt. Erbitte aufrichtige Bildofferten unter R 45168 an die Exp. d. Ztg. §

Handwerksmſtr.
42 Jahre, mit eig. Grundſtück, wünſcht paſſende Damenbekanntſchaft zwecks
baldiger Ehe
Etwas Vermögen erwünſcht. Off. unt. R 45172 an die Exp d. Ztg. §

Sonderangebot in
Motorrädern
1 Zündapp 500 ccm vierventil., 4-Gang-Getriebe, faſt neu, 2 A.J.S., 350 ccm, DKW, 2 ſteuerfreie, ſämtl. Maſchinen el. Licht uſw., 1 ſteuerfreier Zündapp Karbid).
Heinrich Lücke, Kraftfahrzeuge, Loſſa (Finne), ×
[illegible]

oren vormittags Preußenplatz; Handballmannſchaft — 99, Verbandsſpiel 99er-Platz.

Neumark: 1. Jugend — Kayna (9 Uhr in Kayna); 2. Jugend — Braunsdorf 2. (9,30 Uhr in Braunsdorf); Knaben — VfL. (11 Uhr in Neumark).

Röſſen: 3. Mannſchaft — Dürrenberg 1.; Junioren — VfL.; Knaben — Beuna.

Beuna: 3. — Mücheln; 2. Knaben gegen Spergau.

Mücheln: Junioren — Braunsdorf; Die Handballmannſchaft trägt gegen VfB. Lauchſtädt das Verbandsſpiel aus.

Braunsdorf: 2. — Eintracht.

BSC. 31 Geuſa: Knaben — Braunsdorf (9 Uhr), Jugend — Spergau (11 Uhr), Geuſa 1. — Spergau 2. (14,30 Uhr).

Italiens Fechter gemaßregelt.

Die bedauerlichen Zwiſchenfälle, die ſich bei den diesjährigen Europameiſterſchaften im Fechten in Wien abgeſpielt haben, ſind vom Vorſtand des Internationalen Fechtverbandes (F. I. E.) zum Anlaß genommen worden, ungewöhnlich ſchwere Strafen über die ſchuldigen Italiener zu verhängen. Der Vorſitzende des italieniſchen Verbandes, Mazzini, der in Wien das Veranſtaltungskomitee, den Vorſtand der F. I. E. und die Jury mehrfach ſehr heftig angegriffen und dann in der italieniſchen Preſſe die Polemik in ſchärfſter perſönlicher Weiſe fortgeſetzt hat, iſt ſuspendiert worden, außerdem hat die F. I. E. alle italieniſchen Fechter für internationale Turniere geſperrt.

Hockey-Auswahlſpiel auf dem Zooplatz in Halle.

Am kommenden Sonnabend findet um 16.30 Uhr auf dem Sportplatz am Zoo ein Auswahlſpiel für die Saalekreismannſchaft ſtatt, welche Anfang Oktober das Rückſpiel gegen Anhalt in Deſſau zu erledigen hat. Dem Spielausſchuß war es nicht leicht, bei den vielen Sonderwünſchen der Vereine zwei nahezu gleichwertige Partner zuſammenzubringen. Hinzu kam noch, daß einige Vereine mit ihren Beſetzungen bisher noch nicht geſpielt haben, ſo daß man über die Form der Auserwählten recht geteilter Meinung ſein kann. Der SA. dürfte aber mit der unten aufgeführten Vertretung eine gute und zweckentſprechende Löſung gefunden haben. Aufgeſtellt ſind:

Schwarz: Zimmermann II; Oels (beide M. HC., **Kreutzberg** (Schw.-Weiß); **Krauſe** (M. HC.) **Müller** (96), **Zimmermann I** (M. HC.); **Friedrich II** (Schw.-Weiß), **Schneider** (THC.), **Ruppe** (M. HC.), Schſtinemann (96), **Kretzſchmer** (Sch.-W.).

Rot: Böhme (Schw.-W.); **Körber** (96), **Möbus** (Schw.-W.); Saß (Torg. HC.), **Friedrich I** (Schw.-W.), **Wanderer** (96); **Hofmann** (Schw.-W.), **Kiſſel** (96), **Morgan** (96), **Roeckner I Roeckner II** (THC.).

Mit der Leitung dieſes Spieles ſind die Herren Oßwald (Schw.-W.) und Netzband (THC.) beauftragt. Der Sportplatz am Zoo befindet ſich in guter Verfaſſung und ein Beſuch dieſer Veranſtaltung ſowie das zwangloſe Zuſammenſein nach dem Spiel im Klubheim der 96er iſt allen Hockeyintereſſenten ſehr empfohlen.

Sawall ſiegt in Dresden.

Mit dem traditionellen 100 km = Rennen um den Großen Preis von Deutſchland beſchloß die Radrennbahn in Dresden ihre diesjährige Saiſon. Ungeachtet der Anſtrengungen der letzten Wochen zeigte ſich Weltmeiſter Walter **Sawall** als der beſte Mann im Felde. Er ging bereits nach dem erſten Drittel des Rennens an die Spitze, die er auch gegen den mehrfach vergeblich angreifenden Leipziger **Hille** ſicher behaupten konnte. Sawall ſiegte ſchließlich in 1:20:52 vor Hille (340 m), Linart (650 m), Thollembeek (750 m), Möller (850 m) und Schindler (1100 m zurück).

Handball DSB.

Merſeburg hat Siegeschancen.

Der morgige Sonntag meint es mit der heimiſchen Handball-Liga inſofern gut, als dem VfL. in Wacker und unſerem PSV. im HRC. Gegner vorgeſetzt werden, die unbedingt zu bezwingen ſind. Das VfL.-Spiel findet im Augarten ſtatt während der PSV. nach Halle muß. Von den übrigen drei Begegnungen haben zwei nur bedingten Wert, da Polizei Halle und die 96er wegen Spielerabſtellungen nach Königsberg Proteſt zu Protokoll gaben.

VfL. — Wacker.

Zwei Spiele haben unſere Blauweißen bisher ausgetragen, die deswegen verloren gingen, weil 96 und Boruſſia die Gegner waren. Morgen erſcheint mit Wacker Halles Tabellenletzter auf dem VfL.-Platz. · So ſchlecht wie ihr augenblicklicher Platz ſind die Hallenſer jedoch nicht. Wir können unſerm Vertreter nur dringend raten, von vornherein auf Sieg zu ſpielen. Sonſt dürfte der Anſchluß nach oben für die nächſte Zeit endgültig verloren ſein. Das Spiel beginnt um 11,30 Uhr und wird von Voeſack (98) geleitet.

PSV. Merſeburg — HRC.

Nach den letzten Erfolgen iſt man im Merſeburger Lager zuverſichtlich geſtimmt, wenn man auch nicht verkennt, daß die Kriſe bei den Ruderern im Abflauen begriffen zu ſein ſcheint. Auf alle Fälle ſchickt der PSV. morgen ſeine beſte Elf nach Halle, die mit einem weiteren Siege heimzukehren hofft. — Auch im Reſervespiel hat Merſeburg gute Ausſichten.

Boruſſia — 98.

Allgemein gehen die Tipps auf Boruſſia. Ein 98er-Sieg würde auch eine Rieſenüberraſchung bedeuten.

PSV. Halle — Poſt.

Selbſt wenn die Poſt hoch gewinnt, iſt alle Mühe umſonſt, da das Treffen annulliert werden müßte.

Blauweiß — VfL. 96.

Auch dieſes Spiel hat für die endgültige Plazierung nur Wert, wenn, wie wir annehmen, 96 gewinnt. Im anderen Falle gibts auch hier eine Wiederholung.

*

1 b-Klaſſe:

99 — Preußen.

Unſere Preußen haben ihre Handballelf einer Umgruppierung unterzogen, ohne bisher zu einer erfolgreichen Formation zu kommen. Sie erſcheinen morgen abermals in veränderter Aufſtellung. Mit Rückſicht hierauf ſind wir auf Vermutunven angewieſen. Nach unſerem Dafürhalten hat ein Sieg der ſchnelleren 99er mehr Ausſicht auf Verwirklichung. Spielbeginn um 14 Uhr auf dem 99er-Platz.

Mücheln — Braunsdorf.

Im Geiſeltalderby ſtoßen zwei gleichwertige und ſehr harte Gegner aufeinander, von denen man keinem den Vorzug geben kann. Mücheln ſpielte in den vergangenen Treffen beſtändiger und genießt morgen außerdem Platzvorteil. Möglicherweiſe unterliegen die Braunsdorfer hierdurch.

Lauchſtädt — Kayna.

Hier wird es zu einem ſchweren Kampfe zweier annähernd gleichſtarker Mannſchaften kommen. In den letzten Spielen war ja Kayna immer knapper Sieger. Doch ſcheinen ſie, gemeſſen an dem knappen Ergebnis gegen Mücheln nachgelaſſen zu haben. Vielleicht iſt der eigene Platz für Lauchſtädt ausſchlaggebend. Spielbeginn 16 Uhr.

Die Vorrunde um den Handball-Pokal

In Königsberg (Pr.), Breslau und Münſter.

Den ſiegreichen Aufſtieg des Landballſports beweiſen die von Jahr zu Jahr ſteigenden Zuſchauermengen. Zu den Ereigniſſen, die das breite Publikum beſonders feſſeln, die auch an Propagandawirkung für dieſen ſchönen Sport zu übertreffen ſind gehören neben den Endſpielen um die Deutſche Meiſterſchaft vor allem die Begegnungen der Landesverbands-Mannſchaften in den Kämpfen um den Pokal der Deutſchen Sportbehörde. In der am kommenden Sonntag ſtattfindenden Vorrunde zum ſiebenten Pokal-Wettbewerb iſt Süddeutſchland ſpielfrei. Mitteldeutſchland und der Baltenverband treffen in Königsberg i. Pr., Norddeutſchland in Breslau, Berlin und Weſtdeutſchland in Münſter zuſammen.

Großer Straßenpreis von Halle.

Am kommenden Sonntag, 20. September 1931, läßt die Ortsgruppe Halle der Deutſchen Radfahrer-Union, wie im Vorjahre, auf der bekannten Strecke Halle—Wittenberg—Halle mit dem Start und Ziel in der Nähe des Gaſthauſes „Grüne Tanne" in Zöberitz obengenanntes Straßenradrennen vom Stapel. Die Fahrt iſt auch diesmal reichsoffen ausgeſchrieben, und die ſtärkſten Fahrer der DRU. und VDRV. haben ihre Meldung abgegeben. Ueber 100 Fahrer weiſt die Ktartliſte auf, unter ihnen die Weltrekordmannſchaft des BRC. Brennabor Berlin. Auch der Sieger des Gr. Dürkoppreiſes, Michaelis (Magdeburg) iſt mit von der Partie. Dem halliſchen Radſportpublikum wird Gelegenheit gegeben, Zeuge der ſpannenden Kämpfe auf der Straße zu ſein.

Natürlich iſt auch die Jugend in Aktion und abſolviert 45 Kilometer auf der Strecke Halle—Bitterfeld—Halle. Auch dieſer Wettbewerb iſt reichsoffen, Ueber das genaue Meldeergebnis, ſowie die Ausſichten der Fahrer, kommen wir noch zurück.

Schalke 04 und Holſtein-Kiel haben für den 4. Oktober ein Freundſchaftsſpiel abgeſchloſſen. Der über Nord- und Weſtdeutſchland hinaus intereſſierende Kampf geht in Kiel vor ſich. Am 15. November empfangen die Kieler Victoria-Hamburg, deren Elf mit „Tull" Harder im Sturm am letzten Sonntag ein 6 : 6 gegen Holſtein herausholte, zum Rückſpiel.

Amtliche Saalegau-Nachrichten

Jugendpflege!

Für Montag, 21. Sept., werden geladen: 19.30 Uhr Jugendwart von Sportv. Beuna und Mitglied Paul Wacker; 19,45 Uhr Jugendwarte Wacker Zörbig, Sportv. Landsberg und Wacker Halle betr. die Spiele Nr. 57 und Nr. 83; 20 Uhr Jugendwart von Meuſchau und das Mitglied Fritz Langrock.

Wir weiſen nochmals darauf hin, daß das Nichteinſenden der Spielformulare und das Nichterſcheinen der Schiedsrichter ſatzungsgemäß beſtraft werden muß.

Spiel Nr. 128 beginnt 11.15 Uhr. VfL. Merſeburg legt folgende Abmeldekarten vor. Arthur Dietze geb 3. 8. 14, Karl Proßmann geb. 31. 8. 13. SV. Wegwitz legt die Abmeldekarie von Gerhard Kunze geb. 27. 2. 15, vor.

Scherf. Wolff.

Vereinsnachrichten

Männerturnverein e. V. gegr. 1861 Geſangsabteilung (Arbeitsgemeinſchaft): Heute im „Bergſchlößchen" Uebungsſtunde der Frauen- und Männerchöre. Jeder Sänger (innen) erſcheine! Ehrenabend, Gauſängertreffen. Spielabteilung: Spiele am Sonntag: Platz am Stadtpark 10 Uhr 1. Jugend gegen ATV. 1. Jugend; 11 Uhr 1. Schüler gegen ATV. 1. Schüler; Meiſterklaſſe und Reſerve gegen HTSV. in Halle. Abfahrt mit der Staatsbahn 15,59 Uhr.

Lohnt ſich auch heute noch der Beſuch landwirtſchaftlicher Schulen

Wenn der Herbſtwind über Stoppelfelder weht, überlegt der beſinnliche Landwirt, was er in den ruhigeren Wintermonaten im Intereſſe ſeiner Wirtſchaft tun und für den künftigen Sommer planen kann. Nicht zu allerletzt auch wird und muß er ſich mit der Frage beſchäftigen, wie er ſeinen Kindern, Söhnen und Töchtern, insbeſondere auch ſeinem achfolger, dem Bewirtſchafter und Erhalter der eigenen Scholle, zweckmäßig das Rüſtzeug vermittelt, das notwendig iſt für die Wanderſchaft durch das heutige und ſicherlich auch künftig ſchwierige, kampfreiche Wirtſchaftsleben. Hierbei wird die Beantwortung der Frage: „Schicke ich meine Söhne auf eine Landwirtſchaftsſchule und meine, Töchter auf eine Mädchenklaſſe der Landwirtſchaftsſchulen der Landwirtſchaftskammer?" eine wichtige Rolle ſpielen.

Gewiſſenhafte Eltern, die es gut mit den Kindern meinen und ihnen eine Mitgift auf den Lebensweg verſchaffen wollen, die den Kindern kein Menſch, keine Macht rauben kann, werden nicht lange zögern in ihrem Entſchluß, ſich die genannten Schulen zunutze zu machen. Denn die Landwirtſchaftskammer unterhält ſie mit nicht geringen Ausgaben eigens zu dem Zweck der Erziehung und Fortbildung des landwirtſchaftlichen und ländlichen Nachwuchſes. Mehr als ſonſt wird allerdings bei der Entſchlußfaſſung die Möglichkeit der Aufbringung der Koſten eine Rolle ſpielen. Aber wenn irgend angängig, ſollte man keine Mittel ſcheuen, um das erforderliche Schulgeld und die Unterhaltungskoſten, die verhältnismäßig recht gering ſind, aufzubringen. Außerdem iſt es den Landwirtſchaftsſchulen möglich, gewiſſe Erleichterungen zu gewähren. Das Schulgeld zur Ausbildung für den Beruf iſt die letzte Aufwendung des Landwirts, die vielen dringlichſten Ausgaben vorangeht.

Arbeitsgemeinſchaft Schwarz-weiß-rot.

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merſeburg. Sonnabend, den 19. September abends 7 Uhr, Ausflug nach dem Schkopauer „Raben". Abmarſch von der Molkerei. Zahlreiche Beteiligung erwünſcht. Gäſte willkommen.

Scharnhorſt, Bund deutſcher Jungmannen. Sonntag, den 20. September, nachmittags 2 Uhr, Führerbeſprechung (über das Landesverbandstreffen) bei Kam. Hummel.

Bund Königin Luiſe, Jugendgruppe: Nächſtes Zuſammenſein am Montag, dem 21. September, abends 8 Uhr im „Caſino". Erſcheinen Aller iſt Pflicht.

Königin Luiſe-Bund: Donnerstag, dem 24. September, abends 8 Uhr im „Caſino" kameradſchaftliches Beiſammenſein. Rege Beteiligung erwünſcht. Gäſte herzlich willkommen.

NSDAP. Auf die Frage „Die Lage . . . was ſollen wir tun" gibt am Montag, dem 21. September, abends 20,30 Uhr im großen Saal des „Kaſino" Antwort in öffentlicher Verſammlung, Pg. Franke-München, ſtellvertretender Reichspropagandaleiter der Partei.

Merſeburger Veranſtaltungen.

Lichtſpielpalaſt Sonne. „Die Dreigroſchenoper" mit Carole Neher und Reinh. Schünzel

Union-Theater. „Engel der Straße" mit Janet Gaynor.

Marianne reiſt nach Aſien.

Roman von Kurt Martin.

(20. Fortſetzung). (Nachdruck verboten).

„Danke! Es genügt mir!"

Bert Ibenſtein ſaß gleich darauf wieder in ſeinem Wagen und fuhr weiter. Er kam nicht ſo raſch vorwärts wie er es wünſchte. Stellenweiſe gab es Schneewehen, die ein beſonders vorſichtiges Fahren nötig machten. Als Bert Ibenſtein endlich in Magdeburg ankam und auf die Uhr ſah, machte er ein unzufriedenes Geſicht. — Da war vielzuviel Zeit draufgegangen! Jetzt galt es auf alle Fälle, jede Minute zu nützen! — Er fuhr beim Café „Rheingold" vor, verließ ſchnell den Wagen und betrat das Haus. Das Dienſtmädchen öffnete ihm. Er zeigte dem Mädchen ſeinen Ausweis und erklärte drohend: „Ich komme von der Kriminalpolizei. Wo iſt Herr Lautereck?"

Das Mädchen erbleichte. „Herr Lautereck ſchläft noch. Es war vergangene Nacht ſehr lange Betrieb bei uns, und da . . ."

„Sie werden ihn ſofort wecken und ihm erklären, daß ich ihn ſprechen muß! — Wo iſt ſeine Frau?"

„Unten in der Caféküche."

„Rufen Sie ſie herauf! — Wo iſt der Sohn des Hauſes?"

„Der ſchläft noch."

„Wecken Sie ihn ſofort! — Und mich führen Sie einſtweilen ins Zimmer!" Er trat an ihr vorbei in den Vorraum. „Wo kann ich warten?"

„Da — da iſt der Salon. — Aber da iſt es kalt. — Wenn Sie ins Wohnzimmer gehen wollen . . ."

„Gut, ich gehe ins Wohnzimmer! — Und nun ſchaffen Sie mir ſchleunigſt die Familie Lautereck herbei!"

Bert Ibenſtein zog die Tür hinter ſich ins Schloß. Er hörte das Mädchen davonhaſten. Prüfend ſah er ſich um. Auf einem kleinen Tiſchchen ſah er eine Kognakflaſche ſtehen. Raſch trat er hinzu und füllte ſich eins der danebenſtehenden Gläſer. Er trank noch ein zweites. — Das tat gut! Es war doch ziemlich kalt, und im Magen hatte er auch noch nichts!

Die Tür öffnete ſich zögernd. Auf der Schwelle erſchien Frau Berta Lautereck. Ihre Augen waren fragend, bang und mißtrauiſch auf den Mann im Zimmer gerichtet.

Bert Ibenſtein nickte ihr gelaſſen zu. „Kommen Sie nur ganz herein! — Sie ſind Frau Lautereck?"

„Ja — ja — was wünſchen Sie von mir?"

„Sagen Sie mal, wer war von Ihrer Familie geſtern abend vom Hauſe abweſend?"

„Wir waren alle daheim. Ich bin nicht fortgekommen, und mein Mann und Eduard gleichfalls nicht."

„So, ſo! — Sie behaupten alſo, ſtändig hier im Hauſe geweſen zu ſein, ſagen wir, ab geſtern abend zehn Uhr bis heute morgen?"

„Ja, freilich. — Was wollen Sie denn hier bei uns?"

„Sie haben wohl von dem Mädchen gehört, daß ich in amtlicher Eigenſchaft einige Fragen an Sie zu richten habe!"

Jetzt erſchien Eduard Lautereck und hinter ihm ſein Vater. Sie ſahen übernächtig aus, und der Schreck ſchien ihnen herzhaft in die Glieder gefahren zu ſein.

Bert Ibenſtein ergriff das Wort: „Sie behaupten alſo alle drei, ſeit geſtern abend zehn Uhr das Haus nicht mehr verlaſſen zu haben?"

Frau Berta Lautereck hatte zuerſt ihre Faſſung wiedergewonnen. „Mein Gott, wir haben genug Zeugen, daß wir im Hauſe waren! — Und jetzt verlange ich unbedingt zu wiſſen, was Sie von uns wollen!"

Bert Ibenſteins Miene verfinſterte ſich. „Ich meine, Sie wiſſen das ſchon! — Sagen Sie mal, wo war denn Herr Guſtav Kühne vergangene Nacht?"

Berta Lautereck ſtarrte überraſcht auf den Sprecher. „Herr Kühne? — Was — was wiſſen Sie von Herrn Kühne?"

„Bitte keine Gegenfrage! Es genügt wohl, daß ich ſein Verhältnis zu Ihnen kenne! — Wo war er alſo?"

„Ich — weiß es nicht."

„Sie wiſſen es nicht? — Hatte er nicht einen Auftrag von Ihnen auszuführen?"

„Einen Auftrag? — Mein Gott — ich . "

„Hatten Sie ihn beauftragt, Fräulein Wichmann in Erfurt zu ermorden?"

Die Frau ſtieß einen entſetzten Schrei aus. „Man hat Marianne ermordet? — Das — das — iſt doch nicht wahr! — Und ich? — Nein, nein, nein, ich habe das nicht gewollt! Oh — was iſt mit Marianne?"

„Fräulein Marianne iſt nur verwundet. — Ich mache Sie aber darauf aufmerkſam, daß Anſtiftung zu einem Mord oder Mordverſuch mit einer ſchweren Freiheitsſtrafe bedacht iſt!"

Berta Lautereck war auf einen Stuhl geſunken. Sie öffnete den Mund, aber ſie brachte kein Wort über die Lippen. Ihr Mann lehnte zitternd an der Wand. Doch mit einmal kam Leben in ſeine Geſtalt. Er ſchrie wütend: „Das haſt du davon! Ich ſage dir: Laß die Finger von der ganzen Erbſchaft! Du machſt uns noch alle unglücklich, du wirſt noch ins Gefängnis wandern! Ich — ich verbiete dir . . ."

Bert Ibenſtein forſchte: „Sie wollen alſo den Mordanſchlag nicht mit Herrn Kühne beraten haben, Frau Lautereck? — Dann erzählen Sie mir, was Sie ſonſt mit ihm vereinbarten! Etwas haben Sie auf alle Fälle beſchloſſen. Das ſteht feſt."

Die Frau ſtammelte: „Es iſt nicht wahr! — Das ſollte er nicht tun! Das hat er auch nicht getan. Ich habe ihm ja anbefohlen: Ja keine Gewalttat! — Nur ſchlau ſollte er ſein — die Abreiſe verhindern. Aber ſonſt . ."

Bert Ibenſtein nickte. „Es iſt gut! Ihre Angaben genügen mir vorderhand. Ich will Sie nicht länger ſtören." Er verbeugte ſich leicht und verließ das Zimmer. Als er wieder bei ſeinem Wagen ſtand, überlegte er raſch. Dann fuhr er hinaus zur Molkerei Kugler. Julius Kugler öffnete ihm ſelbſt. Lebhaft begrüßte ihn Bert Ibenſtein. „Guten Tag, Herr Kugler! Geſtatten Sie, daß ich mich Ihnen vorſtelle! Mein Name iſt Neumann — Alfred Neumann. Ich komme aus Halle. Dürfte ich Sie ein paar Minuten ſprechen? Es handelt ſich um eine Bitte. Ich komme gewiſſermaßen im Auftrag Ihres Herrn Schwagers Arninger aus Halle. — Ich bin gut befreundet mit Herrn Arninger."

Julius Kugler war anfangs die Zurückhaltung ſelbſt. Jetzt aber lud er den Beſucher ein, näher zu treten. „Bitte, Herr Neumann, ich ſtehe gern zu Dienſten. — Worum handelt es ſich?"

„Oh — um eine Gefälligkeit — um eine Wette. Aber ich muß bitten, nicht nach den näheren Umſtänden zu fragen. Ich bin — ja, ich habe es übernommen, meinen Freund Arninger zum Gewinnen ſeiner Wette zu verhelfen."

„Ich verſtehe noch nicht. Was kann ich dabei tun?"

„Weiter nichts, als einmal Ihren Schwager Arninger in Halle anrufen."

„Was hat das mit der Wette zu tun?"

„Das iſt eben der Sinn der Wette. Bitte, fragen Sie nicht! — Wollen Sie Ihrem Schwager dieſe Gefälligkeit erweiſen?"

„Ja, ſelbſtverſtändlich! Wenn ich nur wüßte, was das alles bedeuten ſoll!"

„Ein Scherz! — Wo haben Sie das Telephon, Herr Kugler?"

„In meinem Zimmer."

„Bitte, dann laſſen Sie uns dahin gehen! Es gilt nämlich keine Zeit zu verlieren. Sonſt muß Ihr Herr Schwager die Wette bezahlen."

(Fortſetzung folgt)

Handels- und Wirtſchafts-Zeitung
Mitteldeutſche Handels- und Wirtſchafts-Zeitung
Sonnabend, den 19. September 1931

Gläubigernot und Bankenſchutz.

Zugleich ein Aufruf an die Gläubiger des Bankhauſes H. F. Lehmann.

Als das Ausland das Vertrauen zu Deutſchland verlor und die Kreditzurückziehungen einſetzten, wankten die Fundamente der deutſchen Volkswirtſchaft. Pflicht des Deutſchen Reiches war es, dafür zu ſorgen, daß das Haus nicht über dem Kopf zuſammenbrach. Was tat das Reich, um dieſes Schickſal abzuwenden? Es verſuchte, die deutſchen Banken zu einer Schickſalsgemeinſchaft zuſammenzuſchließen, damit die Erſchütterungen gemeinſam aufgefangen werden konnten. Die Reichsregierung mußte aber reſigniert veröffentlichen: Der Plan des Zuſammenſchluſſes aller Banken ſcheitert an dem Widerſpruch einer D-Bank. Rechtzeitig in die Tat umgeſetzt, wäre im Innern die Vertrauenskriſe leichter überwunden worden.

Als dann am 13. Juli die Danat-Bank ihre Schalter ſchloß, ſetzte die allgemeine Kopfloſigkeit ein. Das Reich ſelbſt wußte keinen anderen Rat, als Bankfeiertage einzuführen. Das Eingreifen der Reichsregierung kam zu ſpät. Das Vertrauen in die deutſchen Banken war ſo gut wie völlig geſchwunden. Die Reichsregierung gewährte nun zunächſt der Danat-Bank einen Schutz durch die bekannte Reichsgarantie. Wie kam das Reich dazu, dieſer Bank zu helfen, im Gegenſatz zu anderen Gewerbetreibenden in ähnlich ſchwierigen Geſchäftslagen? Die Zollunionsfrage war der Anlaß, der Danat-Bank die Auslandskredite im Uebermaß aufzukündigen, ſie war das Hauptopfer einer ungenügend vorbereiteten auswärtigen Politik.

Nachdem das Reich hier einen Schutz gewährt hatte, konnte die Dresdener Bank, die ſich in ähnlicher Lage befand, ebenfalls das gleiche Recht für ſich beanſpruchen. Sie erhielt einen Reichskredit in dreifacher Höhe des bisherigen Aktienkapitals von 100 Millionen. Auch ſonſt, wo Banken, die durchaus nicht an die Bedeutung der D-Banken heranreichen, das unmittelbare oder mittelbare Opfer dieſer Auslandskriſe geworden waren, ſprang die öffentliche Hand helfend ein, um weiteres Unheil zu verhüten. Es ſei nur erinnert an die Garantie des Sächſiſchen Staates gegenüber der Allgemeinen Deutſchen Credit-Anſtalt, weiterhin an die des Braunſchweigiſchen Staates und von Bremen. Konnte das Bankhaus Lehmann nicht ein gleiches oder ähnliches verlangen?

Die Dresdener Bank hat die Reichshilfe aus ſtaatsrechtlichen Gründen, und zwar wegen der Gewährung des Schutzes der Danat-Bank gegenüber, verlangt und tatſächlich auch erhalten.

Will der jetzige Staat noch ein moderner Rechtsſtaat ſein, ſo verlangen die Gläubiger und Schuldner des Bankhauſes Lehmann gleiches Recht für alle.

Die Gläubiger der großen Banken ſind nicht deswegen zu privilegieren, weil ſie durch Zufall eine größere Zahl darſtellen; tatſächlich haben ja auch andere als Großbanken den Staatsſchutz und die Staatshilfe erhalten. Die Reichskreditgeſellſchaft iſt eine Aktiengeſellſchaft, bei der das Reich der Hauptaktionär iſt. Durch ſie hat das Reich einer Reihe kleinerer Banken, übrigens auch hieſigen Firmen, geholfen. Es iſt Pflicht des Staates, wenn auch das Bankhaus Lehmann durch die Auslandskredite in die jetzige Lage gebracht worden iſt, hier dieſelbe oder eine ähnliche Hilfe zu gewähren. Tatſächlich iſt die Firma Lehmann auch ein Opfer dieſer Kriſe. Zwar ſind die Auslandskredite nicht allzu hoch geweſen; aber während die Bankfeiertage dazu benutzt wurden, um den erwähnten Großbanken einen Schutz zu gewähren, waren die Privatbanken völlig ſchutzlos dem Abhebungsfieber ausgeſetzt. In welch hohem Ausmaß, zeigt das der ausgegebene Bericht des Bankhauſes Lehmann und mag an folgenden Zahlen verdeutlicht werden.

Während die Deutſche Bank nach dem Stand vom 31. Juli 1931 rund 1½ Milliarden und damit etwa 32 Proz. des Kapitals der Einleger vom 1. Januar zurückzahlen mußte, waren es bei der Dresdener Bank ¾ Milliarden = 31 Proz. und bei der ADCA ¼ Milliarde = 26 Proz. der Einlagen; dagegen betrug bei H. F. Lehmann die Auszahlung bis 15. Auguſt 50 Proz. der Kreditoreneinlagen.

Keine Bank iſt imſtande, auch keine D-Bank, dem vereinten Anſturm der Gläubiger ſtand zu halten. Wären die Schalter der Danat-Bank nicht geſchloſſen worden, wäre der Run beſonders auf die Bankſchalter der ſog. Privatbanken nicht in dem Maße eingetreten. Wie unheilvoll ſich das auszuwirken beginnt, zeigt neuerdings das Eingreifen einiger Handelskammern, die ſich jetzt gezwungen ſehen, ſich ganz allgemein für den Schutz dieſer Bankfirmen einzuſetzen. Dieſe Bankhäuſer ſind die direkten Opfer der kurzfriſtigen Auslandsverſchuldung der Großbanken. Um die nötigen Deviſen zu haben, erhöhte die Reichsbank zum Schrecken der Wirtſchaft den Diskont- bzw. Lombardſatz auf 15 bzw. 20 Proz., erzwangen die Notverordnungen für die Ablieferung der Deviſen. Damit blieb der Wirtſchaft nichts anderes über, als auch ihre bei den anderen Banken vorhandenen Mittel locker zu machen. Soweit nicht die Vertrauenskriſe die Abhebungen bei den Privatbanken veranlaßte, waren es dieſe Umſtände, die dieſe Lage verſchärften. Die Gläubiger von H. F. Lehmann können und dürfen aber nicht warten, bis die Schritte einzelner Handelskammern ſich auswirken.

Die Zahl der für das Beſtehen des Bankhauſes Lehmann wirtſchaftlich Intereſſierten iſt mit 25 000 wohl nicht zu hoch geſchätzt. Zum mindeſtens die Gläubiger müſſen ſich mit voller Energie für gleichen Schutz einſetzen und dürfen ſich nicht zu Bankgläubigern zweiten Grades herabdrücken laſſen.

Die Bedeutung des Bankhauſes für die Mitteldeutſche Wirtſchaft iſt mindeſtens die gleiche wie die anderer Banken, denen Staatshilfe in irgendeiner Form gewährt worden iſt. So haben H. F. Lehmann ihre Gründung zu verdanken: die A. Riebeckſchen Montanwerke, die Cröllwitzer Actien-Papierfabrik, die Druckerei- u. Verlags-A.-G. von Gebauer-Schwetſchke, die Zuckerraffinerie Halle, die Ammendorfer Papierfabrik, die Halliſchen Röhrenwerke A.-G., teilweiſe die Halle-Hettſtedter Eiſenbahn-Geſellſchaft ſowie die jetzige Städtiſche Straßenbahn. In der näheren Umgebung Halles kommen hierfür die Aktien-Maſchinenfabrik Kyffhäuſerhütte, Artern, die T. H. Groke-A.-G. in Merſeburg und die Schraplauer Kalkwerke-A.-G. in Schraplau in Betracht.

Es handelt ſich nicht nur um die Gläubiger, ſondern auch um die Debitoren. Kein Tag vergeht, an dem nicht mindeſtens ein Unternehmen ſeine Zahlungen einſtellt oder den Betrieb ſchließt, weil H. F. Lehmann ſeine Schalter geſchloſſen hat.

Nicht nur die unmittelbar Beteiligten haben ein Intereſſe an der Aufrechterhaltung des Bankhauſes. H. F. Lehmann hat im Laufe ſeiner Geſchichte viel zugunſten der Allgemeinheit getan, was nicht einfach in Notzeiten als nicht mehr beachtlich beiſeite geſchoben werden darf. So hat ein Mitinhaber der Firma H. F. Lehmann im Jahre 1911 der Stadt ein bares Vermögen von etwa einer Million und einen wertvollen Grundbeſitz, die halliſche Frauenſchule und das Emilienheim in der Burgſtraße, vermacht. Weiterhin ſoll H. F. Lehmann vom Dezember 1914 bis Herbſt 1916 der Stadt erhebliche Mittel zur Verfügung geſtellt haben. Es wird nicht zu hoch geſchätzt ſein, wenn die Summe auf 17 Millionen Mark veranſchlagt wird, damals noch gutes Geld, was dann entwertet zurückgezahlt wurde.

Bisher iſt die Liquidation vorgeſchlagen worden, d. h. die allmähliche Umſetzung des vorhandenen Vermögens in Geld, einſchließlich des nicht unbedeutenden Privatvermögens, das ſämtliche perſönlich haftende Geſellſchafter zur Verfügung geſtellt haben. Dieſes Ziel läßt ſich auf verſchiedenen Wegen erreichen.

Welchen Weg wollen nun die Gläubiger einſchlagen? Faſt einſtimmig iſt, bisher wenigſtens, der Konkurs abgelehnt worden. Das gerichtliche Vergleichsverfahren bietet die Sicherheit der ſtaatlichen Mitwirkung, läßt aber nicht genügend Raum für eine Gläubigermitwirkung nach gerichtlicher Beſtätigung. Die Koſten dafür ſind bei dem Umfang und der Dauer der Liquidation ganz beträchtlich.

Den Vorzug der geringſten Koſten

kann das außergerichtliche Vergleichsverfahren bieten. Hier beſteht die Möglichkeit, daß die Mitwirkung der Gläubiger bei der Liquidation dauernd geſichert bleibt. Es könnten dadurch die Koſten des gerichtlichen Vergleichsverfahrens geſpart werden und damit ſchätzungsweiſe die größte Zahl der Gläubiger bis zu 250 RM. ausgezahlt werden.

Der beſte und für die Gläubiger ſicherſte Weg wäre wohl die Uebernahme von H. F. Lehmann durch eine andere Bank, am beſten durch ein mündelſicheres Inſtitut. Eine ſolche Möglichkeit beſteht durchaus. Die dafür in Frage kommenden Stellen finden ſich dazu aber nur bereit, wenn Reich, Staat, Provinz oder Stadt eine Garantie für evtl. Ausfälle übernehmen. Dieſe Garantie, auf die vorgenannten 4 Garanten verteilt, wäre bei RM. 6 Millionen Einlegern durchaus nicht als zu hoch zu bezeichnen, wenn die Aktiven nicht plötzlich, wie es bei einer Zwangsliquidation der Fall iſt, ſondern allmählich verwertet werden würden. Im Intereſſe der halliſchen Wirtſchaft muß dieſe Frage eingehend geprüft werden, ehe man ſoundſo viel Gläubiger benachteiligt und ſoundſo viel Schuldner von H. F. Lehmann durch die Zwangsliquidation in Verfall bringt.

Allerdings ſind heute die Wertpapierbeſtände von H. F. Lehmann nicht mehr ſoviel wert wie vor dem Schalterſchluß der Danat-Bank, infolgedeſſen ja die Börſe geſchloſſen werden mußte. Dieſer Börſenſchluß hat bewirkt, daß die Kurſe ungefähr 25 Proz. Einbuße erlitten haben. Andererſeits iſt noch wertvoller Grundbeſitz vorhanden. Es iſt jetzt allgemein bekannt, daß dauernd bei den Sparkaſſen und Banken Abzüge vorgenommen werden, um das Geld in Grundbeſitz und Häuſern anzulegen. Die Verwertung daher zur rechten Zeit vorgenommen, kann manches noch zum Ausgleich bringen. Daß jedenfalls eine Verwertungsmöglichkeit dieſes Grundbeſitzes beſteht, beweiſt, daß in letzter Zeit noch Verkäufe von H. F. Lehmannſchem Grundbeſitz getätigt worden ſind. Eine Nachfrage nach ſeinen Zinshäuſern ſoll jetzt ſchon eingetreten ſein.

Eins muß jedenfalls gefordert werden: Der billigſte Weg der Liquidation darf nur gewählt werden, wenn dabei die Einflußmöglichkeiten der Gläubiger nicht ausgeſchaltet ſind.

Als dringendſte Aufgabe erſcheint daher die, den öffentlichen Stellen endlich mit aller Energie deutlich zu machen, was auf dem Spiel ſteht und gleiches Recht für alle zu fordern, insbeſondere für ein Unternehmen, das nicht etwa durch unvorſichtige Kreditgewährung zu den ergriffenen Maßnahmen ſich gezwungen geſehen hat, ſondern aus denſelben Gründen, wie die anderen geſchützten Banken, und daher den gleichen Schutz verdient. Das Riſiko bei H. F. Lehmann iſt für die öffentliche Hand gegenüber dem bei der Danat- und Dresdener Bank überhaupt nicht nennenswert. Im Zeitalter der nervenlähmenden Notverordnungen darf trotzdem nicht geduldig gewartet werden, bis eine ſolche erwartete Hilfe kommt.

Sämtliche betroffenen Kreiſe, amtliche wir private, einſchließlich der Univerſität, deren Mittel für wiſſenſchaftliche Zwecke auch erheblich davon betroffen worden ſind, müſſen bei den maßgebenden Stellen mit aller Feſtigkeit der heimiſchen Wirtſchaft und dem heimiſchen Geiſtesleben eine Hilfe herbeizuführen verſuchen. Ohne Hilfe ſind die Folgen unüberſehbar.

Die Gläubiger und die anderen Betroffenen haben bisher in aller Ergebenheit auf Hilfe gewartet, weil ſie ſelbſt annahmen, was bei der Danat- und Dresdener Bank recht, bei H. F. Lehmann billig iſt. Es ſcheint aber, daß der Staat mit zweierlei Maß meſſen will. Hiergegen anzukämpfen, iſt die dringendſte Aufgabe aller Intereſſenten.

Ein Aktionsausſchuß.

Am Freitag abend fand im überfüllten Saal des „St. Nikolaus" eine Verſammlung von Gläubigern des Bankhauſes H. F. Lehmann ſtatt, in der Rechtsanwalt Wüſt bemängelte, daß die Firma keine Verſammlung der Gläubiger einberufen habe und daß der Gläubigerausſchuß vom Bankhaus Lehmann „ernannt" und daher in ſeiner Aktionsfähigkeit gehemmt wurde. Die Gläubiger würden auf den gerichtlichen Vergleichstermin vertröſtet, in dem ſie aber ihre Intereſſen praktiſch nicht ausgiebig vertreten könnten. Bemängelt wurde fernerhin, daß das Rundſchreiben und die Bilanz, die ſeinerzeit an die Gläubiger herausgingen mit dem Beſtreben, die Zuſtimmung zu einem Vergleichsverfahren zu erhalten, nach dem Wortlaut eine Haftung der perſönlich haftenden Geſellſchafter der Firma H. F. Lehmann ausſchließen. Inzwiſchen ſei allerdings die bekannte Erklärung erfolgt, daß die Inhaber **ihr geſamtes Vermögen der Maſſe zur Verfügung** ſtellen. Die Gläubiger müßten aber dennoch die Einleitung von Vergleichsverfahren gegen ſämtliche 12 haftende Geſellſchafter verlangen mit eidesſtattlichen Verſicherungen über Vermögenstransaktionen der letzten Zeit uſw

Rechtsanwalt Heſſe forderte vor allem für den Gläubigerausſchuß ein weitgehendes Mitbeſtimmungsrecht. Rechtsanwalt Dr. Harſch, berichtete über eine am Donnerstag abgehaltene Ausſchußſitzung, nahm eine außerordentlich ſcharfe Bewertung des Status vor. So werden beiſpielsweiſe Ackerland mit Inventar mit 100 Mark je Morgen bewertet und Bauland mit 3 Mark je Quadratmeter, und man ſei überraſcht geweſen, wie hoch die Vermögenswerte der Firma trotzdem noch ſind. Die erſte Bilanz, die den Gläubigern vorgelegt wurde, habe die Vermögen der Inhaber nur zum Teil enthalten.

Bei einer neu aufzuſtellenden Bilanz werden ſämtliche Vermögenswerte reſtlos erfaßt, und die perſönlich haftenden Geſellſchafter haben ſofort nach Schalterſchluß erklärt, daß ſie nichts mehr aus der Maſſe erheben. Es habe ſchon von Anfang an die Abſicht beſtanden, die Vermögenswerte der Inhaber der Vermögensmaſſe zuzuführen.

Juſtizrat Herzfeld wies auf die praktiſche Unmöglichkeit hin, eine Gläubigerverſammlung des Bankhauſes, die zehntauſende von Gläubigern umfaſſen könne, abzuhalten. Man habe von der Eröffnung eines Vergleichsverfahrens gegen die Vermögen der 12 Inhaber abgeſehen, um unnötig hohe Koſten zu vermeiden, und ſich damit begnügen wollen, dieſe Vermögenswerte der oKnkursmaſſe ſo zur Verfügung zu ſtellen. Nach den jetzt laut gewordenen Beſtrebungen habe man ſich trotz der hohen Koſten entſchloſſen, di eVergleichsverfahren einzuleiten.

Es beſtehen aber immer noch Verhandlungen, die darauf hinausgehen, eine Stützungsaktion für das Bankhaus Lehmann herbeizuführen und dieſe Verhandlungen ſeien, wie auch von anderer Seite erklärt wurde, nicht ganz ausſichtslos. Die Gläubiger ſollten ſich lieber dafür einſetzen, daß eine Stützungsaktion vom Reich oder Preußen eingeleitet würde, damit ihre Vermögenswerte erhalten bleiben.

Nach einer ausgedehnten Ausſprache, in der noch verſchiedene Herren des Gläubigerausſchuſſes das Wort ergriffen, wurde eine Entſchließung angenommen, die die Ausdehnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens auf die Vermögen der perſönlich haftenden Geſellſchafter, weiterhin ein ausgedehntes Mitbeſtimmungsrecht für den Gläubigerausſchuß und die Bildung einer Intereſſengemeinſchaft fordert. Es wurde ein vorläufiger geſchäftsführender Aktionsausſchuß gebildet, der außer einigen kleinen Gläubigern die Rechtsanwälte Meyer, Heſſe und Wüſt umfaßt. Der Aktionsausſchuß wird durch Zuwahlen ergänzt werden. Eine weitere Verſammlung wird Ende September ſtattfinden.

Berliner Börse

vom 18. September

Reichsbankdiskont 8%

Deutsche Anleihen

	18. 9.	17. 9.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1.12.32	94,00	94,00
6 do. für 2. 9. 35	87,50	86,00
7 Dt. Reichsanl. 29	88,50	88,25
6 Dt. Reichsanl. 27	71,25	71,00
3 Dt. Reichssch. ‚K'	–	88,00
Young-Anleihe	46,25	48,00
6 Pr. Staatsanl. 28	77,00	80,00
7 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F.	86,50	88,00
7 do. 1930 I. Folge	84,00	85,50
7 Thür. Staatsa. 26	62,00	64,50
7 do. Rm. 27 u. La. B	–	—
6 D. Reichsb. Schtz	77,50	78,00
6 Dt. Reichsp. 30 F. I		–
6 do. do. Folge II	88,50	83,70
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	—	88,50
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	44,00	45,25
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	3,25	3,50
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	—	—
Thür. Anl. Auslos.	—	–
Dt. Wertbest. Anl.	—	–
4 Dt. Schutzg. Anl.	1,20	1,20

Verkehrs-Aktien

Aachener Kleinb.	—	—
A. G. f. Verkehrsw.	31,00	31,75
Allg. Lokalb. u. Kr.	—	—
Barmen-Elb. Strb.	—	–
Brnschw. Land.-E.	–	–
Canada-Abl.-Sch.	18,00	18,50
Dt. Eisenb.-Betr.	—	—
do. Reichsb. V.-A.	65,50	67,37
Gr. Casseler Strb.	—	–
do. do. V.-A.	—	—
Halb.-Blankenbg.	—	–
Halle-Hettstedt	–	–
Hbg.-Amer. Pack.	25,00	27,50
Hamburg. Hochb.	48,50	51,50
do. Südam. Dpfsch	83,00	81,00
Hansa Dampfsch.	39,75	40,50
Neptun Bremen	—	–
N. Lausitz. Eisenb.	–	–
Norddtsch. Lloyd	25,62	27,75
Nordh.-Werniger.	—	—
Süddtsch. Eisenb.	—	—
Zschipk. Finsterw.	—	—

Industrie-Aktien

Accumulat.-Fabr.	90,00	87,00
Adler Portl.-Zem.	—	–
Adlerhütten Glas	—	—
Alexanderwerk	–	–
Alg. Kunstzijde U.	35,00	42,00
Allg. Elektr.-Ges.	48,00	50,12
Alsen Portl.-Cem.	45,00	–
Ammendf. Papier	.	55,00
Anhalt. Kohlenw.	33,00	35,50
do. do. Vorz.	58,50	57,00
Ankerwerke A. G.	—	–
Annaburg. Steing.	—	3,00
Annen. Gußstahl	—	–
Augsb. Nbg. Mfbr.	—	–
Bachm. & Ladewig	.	40,00
P. J. Bemberg	48,25	53,00
J. Berger Tiefbau	118,00	125,00
Bergmann Elektr.	37,00	39,75
Berl.-Guben. Hutf.	119,00	125,00
Berlin Holz-Kont.	11,50	12,00
do.-Karlsruh. Ind.	20,00	—
do. Maschinenb.	13,25	15,00
Berthold, Mess. L.	–	—
Bösperde Walzw.	21,00	.
Brauhaus Nürnbg	94,00	94,00
Braunk. & Brik. Ind	95,50	97,00
Braunschw. Kohl.	160,00	162,50
do. Jute-Spinn.	—	–
do. Maschinen	—	–
Breitenb. Portl.-C.	–	–
Brown, Boveri Co.	31,00	30,00
J. Brüning & Sohn	—	–
Buderus Eisenw.	22,00	22,00
Byk-Guldenwerk.	—	—
Capito & Klein	—	–
Cartonnagen-Ind.	—	
Charl. Wasserwk.	54,75	56,00
I. G. Chemie vollg.	119,00	123,50
Chem. Fbr. Buckau	60,00	60,00
do. do. Grünau	35,00	34,00
do. do. v. Heyden	24,00	24,00
do. Ind. Gelsenk.	—	—
do. Werke Albert	—	—
Chromo Najork	—	–
Concord. chem. F.	21,00	22,25
do. Spinnerei	21,00	19,50
Contin. Gummiw.	67,00	68,50
Contin. Linoleum	28,50	28,50
Corona Fahrrad	—	—
Crötewitz Papier	—	—
Daimler-Benz	10,75	11,62
Dtsch.-Atlant. Tel.	50,00	54,50
Deutsche Asphalt	-	–
do. Babcock & W.	—	-
do. Cont. Gas Dess.	69,00	70,75
do. Erdöl-A.-G.	82,50	86,62
do. Jute-Spinner.	29,00	29,25
do. Kabelwerke	16,00	16,50
do. Linoleumwk.	34,50	36,00
do. Post- u. Eb. Vk.	—	–
do. Schachtbau	—	–
do. Spiegelglas	-	–
do. Steinzeug	50,00	49,50
do. Teleph. u. Kab	32,50	32,50
do. Ton- u. Steinz	—	—
do. Wollw.-Man.	—	—
Dtsch. Eisenhdl	12,00	12,00
do. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	—	—
Doornkaat A.-G.	—	—
Oscar Dörffler	—	—
Dortmund. A.-Br.	100,00	—
Dresden. Chromo	40,75	40,75
Dürener Metallw.	61,50	61,50
Dynamit A. Nobel	41,75	42,50
Eilenburg. Kattun	—	—
Eintracht Braunk.	78,00	80,50
Eisenb.-Verk.-M.	75,50	76,50
Elektra Dresden	94,25	—
Elektr.-Lief.-Ges.	95,00	95,00
Elektr.-W. Liegn.	—	—
Elek. Licht u. Kraft	58,00	60,62
Engelhardt-Brau.	84,00	82,50
Eschweil. Bergw.	185,00	—
Excelsior Fahrrad	—	—
Fahlb. Saccharin	9,00	10,50
Falkenstein Gard.	—	—
I. G. Farbenindust.	92,50	95,00
Feibisch A.-G.	150,00	—
Fein-Jute-Spinne	—	—
Feldmühle Papier	48,00	48,00
Felt. & Guilleaume	30,00	30,00
Flensb. Schiffbau	—	—
Fraustädt. Zucker	—	—
Friedrichshütte	—	—
R. Frister & Co.	—	—
Froebeln Zuckerf.	45,25	45,25
Gebhardt & Co.	—	—
Gebhardt & König	—	—
Gelsenkirch. Berg	36,50	37,00
Germania Portl. C.	—	—
Gesfürel-Loewe	46,75	52,50
Gildemeister & Co.	—	—
Gladbacher Wolle	75,50	75,00
Glas Schalke	38,00	37,00
Glauziger Zucker	32,00	32,00
Glückauf Gelsenk	115,00	—
Gebr. Goedhart	—	—
Th. Goldschmidt	14,00	16,25
Hallesche Masch	–	—
Hamburg. Elektr.	89,00	91,25
Hammersen A.-G.	.	–
Hannover Masch.	.	8,00
Harburger Eisen	–	—
Harburg. Gummi	24,50	25,00
Harpen. Bergbau	30,75	30,25
Hedwigshütte	—	—
Heidenau Papier	.	—
Hildebrd. Mühlen	—	—
Hilgers A.-G.	21,00	22,00
Hilpert Maschin.	—	—
Hirsch Kupferw.	—	—
Hirschberg, Leder	—	—
Hoesch, Eis. u. St	26,50	26,50
Hofmann, Stärke	37,00	—
Hohenlohewerk	—	—
Holstenbrauerei	—	74,00
Horchwerke	—	—
Hotelbetriebsges.	51,50	51,50
Hubertus Braunk	—	—
Hutz Breslau	—	—
Lorenz Hutschenr	37,00	37,00
Ilse Bergbau	117,50	120,00
Industriebau A.-G	69,00	72,75
Max Jüdel & Co	—	—
Jülich Zuckerfabr.	12,00	—
Kahla Porzellan	—	—
Kaiser-Keller AG.	64,00	—
Kaliw. Aschersl.	28,75	28,50
Klöckner-Werke	29,50	29,50
C. H. Knorr A.-G.	—	—
Köln-Neuess Bgw	49,75	53,00
Köln. Gas- u. Elktr	—	—
Körbisd. Zuckerfb	36,50	36,50
Körting. Gebr.	—	—
Kraftw. Thüringen	—	—
Kyffhäuserhütte	—	—
Lahmeyer & Co.	71,00	—
Laurahütte	—	—
Leipz. Br. Riebeck	—	—
do. Landkraftw.	—	—
do. Pianof. Zimm	—	—
Leonhard Braunk	—	—
Leopoldsgrube	—	—
Lichtenberg. Terr.	17,50	—
Lindener Brauerei	—	—
Linde's Eismasch	85,00	85,00
Lindström A.-G	200,00	200,00
Lingel Schuhfabr.	75,00	75,00
Lingner-Werke	76,00	76,50
C. Lorenz A.-G.	68,75	68,75
Löwenbrauerei	107,00	107,00
Lüdensch. Metall	—	–
Lüneb. Wachsbl.	42,00	42,00
Magdeb. Allg Gas	—	—
do. Bau- & Cred.	—	–
do. Bergwerk	—	–
do. Mühlenw.	88,00	–
Mannesmannröh.	30,62	31,50
Mansfeld Bergb.		10,25
Maschfb. Buckau	45,00	47,00
do. Kappel	—	—
Mech. Web. Lind.	.	—
Motorenfb. Deutz	—	—
Neckarwerke	—	—
Niederl. Kohlenw.	55,00	60,00
Nordd. Eiswerke	—	72,50
Nordd. Kabelwerk	44,00	46,00
Nordd. Wollkäm.	—	—
Oberb. Ueberl. Z.	67,00	69,00
Oberschl. Eis-Bd.	—	—
do. Kokswerke	31,25	32,75
do. do. Genuß	29,00	30,00
Odenw. Hartst. Ind	—	—
Oeking. Stahlw.	—	—
Orenst. & Koppel	16,50	16,50
Phönix Bergbau	19,75	20,37
do. Braunkohlen	—	—
Jul. Pintsch A.-G.	—	—
Pittler Lpz. Werkz	—	—
Plauen Gardinen	—	—
do. Tüll u. Gard	60,00	62,12
Polyphonwerke	—	—
Porzellanf. Tettau	—	—
Preußengrube	—	—
Radeberg Export	104,00	104,00
Rasquin Farbwrk.	—	—
Rathgeb. Waggon	—	—
Rauchw. Walter	—	—
Ravensbg. Spinn.	—	—
Reichelt Met. Schr.	—	—
Rhein. Braunkohl.	118,75	117,00
do. Elektrizität	56,00	59,00
do. Spiegelglas	31,00	32,00
do. Stahlwerke	34,87	37,00
Rh.-Westf. Kalkw.	—	—
do. do. Sprengst.	—	—
David Richter A. G.	37,00	37,00
A. Riebeck Mont.	61,50	61,50
Rockstroh-Werke	—	—
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenth. Porz	32,75	32,75
Rositz. Zuckeraff.	28,25	28,25
Ruscheweyh	—	—
Rütgerswk. A.-G.	20,00	21,00
Sachsenwerk	37,00	40,00
Sächs. Gußst. Döhl	–	-
Saline Salzungen	–	–
Salzdetfurth Kali	132,00	136,00
Sangerhs. Masch.	—	.
Sarotti-Schokol.	61,00	51,00
Sauerbrey Masch.	—	–
Saxonia, Zement	.	.
Schieß-Defries.	—	—
Schneider, Hugo	15,00	17,00
Schönebeck, Met.		—
Schubert & Salzer	62,50	63,50
Schuckert & Co.	57,00	68,25
Schulth.-Patzenh.	85,12	87,00
Siegen-Sol. Guß.	5,00	5,00
Siegersdrf. Werke	6,00	6,00
Siemens Glasind.	—	—
Siemens & Halske	101,50	104,75
Sinner A.-G.	—	—
Sonderm. & Stier	—	—
Sprengst. Carbon.	—	—
Stader Lederfabr.	36,25	36,75
Stadtberger Hütte	—	—
Staßfurt. Chem. Fb	27,25	28,12
Steatit-Magnesia	—	—
Steinfurt Waggon	—	—
Stickerei Plauen	—	—
R. Stock & Co.	—	—
Stöhr Kammgarn	35,25	35,50
Stolberger Zinkh.	15,00	15,00
Gebr. Stollwerck	15,62	16,75
Stralsund. Spielk.	—	—
Svenska Tändst.	145,00	142,00
Conr. Tack & Cie.	—	—
Taf.-, Sal. u. Spgl.	69,00	74,00
Tempelhofer Feld	—	—
Teutonia Misburg	—	—
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	128,00	—
do. Gasg. Leipzig	94,00	102,00
Leonhard Tietz	47,25	49,00
Trachenbg. Zuckf.	—	—
Triptis Akt.-Ges.	—	—
Tüllfabrik Flöha	29,00	29,00
Ver. Glanzstoff.	—	—
do. Gothaniawerk	85,50	85,50
do. Harz. Portl.-C.	—	—
do. Jutespinn. LtB	15,50	15,87
do. Märk. Tuchfbk.	—	—
do. Prtl. Schimisch	—	—
do. Schuhfb. Bern.	12,00	12,00
do. Smyrna-Tepp.	—	—
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	27,00	27,50
Vogel, Tel-Drähte	16,00	16,25
Vogtl. Maschinen	.	.
do. Spitzen	.	–
do. Tüllfabrik	—	—
Volkstedt. Porz.	.	—
Vorwohler Portl.	—	–
Wanderer Werke	25,00	26,00
Warstein u. Hzgl Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	–	–
Wasser Gelsenk	93,00	95,00
Wayss & Freytag	6,50	6,00
Wegelin Rußfabr.	6,00	10,00
Wegelin & Hübner	—	—
Wenderoth	85,00	87,00
Wersch.-Weißenf	74,00	75,00
Westeregeln Alk	70,00	78,00
H. Wissner Metall	—	—
Wittener Gußstahl	—	—
Wittkop, Tiefbau	—	—
Wrede Mälzerei	—	—
Wunderlich & Co	—	—
Zeitzer Maschfbk	—	—
Zellstoff-Verein	40,12	40,50
do. Waldhof	—	—
Zuckfb. Rastenb.	26,00	27,50

Bank-Aktien

Allg. Dt. Cred.-A.	50,50	50,50
Bank f. Brau-Ind.	63,00	72,00
Berl. Handelsges.	63,00	55,50
do. Hypoth.-Bank	190,00	190,00
do. Kassenverein	—	—
Brnschw.-H. Hyp.	—	—
Commerz.- u. Pr. B	62,50	64,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	75,50	75,50
Dess. Landesbank	74,00	74,00
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	60,75	61,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	74,00	75,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	—	—
Dt. Ueberseebank	40,00	40,00
Dresdner Bank	43,00	42,00
Getreide-Kreditb.	—	—
Hallescher Bankv.	—	—
Hamburg. Hyp.-B.	—	—
Hannov. Bodenkr.	—	181,00
Meckl. Strel. Hyp	90,00	—
Meining. Hyp.-Bk	80,00	80,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	178,00	173,00
Niederlaus. Bank	—	—
Nordd. Grd. Cr. B.	—	—
Reichsbank	104,25	105,00
Sächsische Bank	89,50	91,75
do. Bodencredit	89,00	90,00
Wiener Bankver.	7,87	7,87

Kleine Anzeigen des „Merseburger Tageblatt“

Für „Kleine Anzeigen“ gilt die Wortberechnung. Das Wort koſtet nur 6 Rpf., die Ueberſchrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchſtaben gelten als zwei Worte. Die Preiſe werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholen 30 Rpf., bei Zuſendung 60 Rpf.

„Kleine Anzeigen“ werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutſchein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt iſt, wird mit 50 Rpf. angerechnet und iſt der Beſtellung beizufügen. Reicht der überſandte Betrag nicht aus, ſo wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Die Generalvertretung des Raſierwunders „Barbelin“ (für 1 RM. 400 Raſuren) iſt für den Bezirk Halle zu vergeben.

Die größte Senſation der Leipzig. Herbſtmeſſe.

Wer „Barbelin“ einmal gebraucht hat, wird ohne „Barbelin“ nie mehr raſieren, ſo wunderbar mild und weich, ſelbſt beim ſtärkſten Bart, iſt die Raſur. In wenigen Tagen viele tauſend verkauft, laufend große Nachbeſtellungen.

Sicherſte Exiſtenz

für organiſatoriſch befähigte Herren, auch Abgebaute oder Geſchäftsinhaber, die ſich umſtellen wollen und über ein flüſſiges Kapital von 500.— bis 1000.— RM. verfügen. Offerte erbeten an Aſtralins Laboratorium, Leipzig-C I, Tel. 313 18 u. 108 44.

Zum 1. Oktober
Mädchen
für Kantinenbetrieb geſucht. Bdg. für alle Arbeit und muß gut rechnen können. Off. unter C 1882 an die Exp. d. Bl.

Neuer Beruf
für jeden einzeln. durch Einrichtung einer Maſchinenſtrickerei i. Hauſe, Stricklohn RM. 150,— monatlich garantiert, da wir die Ware abkauf. Näheres **Regentin Ratibor O/S Nr. 56**

Heimarbeit u. Neben-Verdienſt Suchende
wollen ſich geg. Rückporto melden bei
A. Weber, Schkeuditz 51.

Hausmädchen
zum 1. Oktob. für Fleiſcherei geſucht
Fleiſchermeiſter
Oskar Fauſt
Merſeburg,
Gotthardſtr. 29. &

Stellengeſuche

Junges
Mädchen
18 Jahre, ſucht zum 1. Oktober Stell als **Kontoriſtin, Stenotypiſtin** & Off. unter C 2546 an die Exp. d. Bl.

Suche für meine Tochter, 16½ Jahr, welche ſchon 2 Jahr in Stellung war,
Stellung i. Hausḣ.
oder zu Kindern zum 1. 10. Offert. unter C 2544 an die Exped. d. Bl.

Junges Mädchen
vom Lande, ſucht Stellung in Privathaushalt oder zu Kindern, ſofort oder 1. Oktober. Freundl. Angebote erbittet
Martha Hilmer,
Ihlewitz,
Poſt Könnern.

Suche für meine 19½ jähr. Tochter zum 1. oder 15. Okt.
Stellung
in Privat- oder Geſchäftshaush. Selb. war ſchon in Stellung, hat Kochen erlernt und hat Erfahrung in allen Hausarbeit. Gefl. Angebote an
Frau E. Müller,
Halberſtadt,
Lazarettſtr. 13, II.

Mietgeſuche

Beſchlagnahmefreie
Wohnung
ſofort geſucht. Eiloff. an Filiale,
Gotthardſtraße 38.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Stube, Kammer
oder Küche ſofort geſucht. Nähe Gr. Kayna oder nähere Umgebung. Off. unter C 2545 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

1 Wohnung
zu vermieten, 1. 10. zu beziehen, zu erfragen Blöſien 24

In Landhausvilla herrſchaftl. Wohn
Gegend Kyffhäuſer, ſofort zu vermieten. Elektr. Licht, Waſſerleitung, Zier- u. Nutzgarten, preisw. Miete Angeb. unt. R 45165 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Nähmaſchine
faſt neu
billig zu verkaufen. Wo, ſagt die Exp. dieſes Blattes.

750 ccm BMW-Tourenrad
R 62, mit Royal-Seitenwagen in erſtklaſſigem Zuſtande, zu verkaufen.
C. Schnelle jun.,
Gotha,
Reyherſtraße 7.
Fernruf 2098.

Weißer
Kochherd
zu verkaufen.
Ober-Altenburg 36.

Fahrbare
Lokomobile
Fabrikat R. Wolf, Magdeburg, 10 Atm. Ueberdruck, 12,54 qm Heizfläche, 15 PS, tadellos erhalt., vollkomm. betriebsfertig, im Juli 1931 durch Überwachungsverein unterſucht, ſteht weg. Elektriſierung d. Betriebes preiswert zum Verkauf. Angebote erbet. unt 15971 an die Exp. d. Bl.

Gebrauchtes
Damenrad
zu verkaufen.
Teichſtraße 35.

Gute handverleſen.
Winterkartoffeln
hat abzugeben
Fritz Ehrentraut
Clobicauer Str. 11

Faſt neue Zimmermann'ſche
Strohpreſſe
80 cm Kanalbreite veränderungshalber zu verkaufen.
Blöſien Nr. 29.

Kartoffeln
(Induſtrie) handverleſen, für den Winterbedarf, frei Haus gibt ab
Fr. Erfurth,
Clobicauer Str. 5

Futterrüben
à Zentner 1 Mark zu verkaufen.
Fiſcherſtraße 7.

Kapitalien

15000 Mk.
an 1. Stelle kurzfriſtig geſucht, auf Ia Objekt bei höchſten Zinſen. Offert. unt. C 1888 an die Exp. dieſes Blattes.

Heiratsgeſuche

23jähriges beſſeres
Mädel
ſucht zum 1. Okt. oder ſpäter Stell. Kann ſelbſtändig Haushalt führen, mit allen vorkom. Arbeiten vertraut. Gute Zeugn. vorh. Werte Angebote erbittet
Frl. **Hilde Schulze**
Leina b. Gr. Corbetha
Krs. Merſeburg

Blondes, gebildetes
Mädel,
28 Jahre, ſchlicht u. häuslich, aus guter Familie, wünſcht geb. Lebenskameraden, auch Witwer kennenzulernen. Off. unter C 7519 an die Exp. dieſes Blattes.

Um meinem Leben wirkl. Inhalt zu geben, ſehne ich mich nach d. treuen, verſtändig. Gatten. Trotzdem ich mich in ſicherer Stellung befinde, hoffe ich doch das echte, wahre Glück in der Ehe zu finden. Bin 33 Jahre alt, groß, ſchlank, dunkelbl. Mein zukünftiger Gatte kann arm ſein, nur müßte er ſich in einer ſicher. Stellung befinden. Wäſche- u. Möbelausſteuer für eine 3—4-Zimmerwoh. iſt vorhand. Ernſtgemeinte, aufricht. Zuſchrift. bitte ich unter C 1886 an d. Exped. d. Blattes zu ſenden.

Staatsbeamter
48 J., 1,75, mittelblond, i. feſter Staatsſtellung mit weiterer Aufſtiegsmöglichkeit und voller Penſionsberechtigung wünſcht ſich harmoniſch Eheglück mit einfacher u. ſolider Dame, die hausfraul. Tugenden beſitzt Diskretion erb. u. zugeſichert. Ernſtgemeinte Zuſchriften von geeignet. Damen im Alter von 25 bis 42 Jahren (zunächſt ohne Fotographie) unter C 1883 an die Exp. d. Bl. (Anonyme u. poſtlagernde Zuſchrift. unerwünſcht)

Lehrer
in geſicherter ſtaatl. Stellung mit Ausſicht auf weit. Vorwärtskommen, gutes Gehalt, penſionsberecht., etw. Vermögen, 36 J. 1,74, dunkelblond, ſucht eine Gattin m. ſonnigem, friedfertig. und häuslich. Weſen Horcher verbet. Nur ernſtgemeinte Zuſchr. (Lichtbild erſt bei ſpät. Korreſpondenz erbeten) bei gegenſeitig. Verſchwiegenheit unter C 1884 an die Exp. d. Bl.

Aufpolſtern
Harniſch,
Delgrube 1.

Einheirat
in das gutgehende, ſchuldenfr. Induſtrieunternehmen meines hochbetagten Vaters biete ich einem ſolid., tüchtigen und ſtrebſamen Manne. Fachkenntniſſe u. Kapital nicht erforderlich. Ich ſelbſt bin 23 Jahre, 1,68, blond und von natürlichem Weſen. Ich bitte bei gegenſeitig. Verſchwiegenheit um nur aufricht. Zuſchriften von ſol. Herren, die mich glücklich machen u. außerd. d. Führung der Firma übernehm. können. Briefe unter C 1885 an die Exp. d. Blattes.

Schnorr Qualitäts-Anode

jetzt billiger

100 Volt 5,50 Mk

120 Volt 6,50 Mk.

Merseburg — Kl. Ritterstraße 9

Grundſtücksmarkt

Schönes, gutgehend. Reſtaurations-Grundſtück in beſter Verkehrslage in Nähe Halle's iſt ſofort zu **verkaufen.** Maſſives Grundſtück mit reichl. ſchönen Räumen, beſtem Inventar, Dampfheizung. Monatl. Bierumſatz 30 hl, Mittagstiſch. Günſtige Bedingung., mindeſt 15 Tauſend RM. Anzahlung. Anfragen erbeten unter C. 1887 an die Exp. d. Bl.

Große landwirtſchaftliche Inventar-Auktion in **Großkayna** am **Donnerstag, den 24. September 1931,** ab **vormittags 9 Uhr.** Zum Verkauf kommt das geſamte, vorhand. lebende und tote Inventar. Siehe ausführl. Anzeige vom 12. d. Mts.
G. Beyer, Merſeburg, Tel. 2635.

Bekanntmachung.

Unter Hinweis auf §§ 15 und 22 des Forſt- und Feldpolizei-Geſetzes vom 21. 1. 1926 wird in der Flur Merſeburg die Nachleſe **auf noch nicht vollſtändig abgeernteten** Kartoffelfeldern u. jegliches unbefugtes Betreten derſelben verboten.

Nach § 368 Nr. 9 des Reichsſtrafgeſetzbuches iſt das unbefugte Gehen, Fahren, Reiten oder Viehtreiben über beſtellte Äcker vor beendeter Ernte ſtrafbar.

Jede Übertretung der vorſtehenden Geſetzesbeſtimmungen wird zur Anzeige gebracht.

Merſeburg, den 18. September 1931.

Das Feldkomitee.

Bekanntmachung.

Wir geſtatten uns unſerer werten Kundſchaft mitzuteilen, daß unſer bisheriger Vertreter u. Kaſſierer Herr Walter Kühne für uns nicht mehr tätig iſt. Herr Kühne iſt auch nicht mehr berechtigt Zahlungen für unſere Rechnung entgegenzunehmen

Katz & Goldſtein
Merſeburg **Delgrube 7**

Bekanntmachung.

Betr.: Abſchlag des Elſterfloßgrabens.

Der Elſterfloßgraben wird vom 22. bis 24. September d. Js. zur Vornahme dringlicher Arbeiten vollkommen abgeſchlagen.

Zeitz, den 18. September 1931.

Der Verbandsvorſteher
des Elſterfloßgraben-Zweckverbandes
Merſeburg—Weißenfels—Zeitz.
Dr. Acker, **Landrat.**

Bekannt reell und billig
Neue Gänſefedern

von der Gans gerupft, mit Daunen doppelt gewasch. u. gereinigt, beste Qualität à Pfd. 3.—, Halbdaunen 4.50, ¾ Daunen 6.25, Ia Volldaunen 9.—, 10.—, gerissene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 u. 4.75, sehr zart und weich 5.75, Ia 7.—. Versand per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware Nehme Nichtgefallendes zurück.
Frau A. Wodrich, Gänsemast, Neu-Trebbin, (Oderbruch).

Wenn ich das fragen könnte!

So schlank sein, daß jedes Kleidungsstück elegant und vornehm wirkt, das ist ein vielbegehrter Wunsch. **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee** das angenehme, ärztl. empfohlene Morgengetränk hilft dazu. Er schmeckt gut, erfrischt das Blut und bringt das träge Fett zum Schwinden. Sie nehmen langsam ab, werden geschmeidiger und fühlen sich jünger und wohler. Paket Mk. 2.—, Kurpackg. (6 fach. Inhalt) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 und Mk. 12.50. In Apotheken und Drogerien.

Dr. med. Richter's Frühstücks Kräutertee
„Hermes“ Fabrik pharm. kosm. Präparate
München .... Güllstraße 7

Dankſagung.

20 Jahre chron. Magenleiden

Ich leide ſeit länger als 20 Jahre an einem chroniſchen Magenleiden. Bin ſchon bei Aerzten, in der Klinik, bei mehreren Hämopathen und überall geweſen. Der eine ſagte es wären die Magennerven, der andere, ich hätte zu viel Magenſäure. Ich habe mir den Magen röntgen laſſen, die ſagten mir, ich hätte Magenerweiterung und Senkung. Konnte bald, nichts mehr eſſen. Jetzt habe ich zu Ihrem Indiſchen Kräuter-Pulver gegriffen in meiner Verzweiflung. Ich habe bis jetzt 8 Schachteln verbraucht. Ich ſpüre Linderung. Ich kann ſchon beſſer eſſen, daß merke ich. Der Rheumatismus iſt auch ſchon etwas beſſer. Ich werde Ihr Indiſches Kräuter-Pulver weiter nehmen. So ſchreibt **Albert Dunſing, Merſeburg, Neumarkt 64** am 17. September 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher Nachher

Vermiſchtes

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und **alle** Krankenkassen
Sonntag, d. 20. Sept.
Dr. Kimbron
Christianenstr. 12,
Telefon 2108
Dr. Gassen
Jahnstr. 29, Tel. 2114

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken
Sonntag, d. 20. Sept.
Dom-Apotheke
Nachtdienst
vom 19. 9.—25. 9.

Heimatmuſeum
Kloſter 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Ärztl. Sonntagsdienst
für Ammoniakwerk, Allgem. Ortskrankenkasse Merseburg, Knappschaft sowie Privat
Dr. Gürich
Friedrichstraße 21,
Telefon 2119

Gottesdienſt-Anzeigen

Sonntag, d. 20. Sept. 1931 (16. n. Trinit.)

Kollekte: Für d. Herbergs-Verband Sachſen-Anhalt.

Es predigen;

Dom. 10 Uhr, Paſtor Wuttke (Amtswoche derſ.) 11.15 Uhr, Kindergottesd., Paſtor Wuttke. Donnerstag, 19.30 Uhr, Bibelſtunde in der Herberge zur Heimat, Paſt. Wuttke.

Stadt. 10 Uhr, Paſt. Angermann. 11.15 Uhr, Kindergottesdienſt. Paſtor Riem. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelſtunde. Breiteſtraße 18, Paſt. Angermann. Freitag, 20 Uhr, Kirchenchor a. d. Geiſel 5. Lehrer Buſch.

Altenburg. 10 Uhr, Paſtor Scheibe. 11.15 Uhr, Kindergottesdienſt. Dienstag, 15.30 Uhr, Verſammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat.

Neumarkt. 10 Uhr, Paſt. Boit. Im Anſchluß Enthüllung der Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder. 11.30 Uhr, Kindergottesdienſt. Montag, 20 Uhr, Konfirm. Söhne im Pfarrhauſe. Donnerstag, 20 Uhr, Mädchen-Verein St. Thomae im Pfarrhauſe.

Zſcherben. 8 Uhr, Gottesdienſt.

Kötzſchen. 10 Uhr, Gottesdienſt. 11 Uhr, Kindergottesd. Dienstag, 20 Uhr, Jugendbund. Donnerstag, 20 Uhr, Bibelſtunde.

Leuna Friedenskirche. 9.30 Uhr, Gottesd. 10.45 Uhr, Kindergottesdienſt. Dienstag, 19.45 Uhr, Uebung des Kirchenchors.

Bibelſtunden finden von jetzt ab regelmäßig Mittwoch, 20 Uhr ſtatt.

Mittwoch 20 Uhr, Bibelſtunde in der Sakriſtei. Donnerstag, 20 Uhr, Gemeindeabend des evangeliſchen Vereins.

Beuna 8 Uhr, Predigtgottesd. in Nieder-Beuna. 10 Uhr, Predigtgottesdienſt in Ober-Beuna. 11 Uhr, Kindergottesdienſt. Montag, 20 Uhr, Poſaunenchor. Dienstag, 20 Uhr, Jungmädchenbund. Donnerstag, 20 Uhr, Kirchenchor. Sonnabd., 17.00 Uhr, Helferbeſprechung.

Neumarkt-Geiſelröhlitz, 10 Uhr, Gottesdienſt in Geiſelröhlitz. 11 Uhr, Kindergottesd. in Neumarkt. 19.30 Uhr, Jungmänner-Verſammlung in der alten Schule.

Cracau 8.15 Uhr, Gottesdienſt,

Kriegſtedt. 10 Uhr, Gottesd, 11.15 Uhr Kindergottesdienſt. Paſtor Bode.

Biſchdorf. 8 Uhr, Gottesdienſt.

Bündorf. 10 Uhr, Gottesdienſt.

Stöbnitz 9 Uhr, Gottesdienſt.

Zorbau. 10.30 Uhr, Gottesdienſt.

Kleinkayna. 9.30 Uhr, Gottesdienſt

Großkayna. 11 Uhr, Kindergottesd.

Dom-Mädchenbund.
Mittwoch, 19.30 Uhr im „Herzog Chriſtian“

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Seffnerſtr. 1).
Donnerstag, 19.30 Uhr, Verſammlung.

Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag, 20 Uhr, „Aus der Werkſtatt unſerer Seele.“ Vortrag v. Dr.-Ingenieur Ziegler-Leuna. Dienstag, 20 Uhr, Bibelſtunde a. d. Geiſel 5.

Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Montag, 20 Uhr, im Schloßgartenſalon. Dienstag, 20 Uhr. Singen an d. Geiſel 5. Mittwoch, 20 Uhr, Lichtbildervortrag im Singeſaal des Gymnaſiums. Oberſtudienrat Dr. Kaminski

Chriſtliche Verſammlung Blanckeſtr. 1
Sonntag 20 Uhr, Evangeliſationsvortrag, Donnerstag, 20 Uhr, Bibelſtunde.

Katholiſche Gemeinden.

Merſeburg. 7 Uhr, Frühmeſſe m. Pred. 9.30 Uhr, Hochamt mit Predigt. 11 Uhr, letzte heilige Meſſe mit Predigt.

Leuna 7 Uhr, Frühmeſſe m. Pred. 9.30 Uhr, Hochamt mit Predigt. 8 Uhr, Andacht.

Kayna. 8 Uhr, Gottesd. mit Predigt.

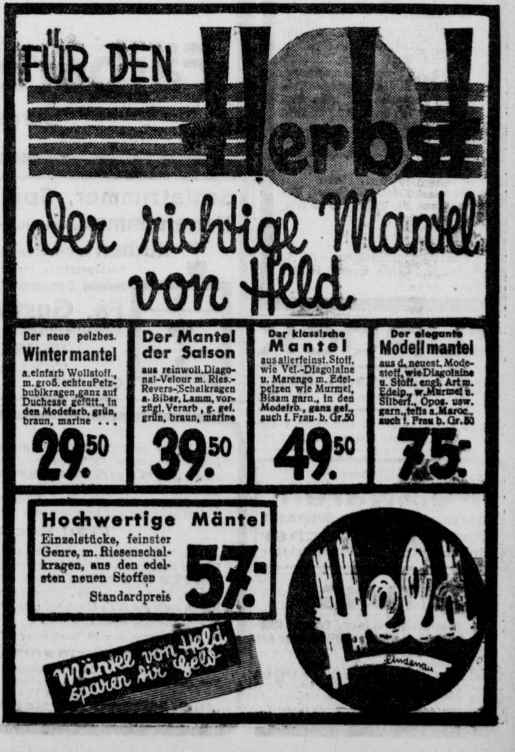
Kunststopferei
Teppichstopferei
A. Schmidt
25 Alter Markt 25

Gesundheit — Wahre Hilfe!!
auch für arme und reiche, hoffnungloſe unheilbar glaubende Kranken, in den zweifelhafteſten Fällen. Morgenurin bitte mitbringen. Der große Zuſpruch und Heilerfolge ſprechen deutlicher
Sprechzeit: Dienstag u. Mittwoch 9-5 Uhr
C. Holle, Merſeburg, Markwardſtraße 24.

Klavier- und Violinen-Unterricht
von den Anfängen bis zum Konzertſpiel erteilt
Alfred Stiehler,
Clobicauer Str. 40 r.

Gut freſſende
Ferkel
verkauft
Freund, Kötzſchen

Guter Wachhund
Deutſche Dogge, bill zu verkaufen.
Dammſtraße 15, II.


Für den Herbst!
der richtige Mantel von Held
Mäntel von Held sparen Dir Geld
Held
Lindenau

Der neue pelzbes.
Wintermantel
a. einfarb Wollstoff., m. groß. echten Pelzbubikragen, ganz auf Duchesse gefütt., in den Modefarb. grün, braun, marine . . .
29.50

Der Mantel der Saison
aus reinwoll. Diagonal-Velour m. Ries.-Revers-Schalkragen a. Biber, Lamm, vorzügl. Verarb., g. gef. grün, braun, marine
39.50

Der klassische
Mantel
aus allerfeinst. Stoff, wie Vel.-Diagolaine u. Marengo m. Edelpelzen wie Murmel, Bisam garn., in den Modefrb., ganz gef., auch f. Frau b. Gr. 50
49.50

Der elegante
Modellmantel
aus d. neuest. Modestoff, wie Diagolaine u. Stoff. engl. Art m. Edelp., w. Murmel u. Silberf., Opos. usw. garn., teils a. Maroc., auch f. Frau b. Gr. 50
75.-

Hochwertige Mäntel
Einzelstücke, feinster Genre, m. Riesenschalkragen, aus den edelsten neuen Stoffen
Standardpreis **57.-**

Unser liebes, gutes, treusorgendes Mütterchen

Frau Auguste Hensch

verw. Zummach geb. Jäger

ist heute nach einem arbeitsreichen Leben, kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres, sanft entschlafen.

Merseburg und Labes i. Pommern,
den 18. September 1931.
Clobicauer Straße 26.

In stiller Trauer
Paul Eisenhuth und
Heinrich Zummach
im Namen aller Hinterbliebenen

Die Beerdiguug findet Montag, den 21. September, 15 Uhr, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Statt Karten.

Allen denen, welche mir beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen durch Worte, Schrift und Blumenschmuck ihre Teilnahme und letzte Ehre erwiesen haben, danke ich hiermit aufs herzlichste.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Melanie Ackermann
geb. Hüne.

Merseburg, den 18. September 1931.

Beerdigungsanstalt
„Pietät“
Richard Diettrich
Merseburg, Sand 18, Telephon 2531
Erd- u. Feuerbestattung
Auskunft wird kostenlos erteilt
Leichenautos • Sarglager
Geschäftsstelle d. deutsch. Herolds

Kommoden
von 58 Mk. — an
Möbel-Harniſch
Delgrube 1.

Für mod. **Mäntel** Woll-Stoffe
½wld.u. woll. **Plüsche** echte seid. **Seals**
Samte. Futterseiden,
Muster 8 Tage zur Wahl.
Samthaus Schmidt,
Hannover 83 P.

Aufpolſtern
auch im Hauſe.
G. Schleicher,
Groß-Corbetha.

Todesfälle

Halle

Minna Gaebelein, 90 Jahre, Beerdigung 21. Sept., 16 Uhr in Wolferode bei Eisleben

Dr. med. Erich Barth, Privatdozent, 34 Jahre, Beerdigung, 21. Sept., 15 Uhr, Gertraudfrdh.

Franz Liebrecht, 78 Jahre, Beerdigung 21. Septemb., 15 Uhr, Gertraudenfriedhof

Wilhelm Günther, 73 Jahre, Beerdigung 21. Sept., 12.15 Uhr, Südfriedhof

Auguſt Stiller, 67 Jahre

Karl Rannefeld, 57 Jahre, Beerdigung 21. Sept., 14.30 Uhr, Südfriedhof

Cracau

Kurt Hippe, Landwirt 36 J., Beerdigung 20. Sept., 16 Uhr

ZURÜCK

Zahnarzt Bayer
Gotthardstr. 11 - Tel. 3041

Sprechzeit 9 bis 12 Uhr, 3 bis 6 Uhr
Sonnabends 9 bis 1 Uhr

Empfehle meine Werkſtatt für
Pelzwaren
Neuanfertig. Umarbeiten u. Reparaturen
Karl Wittenbecher
Kürſchnermeiſter Am Neumarkttor

ACHTUNG!

Bratfertige Gänse, Enten, Rebhühner, Rehe und Wild jeder Art, kauft per Kasse
Karl Kitzig, Plauen/Vogtl.
Schlachthofstraße 32

Hallensia
Modernste Besohlanstalt a. Platze
Schnell, sauber u. preiswert
Ölgrube Nr. 13

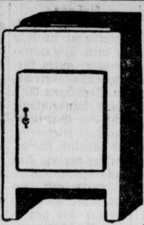
---

1. Fremden-Vorstellung
der Spielzeit 1931/32
im Stadt-Theater Halle
am Sonntag, den 4. Oktober, 15 Uhr
Faust
der Tragödie 1. Teil von Goethe.
Kartenverkauf bezw. -Vermittlung bei den örtlich. Fahrkartenausgaben ab 28. September bis 1. Oktober.
Beginn der allg. Spielzeit am 24. September mit **„Figaros Hochzeit“.**

Hallische Lachbühne
„Rakete“
Sonntag, 20. Sept.
20 Uhr, nur einmal im **„Tivoli“**
Ein Abend tollsten Humors mit
Günther-Adler „Der Gute“
und seiner erstklass. Gesellschaft in: „Zigeuner-Lebensbild“, „Cäsar im Himmel“, Operette, „Alles wegen de Gurken“, Mil.-Schlager, u. ein prima Soloteil. Ein Abend tollsten Lachens. Preise: -.75, 1.-, RM., Erwerbsl. -.50 Vorverkauf: Zigarrengeschäft Fuchs (Steinäcker) und im „Tivoli“.

Schützenhaus
Empfehle die vollständig renovierten **Gasträume** sowie **Vereinszimmer.**
Preiswerter gut bürgerlicher Mittags- und Abendstamm.
H. Heinecke

Anzeigen bringen Gewinn!



THÜGINA-Eisschrank
Barpreis 45.-
Monatsmiete Rm. 3.90

THÜGINA-Eisschränke haben **keine** genagelte Innenverkleidung

Verlangen Sie illustrierte Preisliste D

Thügina
Leipzig C 1, Dittrichring 15

Sonntag, den 20. September 1931
Ausflug nach Schkopau
Gasthaus zum Kaiser
Nachmittags und abends
flotte Ballmusik
von der Salzburger Schrammelkapelle, wozu freundl. einladen Die Kapelle. Der Wirt.

Glaube mir bitte — die
Privat-Fahrschule
Wilhelm Engel
Merseburg
kann in ihren Ursprüngen auf das **Jahr 1900** zurückblicken und hat insgesamt
über 1500 Fahrer
ausgebildet. Mein präzises Fahren ist die beste Referenz. Rufe bitte **Engel Willy** unter **3090** an, er wird Sie genau wie mich unterweisen.

Briketts
im Landabsatz
1 Ztr. Merseburg fr. Keller 1.08
Leuna 1.04 Dürrenberg 1.12 Skopau 1.10
Gaskoks II f. Zentralheizungen frei Keller 2.50
Hüttenkoks zu den üblichen Preisen — Holz
Dipl.-Ing. A. Bräsel
Bergdirektor a. D.
Merseburg — Bahnhofstraße 11, I — Telefon 2202
Büro von ½9—12 und 3—¾7 Uhr
Leuna: Fuhrgeschäft Richter
Dürrenberg: Schumannstr. 6
Ab 1. Oktober 1931
Winterpreise!

Oberhof
Konditorei HOFMANN
Konzert-Kaffee — Pension
Gut bürgerliche Küche

Gegründet 1861 Fernruf 2423
Lederhandlung
Gebrüder Becker, Merseburg
Breite Straße 4
Größtes Lager aller Sorten Leder am Platze für Sattler, Schuhmacher u. technische Zwecke
Lederausschnitt — Fensterleder

Oeffentliche Versammlung
der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei
Ortspruppe Merseburg
am Montag, den 21. Sept., abends 8.30 Uhr im **„Kasino“**
Redner: Pg. Franke, München
Thema:
Die Lage. — Was müssen wir tun?
Eintritt 30, Erwerbslose 15 Pfg. Aussprache! Saalöffnung 19.45 Uhr.

Den wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend, haben wir alle Preise für **chemisch Reinigen und Färben** stark herabgesetzt zum Teil bis **20%**

Färberei Naumann & Co.
Burgstraße Nr. 14 — Telephon Nr. 2938

Kleine Anzeigen immer erfolgreich!

Schlafzimmer, Speisezimmer
Herrenzimmer in allen Holzarten
Küchen lassiert u. gestrichen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Bequeme Teilzahlung
Fa. Gustav Weber
Möbeltischlerei und Bauglaserei
MERSEBURG
Weißenfelser Str. 21
Gegr. 1868 Fernruf 2650

Meiner geehrten Kundschaft die Mitteilung, daß ich mein Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft an den Kaufmann Herrn **Karl Scheuermann** übergeben habe. Für das mir erwiesene Vertrauen danke ich bestens u. bitte dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Merseburg, den 19. September 1931.

Frau Berta Erbert.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige teile ich mit, daß ich das Kolonialwaren- und Lebensmittelgeschäft von Frau **Berta Erbert** ab Montag, den 21. ds. Mts. übernehme. Ich bitte, das Frau Erbert entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Merseburg, den 19. September 1931.

Karl Scheuermann, Friedrichstraße 13.

Mitglied des Handelsschutz- und Rabatt-Sparvereins Merseburg

Von Frau Erbert ausgegebene Markenbücher werden von mir eingetauscht

Jed. Mittwoch: Schlachtefest

BAD Kudowa
Herz-, Basedow-, Nerven-, Frauen-, Stoffwechsel-Leiden
Verbilligte
Mittelstands-Kuren
bei Nachweis der Bedürftigkeit
28 Tage = RM 230.-
Wohnung, Verpflegung einschließl. Bedienungsgelder, Kurtaxe, natürliche Kurmittel (Bäder, Trinkkur), ärztliche Versorgung, freie Arztwahl. - Außerdem
billige
Einheitspreis-Kuren
in 4 Preisgruppen (o. Nachweis) Nachsaisonpreise
NÄHERES und PROSPEKTE kostenlos durch die
BADEVERWALTUNG KUDOWA (Bez. Breslau)

Jeden Vormittag
werden unsere
Kaffee-Miſchungen
mit viel Sorgfalt und Liebe in unſerem Lager zuſammengeſtellt

Unſere Miſchungen entſprechen den hieſigen Waſſerverhältniſſen, ſind hocharomatiſch köſtlich im Geſchmack.

Bitte probieren Sie

Walter Schlicht
Thams & Garfs
Niederlagen

Anzeigen sind Kunden-bringer!